

P.o.germ.

1592

n

*F. O. germ.*

1592<sup>n</sup> *Winfred*







# Unser General Dorf.

---

Waterländisches Schauspiel in fünf Akten.

---

# Unser General Dork.

---

Vaterländisches Schauspiel

in fünf Akten

von

Ernst Wichert.



Verlag der Königlichen Geheimen Ober-Hofbuchdruckerei  
(R. Decker).

46 = 1



**Motto:**

Diese Convention bietet ein bedeutsames Beispiel, wie ein treuer Diener, durch die Umstände zu einem selbstständigen Entschluß gedrängt, seinem Könige die ihm anvertrauten Truppen und seinem Vaterlande die Vortheile einer augenblicklichen Entscheidung sichern, die Nachtheile der Verzögerung abwenden konnte, ohne weiter zu greifen als ihm gebührte, indem, wenn der von ihm gethane Schritt zurückgethan werden sollte, nichts erforderlich war, als ein einziges Opfer, wozu er sich selbst weihete, auch in diesem Fall, wie immer, bereit, seine Treue mit seinem Leben zu besiegeln.

**Friedrich Wilhelm der Dritte.**

(Den Bühnen gegenüber als Manuscript gedruckt).

Seinem Freunde

dem

Dr. med. Heinrich Bohn

in

Königsberg in Preußen

der Verfasser.



## Personen.

---

General-Vicutenant von York, Commandeur der preußischen  
Truppen in Rußland.

Brigade-General von Kleist.

Major von Schdlitz, York's Adjutant.

Oberst von Würtner, ein Deutscher in französischen Diensten.

Der russische General Diebitsch.

|                                 |                         |
|---------------------------------|-------------------------|
| Oberstlieutenant von Clausewitz | } Preußen in russischen |
| Major Graf zu Dohna             |                         |

Reichsfreiherr von Stein, ehemals preußischer Staats-Minister.  
Regierungs-Präsident von Schön.

Kriegsrath von Schlubhut.

Adelheid von Schlubhut, seine Tochter.

Rudolph Schmidt, Studiosus der Rechte, sein Nefse.

Sergeant Finger.

Unteroffizier Maß,

Drei Jäger,

Feldarzt.

Joseph, Diener des Herrn von Stein.  
Onkel Augustien, Bürger in Königsberg.  
Dorchen, seine Frau.  
Fritze, seine Tochter.  
Lotte, Dienstmädchen.  
Studiosus juris Singelton.  
Mehrere andere Studenten.  
Bürger.  
Frauen.  
Ein Knabe.  
Ein Prediger.

(Zeit der Handlung: Winter 1812 zu 1813).



## Erster Akt.

---

### Erste Scene.

Königsberg. Zimmer beim Kriegsrath von Schlubhut.

Adelheid.

Ich schleiche umher wie eine Sünderin. Wenn eine Thüre aufgeht, schlägt mir das Herz. Wär's nur erst bekannt, was doch nicht zu verschweigen ist. Ach, wie süß ist sonst ein Geheimniß — und dieß? — —

Gotte.

(Verwirrt und ängstlich.)

Ach mein liebes gnädiges Fräulein, wissen Sie denn schon? aber wie sollen Sie denn? Ach! was werden der Herr Onkel sagen! Er ist fort — ganz fort — aus Königsberg fort!

Adelheid.

Wer ist denn fort? Fasse Sie sich doch.

Gotte.

Wer fort ist? Mein Gott! wer denn anders als Herr Schmidt, Ihr Herr Vetter — unser bester Miether:

Unser General Doct.

er ist fort — seit gestern Abend fort. Ich hab' ihn gesucht in der ganzen Stadt, auf dem Fectboden und im löbnihtschen Remter, und bei allen seinen Freunden — aber sie lachen mich aus und wollen Nichts von ihm wissen.

Adelheid.

Beruhige Sie sich nur und mache Sie keinen Lärm, damit der Vater nicht gestört wird.

Gotte.

Ach, gnädiges Fräulein, Alles umsonst. Herr Augustin ist außer sich. Er glaubt' am Anfang, der Herr Studiosus hätten nur ein wenig einen Tag in den andern gelebt — aber auf der Stube oben lag die ganze Bescheerung: das Geld für drei Monat und ein Abschiedsbrief; und der Schläger über dem Bett war fort. Da ist Herr Augustin nun sogleich zum Herrn Kriegsrath gegangen und hat gesagt, er müßt's ihm sagen und wenn's sein Leben kosten sollt', — und da lief ich voraus, um's Ihnen zu erzählen — — (Weint.)

Adelheid.

Sie scheint ja viel Antheil an Herrn Schmidt zu nehmen.

Gotte.

Ja wohl! er war ein seelenguter Herr — mein Treu! das war er; lesen und schreiben wollt' er mich

lehren und er sagte, ein braves Mädchen muß ihren Liebesbrief selbst schreiben können. (Weint stärker.)

Adelheid.

Ei! ei!

Votte.

Aber Sie bleiben so kalt bei der Nachricht, gnädiges Fräulein. Ach! Sie wissen gar nicht, wie viel er immer an Sie gedacht hat.

Adelheid.

Hat er Ihr das vertraut?

Votte.

Wo denken Sie hin? Aber in seinen Tisch hat er Ihren Namen geschnitten, wohl fünf — sechs Mal, und auf seinem Farbenband stand er auch; da ließ er ihn Niemand sehn, aber ich hab's doch bemerkt.

Adelheid.

Nun gehe Sie Votte; man wird zu Hause auf Sie warten, und plaudere Sie nicht weiter von dem was Sie weiß, hört Sie?

Votte.

Ei, was denn? 'S wird mir schon schwer genug es allein zu wissen, daß er Sie so lieb hat, und daß Sie nicht einmal eine Thräne für ihn haben. (Ab.)

## Adelheid.

(Allein.)

Und die ich im Stillen geweint, wer hat sie gezählt?  
Ich weiß, wohin ihn sein Genius getrieben. »Das  
Vaterland braucht mich,« sprach er zu mir, »ich muß  
dorthin, wo die Pflicht mich ruft!« Durfte meine Liebe  
ihn halten? Sie wäre der seinigen ewig unwerth ge-  
wesen. Fliege mit Gott, junger Nar, der Sonne der  
Freiheit entgegen. Und wenn auch Dein Auge geblendet  
den rechten Weg fehlen sollte, in meinem Herzen bist  
Du niemals irre gegangen! (Horchend.) Mein Vater!

Kriegsrath von Schlubhut. Augustien.

## Kriegsrath.

Das ist mir ein fatales Ereigniß, Herr Augustien —  
hat mich sehr erschauert, in der That, sehr erschauert.  
Der Junge ist toll! schreibt mir da einen Brief voller  
Bombast und schwülstiger Redensarten von Ehre und  
Vaterland und Freiheit! Ist im Auftrage seiner Zech-  
brüder in's York'sche Lager nach Rußland gegangen:  
ein Narrenstreich, wahrscheinlich nach der dritten Flasche  
ausgesonnen und nach der fünften ausgeführt. Schlimm  
genug, Herr Augustien, daß dergleichen in Ihrem Hause  
passirt ist.

Augustien.

Aber mein Jesuschen, gnädigster Herr Kriegsrath, ich hab' nicht das Mindeste von alle dem geahnt; und Dorchchen, meine Frau, auch nicht, und die Friße nicht minder. Wer hätte das von dem jungen Herrn erwarten sollen! Zu den Soldaten gehn! War zwar immer ein tolles Geiſtchen — aber —

Kriegsrath.

- Machen Sie die Sache durch Ihre Entschuldigungen nicht noch schlimmer, Herr Augustien. In Ihrem Hause haben Zusammenkünfte der Studenten stattgefunden, in Ihrem Hause hat sich diese Verschwörung angezettelt; Sie sind sehr strafbar, daß Sie der Polizeibehörde nicht zu rechter Zeit Anzeige gemacht haben. Es thut mir leid, daß ich Ihnen den jungen Mann anvertraute; ich werde mir's merken und Sie als verdächtig notiren lassen.

Augustien.

Sie werden einen ruhigen Bürger nicht unglücklich machen wollen, Herr Kriegsrath! Wie hätte ich dieses Unheil verhüten können; Ihr Herr Neffe war stets so brav —

Kriegsrath.

Ei! Neffe — Neffe! ein Bagabond ist er, dem ich einen Steckbrief nachsenden werde.

## Adelheid.

Vater!

## Kriegsrath.

Du schweige. Du wußtest von dieser Thorheit und begünstigst sie. Nicht? Du hast nicht das Herz mich anzusehn, ich weiß genug. Dieser Schwindel grassirt jetzt wie eine ansteckende Krankheit unter der Jugend, selbst Frauen stricken in geheimen Vereinen politische Strümpfe. Hüte Dich!

(Adelheid ab.)

Daß ich mir diese Last aufgebürdet habe. Meiner Frau kann ich's nie verzeihn, daß sie eine Schwester hatte, die mit ihrem Hauslehrer durchging. Alle Mesalliancen taugen nichts: kommt verdorbenes Blut zum Vorschein, wie in dem Jungen da. Die plebejische Gesinnung kann sich trotz aller adligen Erziehung nicht verläugnen: eine Bastardrace!

## Augustien.

So lieb ich ihn hatte, ich wollte wünschen, er wäre niemals in mein Haus gekommen.

## Kriegsrath.

Hätte ich ihn nur unter meinen Augen behalten können, vielleicht wäre diese gefährliche Kinderei verhindert. Aber ich mußte Rücksichten auf meine Tochter



nehmen, verstehn Sie mich? Rücksichten! Fürchte, schon zu spät habe ich Beide getrennt. — Dieser Schritt wird Aufsehn erregen. Was soll man in Berlin von mir denken? Solche rebellische Gesinnungen sind in Berlin sehr mißliebig. Ich habe die gemessensten Anweisungen aus dem Ministerium, jede franzosenfeindliche Gesinnung sofort zu unterdrücken und strenge zu bestrafen; und nun passirt das Eklatanteste in meiner eigenen Familie.

### Augustien.

Es ist ja aber gar nicht möglich! Herr Rudolph mag sehr unehrerbietig gegen seinen gnädigsten Herrn Oheim gehandelt haben, aber rebellische Gesinnungen gegen König und Vaterland hat er gewiß nicht gehabt; dafür will ich meinen Kopf lassen, Herr Kriegsrath.

### Kriegsrath.

Ei! seht einmal! Die unreife Saat der Stein, Schön und Humboldt schießt ja herrlich in's Unkraut. Seit wann untersteht sich denn der Bürger eine Meinung gegen seine Obrigkeit zu haben, he? Werden so lange von ihrem Vaterlande schwärzen, bis Napoleon sie einen französischen Eid lehren wird. Gehören wohl auch zu denen Unzufriedenen — Neuerungsüchtigen — he? Herr Augustien?

Augustien.

Ich bin ein ruhiger Bürger, Herr Kriegsrath, und hab' meine Steuern prompt bezahlt, so lang' ich noch einen Groschen hatte; und hab' gehungert mit Weib und Kind, um meine Pflicht zu erfüllen, — aber die Noth, Herr Kriegsrath, löst endlich die Zungen!

Kriegsrath.

Die Noth hat Euch noch immer nicht genug gewizigt; es muß noch schlimmer kommen. Die Städteordnung und das Culturedikt machen Euch die Köpfe schwindlig. Freiheit und Gleichheit? nicht wahr? wie anno 90 in Paris? den Adel abschaffen, wohlhergebrachte Privilegien abschaffen, Alles gleichmachen, nicht wahr?

Augustien.

Mein Jesuschen, Herr Kriegsrath! ich hab' solche lästerliche Worte noch nie über meine Lippen gebracht. Wir Bürger leben ja von der Ordnung, wie sollten wir dran rütteln?

Kriegsrath.

Stein hat den preussischen Staat aus seinen alten Angeln gehoben; es hält schwer, sehr schwer ihn wieder einzurenken. Nur im engsten Anschluß an Napoleon kann es uns gelingen die alte gute Ordnung wiederherzustellen. Seine Majestät, unser allergnädigste König

und Herr sind ganz dieser Ansicht, so sehr man auch im Publikum durch Unruhfister das Gegentheil zu verbreiten sucht; das Ministerium und der König sind durchaus meiner Meinung und ich erfülle nur den Sinn ihrer Befehle, wenn ich Ihnen eine Schildwache vor die Thür androhe, Herr Augustien, falls das mindeste Auffällige in Ihrem Hause passirt. Verstanden? Gehen Sie!

Augustien.

(Mit tiefen Verbeugungen ab.)

Kriegsrath.

Ich muß diese Vorfälle sofort in's Ministerium berichten, damit mir Niemand zuvorkommt. (Abgehend.) Unerhört in meinem eigenen Hause! — (Ab.)

### Zweite Scene.

In Rußland; Winterlandschaft; Morgendämmerung; Vorposten an einem Feuer; eine Wache geht im Hintergrunde auf und ab.

Sergeant Finger.

Und das war bei Jena; ich sag' Euch, unser Regiment ging vor kerzengerade, wie auf dem Paradeplatz, bei Trommelschlag mitten durch den Pulverdampf; hätten's die Andern gemacht wie wir, die verfluchten Franzosen wären über den Rhein geworfen! Da knattert's drüben hell zusammen von den feindlichen Batterien:

Verdauz! fallen die Granaten in die Linie, — ein Stück mir an den Schädel, — ich nieder auf den Boden und dacht' im Himmel zu erwachen. Ich sag' Euch, wär' der Sergeant Finger da nicht gefallen — wer weiß, ob die Schlacht bei Jena verloren gewesen wäre.

Untersoffizier Maß.

S' lag nicht an den Soldaten, die kämpften wie die Teufel; aber die hohen Herren wußten nicht aus noch ein; unser Einer merkt auf, wo der Hund begraben liegt. Nu! damit hat's ein Ende, und mit unserm Feuer auch. Holz! Holz! S' ist ein Teufelsfrost hier in Rußland, — und dabei unter freiem Himmel. Ich wollt', das ganze französische Heer verschneite in Moskau!

Sergeant.

Ich sag' Euch, wär' der York damals bei Jena commandirender General gewesen, wir brauchten hier nicht zu frieren.

Jäger.

Er hat Recht! er hat Recht!

Sergeant.

Das ist ein Soldat aus der guten alten Zeit; — ein rechter alter preussischer Soldat; ist auch beim alten Fritz in der Lehr gewesen, — stramm und fest, kurz und bestimmt, immer voran! Man geht ihm nach durch Dick und Dünn!

### Jäger.

Darum heißt er auch der alte Schwerenöther! Die Jäger kennen ihn und er wußte, was er an uns hatte in schlimmer Zeit. Wer hielt die Franzosen auf anno sechs, als das Heer floh — hierhin, dorthin, — wußt' Keiner wohin? Wer anders als der alte York und seine Jäger? Langsam ging's zurück, Schritt vor Schritt, von Baumstubben zu Baumstubben; und wenn die Franzosen dachten, der Weg war frei — Messieurs vor! rief Vater York — denn Messieurs hießen wir schon vom alten Fritz her, und das Privilegium hielt er in Ehren — Messieurs vor! Und voran ging's auf allen Vieren wie die Katzen, bis auf hundert Schritt, und dann auf ein Mal — bauz! bauz! bauz! jeder seinen Mann, daß die Franzosen übereinanderpurzelten und zurück mußten! So ging's bis Stettin.

### Zweiter Jäger.

Da kam ein schwarzer Tag. Wir durch die Straßen immer vorwärts zu zwei und zwei. Aber da war kein Busch noch Baum; schossen aus allen Fenstern auf die armen Bursche. Und als der York vom Pferd stürzte von drei Kugeln getroffen, — und seine Jäger konnten ihn nicht retten — wem brach da nicht das Herz! Es war Alles verloren.

Sergeant.

Ich sag' Euch: es war Nichts verloren, denn da fing der York erst an. Bei den Ostpreußen ward ihm wohl; haben bei Eylau gezeigt, was sie konnten. Ein gut Heer führen ist ein Quark, aber ein gut Heer machen, das will was sagen! Nu! Der York hat bei Mitau bewiesen, was er gemacht hat.

Jäger.

Schad', daß es die Russen waren, die traktirt wurden; sind doch im Herzen unsre Freunde. Hätt's den Franzosen gegönnt.

Unteroffizier.

Uh bah! Nichts da! Ein braver preussischer Soldat fragt nicht, auf wen's losgeht; der General commandirt: drauf! — und vorwärts ohne Umsehn. S' war ein schöner Tag.

Sergeant.

S' war ein schöner Tag. S' ist Einem wohl nach so einer ersten gewonnenen Schlacht, als ob man's Podagra gehabt hat und kann plötzlich wieder's Bein rühren. Donnerwetter! wie auf dem Schachbrett Zug für Zug, die Herrn Russen immer mehr in die Klemme. Unsere Truppen haben sich allesammt brav gehalten.

### Jäger.

Fochten auch für die preussische Ehre, die uns an's Herz schlug, daß das Blut wieder frisch roth floß, für König und Vaterland. Daß macht, der Soldat ist nicht mehr ein Soldknecht; — ist ein Landeskind, hat Vater, Mutter, Schwester, Braut zu Haus, kämpft für seinen Heerd und was ihm sonst heilig ist. Daß ist ein ander Ding, als wenn er mit Spießruthen zu seiner Pflicht gepeitscht wird.

### Unteroffizier.

Nah! Daß ist nun so's Stichwort in der neuen Zeit. Weil die Kerle mal Nichts taugten, soll's Regiment Schuld haben. Hat nicht der alte Friß das Heer gemacht und mit dem Krückstock commandirt? Donnerblix! und bei Hochkirch und Rossbach brann't ihnen auch im Herzen! S' war ein gutes Regiment; und der York macht auch aus dem neuen Zeug nicht viel.

### Sergeant.

Da hat der Max nicht Unrecht. Wer vom Schreibtisch hinter dem Ofen in Reih' und Glied rückt, der denkt mehr an seine Schmierereien als an's Reglement — und daß ist doch die Seele des preussischen Soldaten — und wer sein Lebenlang mit Scheere und Nadel gefochten hat, dem wird die Musquete zu schwer. Viel Marode — viel Marode!

**Dritter Jäger.**

Schmäht mir nicht das Handwerk. Auch der Verfflinger war seines Glaubens ein Schneider und starb als Generalfeldmarschall. Das Reglement hat uns bei Jena zu Grunde gerichtet.

**Sergeant.**

Das Reglement in Ehren! und wenn ich bei Jena —

**Dritter Jäger.**

Ein guter Soldat hat's Reglement im Herzen, und damit basta!

**Unteroffizier.**

Hört die Messieurs! York ist mein Mann; der sieht Euch einen Kerl durch und durch, wenn ein Knopf unter der Patrontasche blind ist.

**Sergeant.**

Unser York soll leben! Meine Flasche Reih' um!  
Das Letzte für York!

**Alle.**

Hoch! hoch!

Posten vor dem Gewehr.

Aufgepaßt! Kosaken!

**Jäger.**

Drei — vier — auf den kleinen Pferden! Die  
Panzerspitzen fuchsen durch den Morgennebel; umschwärmen



die Franzosen, wie die Geier ein Raß. Es hat was zu bedeuten, daß sie wieder sichtbar werden.

Posten.

Halt! Werda?

Oberst von Bürtner.

(Vortretend.)

Bon ami!

Posten.

Parole?

Oberst.

Jéna et Austerlitz!

Sergeant.

Daß Dich der Teufel! (Laut.) Passirt!

Oberst.

Ayez la bonté de me conduire à votre général!

Sergeant.

Versteh' Euch kein Wort.

Oberst.

Könn't Ihr mich führen zu Euer General Dort?

Sergeant.

Ah! Das ist verständlich! Zwei Mann zur Begleitung vor! Ganzes Regiment kehrt! Marsch!

(Oberst mit zwei Soldaten ab.)

Es ist ein Deutscher und spricht Deutsch wie unser einß. Aber das verläugnet jetzt absichtlich seine Muttersprache. Schlechtes Volk das!

**Unteroffizier.**

Der Morgen bricht heran! Wir können unsern Posten einziehen.

**Sergeant.**

Wahrhaftig! auch in Rußland geht einmal die Sonne auf! Wachposten eingezogen! Abmarschirt!

(Padden zusammen und entfernen sich.)

**Dritte Scene.**

**York's Hauptquartier.**

**York.**

(Allein, mißmüthig auf und abgehend.)

Keine Nachricht aus Berlin; man läßt mich ohne Instruktion, ohne Geld, und weiß doch, was uns're Schultern drückt. Marshall Macdonald wird unerschämt in seinen Forderungen; er merkt, daß ich keinen Rückhalt habe; — und doch muß die preußische Ehre mehr als Alles gelten — ihr darf Nichts, gar Nichts vergeben werden, so lang dieser alte Kopf noch auf seinen Schultern steht. Mitten im Lande des Feindes, der doch uns're Hoffnung ist; belauert von argwöhnischen Bundesgenossen, die uns're Herrn spielen wollen; auf-

spionirt von Schurken mit deutschen Gesichtern und französischen Herzen; — Winterquartiere der jämmerlichsten Art; Mangel an Fourage, — o! wann wird das enden! Es wird, es muß! Muth! Wenn mich nicht Stein's Briefe aufrecht erhielten! (Es klopft.) Herein!

Rudolph.

(Eintretend.)

Entschuldigen Excellenz mein unangemeldetes Eintreten —

Hort.

Wer sind Sie?

Rudolph.

Ein Preuße.

Hort.

Sehr gut! Ihr Begehren?

Rudolph.

Mein Name ist Rudolph Schmidt; ich bin akademischer Bürger der mater albertina zu Königsberg und Student der Rechte. Mich senden meine Commilitonen zu Eurer Excellenz. Uns wird's im Hörsaal zu enge, die Luft geht uns aus. Wir glauben unserm Vaterlande jezt besser dienen zu können, als durch Nachschreiben von Collegienheften und haben kein Gedächtniß, als für den früheren Ruhm unseres Vaterlandes und seine jeztige Schmach.

Unser General Hort.

2

**York.**

Sie haben die Hochschule ohne Vorwissen der Ihrigen verlassen, junger Mann?

**Rudolph.**

Sie können mich nicht tadeln, wenn mein Herz dem Vaterlande schlägt in dieser Zeit banger Noth, wo auch der Kleinste Werth hat im Verein mit dem Ganzen. Die Jugend fühlt sich stark Etwas zu wagen; sie weiß noch nicht, wo es hinaus soll, aber sie ist bereit sich mit vollem Vertrauen an den Felsen zu lehnen, der aus dem flachen Sumpfe der Zeit hoch hervortragt; wir baun auf Eure Excellenz! Sie werden uns unsern Platz anweisen, Sie werden uns're Kräfte regeln — Sie werden uns zum Siege führen.

**York.**

Sehr unbesonnen! Dieser Schwindel erfaßt die Jugend sehr zur Unzeit. Soll ich mich an die Spitze einer Horde Studenten stellen, und mit ihr in Frankreich einbrechen? Sie werden mit Ihrem Eifer Alles verderben — Alles!

**Rudolph.**

O! wenn Sie uns kenn'ten, mein General; wenn Sie uns're heiligen Gelübde kenn'ten! Wenn Sie wüßten, welcher Aufopferung wir fähig wären; wenn Sie ahnten, mit welcher Spannung wir auf das Zeichen

von Ihnen warteten, loszubrechen; wenn Sie im Sturme der Gemüther mitten inne ständen und könnten die Tausend Stimmen vernehmen, die ihre Gebete zu Ihnen richten — Sie würden uns glauben, uns vertraun, Excellenz.

**York.**

Ihre Begeisterung, junger Mann, ist aus Büchern geschöpft, aus Büchern genährt; sie würde in dem Schnee und Eis eines Winterlagers bald erkalten, in dem Schlamm eines Nachtmarsches stecken bleiben. Weil Sie nicht mit den Augen blinzeln, wenn Ihnen der Schläger um's Haupt faßt, — weil Sie einen Philister vom Mittelstein stoßen oder einem groben Pedell die Fenster einwerfen können, glauben Sie reif zu sein das Vaterland zu retten, das ein Napoleon gekettet hält? Wofür sollte ich Sie gebrauchen?

**Rudolph.**

Als Soldaten, Excellenz!

**York.**

Als Soldaten?

**Rudolph.**

Wir wollen dienen von der Pike auf. Wir begehren keinen Vorzug vor den andern Bürgern, die das Loos getroffen. Der Tüchtige wird sich emporarbeiten, und Ihre Augen, Excellenz, werden den Tapfern erkennen.

Der König hat ein großes Wort gesprochen: Jeder im Staat kann fortan Alles werden! Versperren Sie uns nicht den Weg, zu zeigen, daß die Nation dieses großen Wortes würdig war: Lassen Sie uns unter die Fahnen treten!

**Hork.**

Das ist die Frucht großsprecherischer Geseze! Weil einmal ein Schweinehirt Papst Sixtus der Fünfte geworden ist, sieht man die großen Männer auf jedem Dorfanger wie die Ruhblumen wachsen.

**Rudolph.**

Verdient unser ernster Antrag diesen Spott, Excellenz? So wären Sie der Mann nicht, auf den unser zertretenes unglückliches Vaterland hoffen kann? So sollen auch uns're Kinder einst im Schweiß ihres Angesichts für den übermüthigen Franzmann Frohnen leisten, wie jezt wir? Wir sollen die Schmach auf uns're Nachkommen vererben, Nichts gethan zu haben, gar Nichts, uns und sie zu befreien? Excellenz! Preußen, die Welt bewundert Sie als einen großen General; — die Jugend liebt Sie als wahren Patrioten; hat sie sich getäuscht — kann sie sich getäuscht haben?

**Hork.**

Wer sagt Ihnen das? O, wenn ich könnte! — Thorheit! Sie machen mich warm, junger Mann, und

mit Strohfeuer schmelzt man doch keine Felsen fort. Lieben Sie Ihr Vaterland — beten Sie für sein Heil, üben Sie sich im Stillen Jeder für sich auf den Kampf, stärken Sie sich an Leib und Seele und — warten Sie ab, bis ein Höherer in die Posaune des Gerichts stößt. Sagen Sie das Ihren Commilitonen und somit — Leben Sie wohl! (Abgewandt.) O! wie das hier blutet!

Rudolph.

Ich kann so nicht gehn — kann nicht mit dieser Antwort zurückkehren, ich hab's heilig gelobt! Ein Wort noch, Excellenz, und das letzte. Sie nehmen unsere Dienste als Studenten nicht an; ich will mich bescheiden, daß Sie Recht haben. Aber ich bin ein preußischer Unterthan und zwanzig Jahr alt; Sie können mir nach dem Gesetz einen Platz im Heer nicht weigern; ich melde mich als Rekrut, ich bitte um meine Einkleidung.

Hort.

(Bleibt vor ihm stehn.)

Brav! brav! Gefallen mir! — Acht Zoll — gut gewachsen — gesund und kräftig — kehrt! Gute Sal- tung! — Aber nehmen Sie Bedenkzeit.

Rudolph.

Ich bin fest entschlossen! Wollen Eure Excellenz mich nicht annehmen, so bin ich gezwungen zu den Russen zu gehn, und mit den Feinden für mein Vaterland zu kämpfen.

**York.**

Ein Deserteur sein? Nicht doch — nicht doch; das hieße am Vaterland zweifeln. Wohlان denn: wir wollen's wagen; junger Mann — ich behalte Sie, werde Sie in's Auge fassen, und erinnere Sie, daß der alte York Ihr Korporal ist.

**Rudolph.**

**Exzellenz!**

**Sergeant Finger.**

(Tritt indeß ein, und stellt sich steif an der Thür auf.)

Vorposten eingezogen; nichts Neues auf Vorposten. Oberst von Würtner durchpassirt und läßt sich melden.

**York.**

Soll eintreten!

(Sergeant macht kehrt.)

Halt! noch einß! Hier übergeb' ich Ihm einen Rekruten, Rudolph Schmidt; nehm Er ihn scharf!

**Sergeant.**

Zu Befehl, Exzellenz. Ganzes Regiment — Front! Marsch! (Ab mit Rudolph.)

**York.**

(Allein.)

Das Vaterland hat noch Männer; es kann nicht verloren sein! Das hat mich gestärkt. Braves Volk die Ostpreußen. Diese Kräfte dürfen, sollen nicht vergeudet werden.



Oberst von Würtner.

(Tritt auf.)

Ah! bon jour, mon général! J'ai la hardiesse d'incommoder votre Excellence de trop bonne heure —

Hort.

(Zum Sitzen nöthigend.)

In Geschäften vermuthlich.

Oberst.

Tout à fait! — Avec votre permission —

(Setzt sich.)

Hort.

Ihr Auftrag?

Oberst.

Son altesse, le duc-maréchal Macdonald, de qui j'ai l'honneur d'être chargé —

Hort.

Ich bitte: Deutsch! in meinem Hauptquartier bin ich gewohnt in unsrer Muttersprache zu verhandeln, die Ihnen, wie ich erwarten kann, noch nicht ganz entfallen sein wird.

Oberst.

Ah! Angelegenheiten der Diplomatie lassen sich besser französisch abhandeln.

**York.**

Was man auf gut Deutsch nicht sagen kann, sollte ein Deutscher Mund niemals aussprechen.

**Oberst.**

Eure Excellenz belieben sich zu erinnern, daß Sie unter dem Commando eines Marschalls von Frankreich stehn.

**York.**

Vergessen Sie nicht: als Bundesgenosse Napoleon's; es ist gut, wenn wir diese Grundlage festhalten.

**Oberst.**

Nach Ihrem Gefallen. Eure Excellenz können überzeugt sein, daß ich um Worte niemals streiten werde.

**York**

Um Worte?

**Oberst.**

Wie ich die Zeit begreife, allerdings. Es sollte nur die Nation werth sein eine eigene Sprache zu haben, die einen eigenen Staat zu erhalten im Stande ist. Griechen und Römer verbreiteten mit ihren Eroberungen auch ihre Sprache über den ganzen Erdboden. Sie wissen: Deutschland existirt nicht mehr. Schon fliegt der französische Adler siegreich bis an die äußerste Grenze Europa's; Rußland, dieser Kolos, ist unter den Schlägen seiner Fittige zerknickt; — bald wird es nur noch einen

einzigem Staat geben — eine Nation: la grande nation; — eine Sprache: la langue de la grande nation!

**York.**

Herr Oberst! noch giebt es einen König von Preußen, und York ist sein Diener! Wenn Deutschland vergift, wofür seine Väter gekämpft haben, so ist Preußen Deutschland, so ist Yorks Hauptquartier Deutschland, und da wird man deutsch sprechen bis der letzte Mann sein letztes Vaterunser gebetet hat.

**Oberst.**

Sie verrathen da eine Gesinnung gegen den Bundesgenossen Ihres Königs, die leider schon zu bekannt ist um aufzufallen.

**York.**

Herr Oberst, ich bin Soldat! Wissen Sie, was das heißt? Auf meinen Posten gestellt, stehe ich, bis ich abgelöst werde. Mein Leben gehört dem Könige, er mag's hier oder dort fordern, auf den Eisfeldern Rußlands oder in den Weingärten Frankreichs. Als Soldat erfülle ich hier meine Pflicht; darüber hinaus bin ich Niemandem verantwortlich.

**Oberst.**

Sie stehn hier an des Königs von Preußen Stelle: Sie führen seine Armee. Das Vertrauen, das man

Preußen schenken wird, hängt von Ihren Handlungen ab. Ich bitte Eure Excellenz ruhig zu erwägen, daß Preußen nicht mehr die Monarchie von 1805 ist; daß seine augenblickliche Selbstständigkeit nur mit gänzlicher Aufgebung seiner Machtstellung erkaufte ist, daß Napoleon das letzte Wort noch nicht gesprochen hat, und daß ihm ein Heer von einer halben Million zu Gebote steht, ganz Preußen in ein einziges französisches Lager zu verwandeln.

York.

Was berechtigt Sie mir diese Vorhaltung zu machen?

Oberst.

Mein Auftrag vom Marschall Macdonald.

York.

Ich warte schon lange darauf ihn zu hören.

Oberst.

Sie haben ein Heer von etwa 20,000 Preußen unter Ihrem speciellen Befehl; den Oberbefehl über Sie und die französischen Regimenter führt der Marschall. Die Magazine zur Verproviantirung des ganzen Corps liegen weit von Ihrem Hauptquartier entfernt, so daß die Lieferungen nicht regelmäßig und bei den schlechten russischen Wegen nur mit unverhältnißmäßigem Kraftaufwand besorgt werden können. Eure Excellenz haben diese Mißstände gleichwohl nicht in's Auge gefaßt und

in der Voraussetzung, daß die französischen Lieferanten es an gutem Willen fehlen gelassen, Berichte an Seine Hoheit, den Marschall, expedirt, deren Sprache für Hochdenselben in höchstem Grade verlegend gewesen.

**York.**

Man hat mich ohne Antwort und ohne Lebensmittel gelassen. Glaubt Macdonald, daß wir Preußen von der Ehre leben können, Frankreichs Bundesgenossen zu sein?

**Oberst.**

Sie haben für gut befunden, sich in Berlin zu beschweren. Ich überlasse es Ihrem Gefühl zu beurtheilen, ob dieß der richtige — wenigstens der erspriessliche Weg war. Da die Beschuldigung selbst auf unrichtigen Voraussetzungen beruhte, so kann Macdonald nur Ihr Mißtrauen bedauern. Er will nicht außer Acht lassen, was er Ihrer Tapferkeit und Ihrem Talent schuldet; er läßt sich daher herbei nochmals Vorschläge zu machen, um die Sache zu beider Theile Gunsten zu beendigen.

**York.**

Seine Vorschläge?

**Oberst.**

Ergeben sich aus der Sachlage ganz natürlich. Sie bringen mit großer Peinlichkeit darauf, daß die preussischen Truppenkörper in nahen Quartieren zusammen-

bleiben; dies schafft die größten Inconvenienzen. Es ist nicht möglich, absolut unmöglich, ein so starkes Corps an einem Orte zu verpflegen; es fehlt uns dazu an jeden hinreichenden Transportmitteln. Eure Excellenz werden sich also selbst überzeugen, daß eine Trennung der Truppenkörper durch die Nothwendigkeit geboten ist. Seine Hoheit proponirt daher, etwa 10,000 Mann uns vorläufig abzutreten.

**York.**

Niemals! bei meiner Ehre niemals! und wenn wir verhungern sollten! Vergift Ihr General die ausdrücklichen Verträge, die den Preußen das Zusammenbleiben sichern; ist auch dieses Häuflein Preußen noch zu mächtig gegen eine halbe Million! Nein! uein! und abermals uein! Ich verstoße nicht eins von meinen Kindern.

**Oberst.**

Ich kann der Auffassung Eurer Excellenz nicht beitreten. Es ist von keiner Schwächung der preussischen Macht die Rede; es würde sich wahrlich kaum verlohnen ein so kleines Heer noch zu halbiren. Allein es kann Macdonald nicht gleichgültig sein, in welchem Zustande sich diese Truppen befinden: Väterlicher gesinnt, als Eure Excellenz, will er nicht an dem Hungertode auch nur eines Einzigen schuldig sein.

**York.**

Ich habe Vorschläge gemacht über Vorschläge; die Magazine — müssen verlegt, zum Theil den Preußen zur Verwaltung übergeben werden —

**Oberst.**

Alle Einheit und Uebersicht würden aufgehoben; Ihre Vorschläge sind unausführbar.

**York.**

Sie erfinden im Hauptquartier Schwierigkeiten.

**Oberst.**

Ich bin nicht ermächtigt die Maßregeln Macdonalds zu rechtfertigen; genug, daß sie nicht geändert werden. Wenn Eure Excellenz also nicht nachgeben, so werden Sie sich überzeugen, daß bei aller Schonung Ihres Charakters, bei aller Anerkennung Ihres Feldherrntalentes Ihre Stellung eine unmögliche wird; ich gebe zu bedenken —

**York.**

Also da hinaus soll es! Man will mich los sein, unter jeder Bedingung los sein.

**Oberst.**

Wie sehr verkennen Eure Excellenz die Absicht Napoleons. Große Männer respektiren große Charaktere, selbst wenn sie ihnen feindlich sind; große Seelen werden zu einander gezogen.

Hork.

Ich verstehe Sie nicht.

Oberst.

Napoleon hat von Ihnen mit der größten Anerkennung gesprochen, und es gehört zu meinem Auftrage dies nicht zu verschweigen. Er hat Ihre Dispositionen in der Schlacht bei Mitau laut vor allen Marschällen gelobt, als Muster der Taktik aufgestellt, — er hat Sie den besten seiner Generale genannt.

Hork.

O geben Sie sich nicht Mühe sein Lob zu wiederholen; es schmerzt mich. Sechstausend Preußen sind gefallen.

Oberst.

Ihre Beharrlichkeit hat den Sieg errungen. Der Kaiser blieb nicht beim Lobe. »Schade,« sagte er nachdenklich, »daß dieses so große Genie in einen so kleinen Wirkungskreis festgebannt ist, wo es nothwendig verkümmern muß.«

Hork.

So traf er in's Schwarze. O! eine Seele voll Gedanken, und die Hände in Ketten! Napoleon hat uns alle zu Drathpuppen gemacht.



### Oberst.

Wie Sie auch über den Kaiser als Preuße denken mögen, als Soldat kann Ihnen sein Lob nicht gleichgültig sein; den Sieger von Marengo und Austerlitz werden Sie als sachverständigen Kritiker anerkennen müssen. In seiner unmittelbaren Nähe zu stehn, mitten in den Ausströmungen seines Genius, die wie elektrische Geistesfunken überall einschlagen und zünden, es muß das höchste Ziel eines Soldaten sein. Auf dem Gipfel seiner Macht fußend über eine Welt gebieten, mit ganzen Völkern manövriren wie mit Regimentern, mit einem Federstrich die Karte Europas verändern, Fürsten und Könige mit bedecktem Haupt begrüßen — — Napoleon macht diesen Traum zur Wirklichkeit.

### York.

Das heißt französisch mit deutschen Worten gesprochen, Herr Oberst.

### Oberst.

Ich nehme nicht Anstand zu sagen: Der Kaiser schmeichelt sich mit der Hoffnung Eure Excellenz ganz für sich zu gewinnen; er ist bereit Ihrem Genie die Mittel zu gewähren sich vor der Welt zu entfalten. Mit kurzen Worten: Der Kaiser bietet Ihnen den Marschallstab und das Großkreuz der Ehrenlegion an, wenn Sie offen in seine Dienste treten wollen.

Hort.

Herr Oberst, ich bin kein Deserteur!

Oberst.

Wenn es sich um große Fragen der Politik handelt, dürfte das preußische Militair-Strafgesetzbuch billig nicht entscheidend sein.

Hort.

Ich bin Soldat, nur Soldat, — geize nach keiner hohlen Größe — bin zu dumm für die Logik dieser neuen Politik.

Oberst.

Man sagt, Sie richten Ihren Ehrgeiz darauf, der preußische Cato zu heißen; es kann Ihnen unmöglich entgehn, daß nur Rom einen Cato haben konnte, dem man es zu Gute halten darf ein Don Quixote gewesen zu sein —

Hort.

Herr Oberst —

Oberst.

Ihre exceptionelle Stellung wird Sie zwar isoliren, aber auch jedes Einflusses berauben. Ihre andauernde Opposition gegen die gewaltige Zeitströmung kann nur Ihren eigenen Untergang befördern; Ihre feindliche Stimmung gegen Frankreich kann mit dem Ihnen angewiesenen Posten nicht bestehen, macht Sie uneins mit

sich selbst, hindert jede ersprießliche Thätigkeit; man kann nur der Mühlstein sein, der zerreibt oder das Korn, das zerrieben wird! Sie lieben Preußen, Deutschland! Ich beschwöre Eure Excellenz über Ihrem Eigenwillen nicht Ihres Königs Existenz auf's Spiel zu setzen. Napoleon erwartet volle Hingebung oder wird sie zu erzwingen wissen.

**Vork.**

Nur meinem Könige steht es zu mir den Commando-  
stab abzufordern; nur seinem Gebot werde ich weichen.

**Oberst.**

Sie können Ihren König nicht im Stiche lassen; Preußen rechnet auf Sie. Nehmen Sie eine Stellung ein, Excellenz, wo Sie im besten Sinne Ihrem Vaterlande wahrhaft nützen können. In Napoleons Nähe werden Sie jedem Gewaltstreiche zuvorkommen können; Sie werden der natürliche Vermittler zwischen Preußen und Frankreich sein; Napoleons Mißtrauen wird schwinden, wenn Sie ihm Garantie bieten; ja — Napoleon wird geneigt sein Preußen einen Theil seiner früheren Provinzen zurückzugeben, die Besatzungen aus dem Lande zu ziehen, um den Staat seiner unerschwinglichen Verpflichtungen zu entbinden; Sie werden als Preußens rettender Engel gepriesen werden!

Unser General Vork.

3

York.

Und als Ueberläufer bei Freund und Feind verachtet sein. O! ich kenne die Ketten der Dankbarkeit. Gott sei Dank, ich bin gegen diese Versuchung gerüstet. Ich liebe Preußen, aber ich werde niemals Betteln, auch nicht für Preußen. Napoleon hat mich zu hoch tagirt.

Oberst.

Ist dies Ihr letztes Wort?

York.

Mein letztes.

Oberst.

Sie beleidigen Napoleon durch Ihre Weigerung.

York.

Das ist meine Absicht nicht.

Oberst.

Kann ich von dem, was ich gehört habe, vollen Gebrauch machen?

York.

Ich muß anheimstellen nach Belieben zu verfahren. Die Preußen bleiben zusammen, so lange York ihr Führer ist.

Oberst.

Die Folgen für Eure Excellenz, für Preußen — für Ihren König sind unberechenbar.

Major von Seydlich tritt ein.

Hork.

Ah, Seydlich! endlich kommen Sie! Ich brauche einen Freund.

Seydlich.

Ich melde mich bei Eurer Excellenz im Hauptquartier zurück, und erwarte weitere Befehle.

Hork.

Später, später! (Vorstellend.) Oberst von Würtner, Adjutant des Marschall Macdonald — Major von Seydlich.

Seydlich.

Eilen Sie auf Ihren Posten zurück, Herr Oberst, Sie werden erstaunliche Nachrichten erfahren.

Oberst.

In den Tagen Napoleons ist Nichts mehr erstaunlich; das Ungeheuerste ist natürlich geworden.

Hork.

Ich wollte nicht, daß die Zeit sich dies zum Lobe anrechnete.

Oberst.

(Abbrechend.)

Mein Geschäft ist beendet; — wenn nicht zu unserer Zufriedenheit — so liegt die Schuld nicht an mir. J'ai l'honneur de saluer votre Excellence. (Ab.)

York. Seydlich.

Seydlich.

(Seydlich umarmend.)

Seydlich! habe ich Sie endlich wieder. Mir fehlte der Kopf zum Denken, die Hand zum Handeln, das Herz zum Lieben und Hassen, seit Sie entfernt waren. — Hier ist Alles vorbei — Alles! Alles! Was habe ich gehört — was hat man mich ahnen lassen.

Seydlich.

Was ist geschehn, mein General?

York.

Napoleon hat uns besiegt, gedemüthigt, der Hälfte des Staats beraubt; Napoleon hat uns gezwungen mit ihm gegen unsern letzten Freund zu kämpfen. Wir haben's getragen! Aber das ist ihm nicht genug: er will Preußen vernichten — seinen ruhmwürdigen Namen, sein Andenken vertilgen, sein Volk zu Knechten Frankreichs machen, wie die Rheinbündler. Er, der große Kaiser, kann nicht leben, so lange noch eine Seele frei athmet; über Leibeigene will er regieren! Armes, unglückliches Vaterland!

Seydlich.

Hoffnung! mein General.

**York.**

Hoffnung? Es ist keine. Das Schicksal hat ihn zur Zuchtruthe der Menschheit gemacht. Es ist wieder der alte eifrige Gott, der regiert! Napoleon macht die Menschen zu Bettlern oder Ungeheuern. Die Fürsten verschachern ihre Unterthanen, und die Unterthanen verachten ihre Fürsten. Wer sein Vaterland liebt — ist ein Thor! Wer seinem König gehorsamt — ein Verbrecher. Ruhm! Ruhm! ist der Göze der neuen Welt! Mit Blut und Leichen wird der ausgehörte Boden Europa's gedüngt. Dem Wahnsinn eines Einzigen opfert sich das elende Geschlecht.

**Seydliz.**

Mein General — hören Sie mich!

**York.**

Und er wird seinen Zweck erreichen! Ganz Europa wird sein Zuchthaus sein; es hält ihn Niemand. Er bringt bis in das Herz von Rußland; das unbefleckte Moskau ist von ihm geschändet; und nirgend's steht ein Volk auf, der Schande zu wehren; das Geschlecht ist zu erbärmlich! — — Ich werde, ich muß das Heer verlassen, Seydliz: vielleicht, daß ich es so noch dem König erhalte.

Schbliß.

Daß wolle Gott verhüten! Hören Sie mich, und Sie werden erkennen, daß der alte Herrgott noch lebt: Mit einer halben Million Kriegern brach Napoleon nach Rußland auf; er warf das noch nicht gerüstete Heer Alexanders nach leichten Kämpfen, zwang Kutusoff zum Rückzug in's Innere des Reiches; wie ein ungeheurer Strom wälzte die große Armee sich ihm nach.

York.

Enden Sie: Moskau fiel!

Schbliß.

Aber zu frühe jauchzte der übermüthige Sieger: er fand eine Stadt ohne Menschen; das Volk hatte Hab' und Gut verlassen, war in die Wälder geflüchtet.

York.

Braves Volk!

Schbliß.

Noch mehr: Moskau liegt in Asche!

York.

Ohnmächtige Rache des Tyrannen!

Schbliß.

Nicht er! Die braven Einwohner selbst hatten die Häuser vor ihrer Flucht mit Brennstoffen gefüllt; zu gleicher Zeit loderten die Feuer in allen Vierteln auf; das Flammenmeer schlug über dem Kreml, über Napo-



leons Haupt zusammen: Er wählte, eine mächtige Stadt erobert zu haben — er herrschte über einen Haufen Schutt und Trümmer.

York.

O ewige Gerechtigkeit!

Schdliß.

Mit Gold und Edelsteinen aus einer unermesslichen Beute beladen, hatte der Soldat doch Nichts den brennenden Hunger zu stillen. Das Land umher eine Wüste; der Winter meldete sich unverhofft früh an; Napoleon knirschte — er mußte umkehren.

York.

Und nun brach Kutusoff mit den braven Soldaten hervor, umzingelte ihn, kämpfte Schritt vor Schritt — o! wär' ich dabei gewesen mit meinen Jägern.

Schdliß.

Durch die Einöde ging's fort; die Russen hatten Alles verwüstet. Schnee fiel: Der Herr selbst verdunkelte ihre Pfade. Keine Nahrung bei Tage, kein Obdach zur Nacht; — Erfrorene und Verhungerte waren die Fährte der Verfolger; Kanonen, Gewehre, Gepäck, Beute blieb zurück; ein furchtbarer Schrecken überkam die entmenschten Horden. Mit Mühe halten die Generale ihre geschmolzenen Häuflein zusammen; Niemand will gehorchen; überall Flüche gegen Napoleon. Nun brängt

sich der wirre Haufe der Beresina zu: ich fürchte,  
Wenige erreichen das diesseitige Ufer.

**Norf.**

(Vor Erregung zitternd und die Hände faltend.)

Herr, mein Gott, bewahre uns vor Deinem Zorn!  
Seydlig! das ist entseßlich!

**Seydlig.**

O! wenn Sie das unglückliche Heer gesehn hätten —  
mein General, Sie hätten Ihren Feind beweint.

**Norf.**

Es waren Soldaten — brave Soldaten!

**Seydlig.**

O wären's Menschen gewesen; sie würden auf mensch-  
liche Barmherzigkeit rechnen können.

**Norf.**

(Auf- und abstürmend.)

Wie soll ich diese ungeheure Veränderung so plötzlich  
fassen — begreifen? Jetzt noch im tiefsten Dunkel der  
Knechtschaft — und plötzlich ein Licht — ein Stern!  
Napoleon auf der Flucht — sein Heer dem Verderben  
nahe; — vor sich eine eiserstarre Wüste und Völker,  
die voll Ingrimmit ihren Ketten klirren und ihre  
Kraft prüfen sie zu zerreißen. Ha! da ist's! das ist  
der Brennpunkt, worin sich alle Gedanken sammeln.  
Preußen — jetzt wäre Preußen zu retten.

**Seydliß.**

Noch weiß man in Berlin von diesen Vorfällen Nichts; aber ich zweifle nicht, daß der König den ersten Augenblick ergreifen wird sein Volk aufzurufen zum Kampf auf Tod und Leben. Schon ist Deutschland von Rußland aus durch Herrn von Stein unterminirt: ein Funke und ganz Deutschland wird Napoleon ein zweites Moskau.

**York.**

Der König ist gut gerüstet, — hat Waffen genug in Bereitschaft; England muß Geld geben — kann's — wird's! Die Häfen geöffnet — das Bündniß mit Frankreich gebrochen, York mit den Preußen zurückgerufen — das flüchtige schwache Heer an der Grenze aufgehalten — vernichtet; — Napoleon zum Frieden gezwungen! — o! mein alter Kopf berstet, mein Herz zerspringt! Ich bin mit verbundenen Augen auf einen Berg geführt — und plötzlich fällt die Binde — plötzlich — und die Sonne geht über der Welt auf!

**Seydliß.**

Aber Sie ermannen sich — fassen sich! Von Ihnen zunächst wird die große Wendung der Dinge abhängen.

**York.**

Von mir?! — — Sie erschrecken mich Seydliß!

Seydlitz.

Sie führen das preussische Heer — Sie müssen es aus der allgemeinen Vernichtung retten.

York.

So wahr ich York bin!

Seydlitz.

Vielleicht in wenigen Tagen stoßen die Russen unter Paullacci und Wittgenstein an unsere Vorposten; sie fragen: Freund oder Feind?

York.

Und was dann?

Seydlitz.

Das Vaterland hofft auf Sie.

York.

Und ich bin Soldat! — Sie schweigen — es ist gut. Wir sind jetzt aufgeregt; berichten Sie von Ihren Geschäften, das wird uns ruhiger stimmen.

Seydlitz.

Hier sind Ihre Depeschen unerbroschen zurück; es war Niemand, der sie mir abnahm.

York.

Auch das noch! — So sind wir ganz auf uns angewiesen — müssen entscheiden. — Unser König ist Napoleons Bundesgenosse — Rußland ist unser Feind —

wir sind ein Stück der großen Armee, von unserm Könige hiehergestellt. — Seydliß! — laßt uns echte preußische Soldaten sein, und wenn uns das Herz verblutet! Soldaten, Seydliß!

Seydliß.

(Mit gesenktem Haupt.)

Ich hab's erwartet.

York.

Lassen Sie den Muth nicht sinken; wir wollen die Hände nicht müßig in den Schooß legen. Was mit unserer Pflicht geschehn kann, soll geschehn! — Rasten Sie bis Morgen, und dann zu Pferde! Nach Berlin zum Könige die große Botschaft zu überbringen, daß Napoleons Ruhm nicht unsterblich ist!

Seydliß.

Heute noch, mein General! Wir leben jezt in Minuten Menschenalter durch.

York.

Es sei! Kommen Sie, Seydliß! ich will Ihnen aus warmem Herzen diktiren. Der König soll hören, was ein Soldat des großen Friedrich seinem Enkel zu sagen hat.

Ende des ersten Aktes.

## Zweiter Akt.

---

### Erste Scene.

Exercierplatz im Lager.

Sergeant Finger. Rudolph.

Sergeant.

**R**egiment Marsch! Rechten, Linken — Rechten, Linken — immer langsam — 120 in der Minute! Regiment — halt! Rechts um! Links um! Links um! Ganzes Regiment — Front! Gewehr — ab! Muß noch besser klappen. Nu — nu! wird mit der Zeit schon gehn. Acht Stunden täglich exerciren macht die Knochen geschmeidig; und wen der Sergeant Finger in die Command bekommt, der wird ein Kerl. Ja, ich sag' Euch, wenn ich bei Jena — da kommt der General — Stillgestanden! Richt Euch! Gewehr auf — das Gewehr über!

Dort und General von Kleist treten auf im Gespräch.

Zwei und zwei Mann zum Auschwärmen vor!  
Marsch!

**York.**

Er hat ja nur einen Mann; wie will Er denn das möglich machen?

**Sergeant.**

Ein preußischer Sergeant macht Alles möglich, Excellenz.

**York.**

Nun so schwärm' Er in Gottes Namen aus.

(Sergeant und Rudolph ab.)

Sie sehn nun wie die Sachen liegen, mein lieber Kleist. Keine Kunde von der großen französischen Armee: ist sie im Schnee Rußlands vergraben, hat sie sich gesammelt? Ist es dem Genie Napoleons noch einmal gelungen, selbst die Kräfte der Natur zu besiegen? Man läßt uns absichtlich ohne Nachricht. Dabei rückt Paulucci uns dicht auf den Hals, macht ein groß Geschrei von den russischen Mitteln, verlangt von mir eine unmögliche Entscheidung. General Diebitsch macht verfängliche Bewegungen — und ich bin ohne Instruction von Berlin; Seydlitz läßt mich im Stiche. Wo soll das hinaus.

**Kleist.**

Vertrauen Sie unbedingt auf mich und meine Division.

York.

Das ist die allgemeine Parole der Herrn; und damit lassen Sie mich im Dunkeln stehn und sagen: geh' voran!

Kleist.

Sie sind commandirender General, Excellenz.

York.

Ah! sehr wohl! Sie vertweisen mich an die strenge Dienstpflicht. Sehr wohl! ich werde als commandirender General handeln, werde mich Macdonald, meinem Vorgesetzten, auf's Strengste anschließen, die Russen über den Haufen werfen, die französische Armee aufnehmen — in Preußen zum Stehn bringen —

Kleist.

Und unser Vaterland?

York.

Wird von Neuem bluten, — aber der commandirende General wird seine Pflicht thun.

Kleist.

Und wenn es diesmal verblutet? Seine Wunden sind kaum vernarbt — sie werden aufreißen — General! Wenn es verblutet?

York.

So wird eine Kugel und ein Loth Pulver uns das Weinen ersparen.



Kleist.

Nein! nein! das ist nicht uns're Bestimmung. York!  
Sie müssen handeln — handeln Sie! Meine Hand  
darauf und meine Ehre zum Pfande: Ihr Kleist wird  
seinen Kameraden nicht im Stich lassen. Leben Sie  
wohl! (Schnell ab.)

York.

(Nachdenklich.)

Sollte da ein wahrer Freund gefunden sein? Ah  
nichts — nichts! Man kann sich nur auf sich selbst  
verlassen.

Sergeant Finger marschirt mit Rudolph vorüber.

Sergeant.

Rechten — Linken! Halt!

(Rudolph marschirt weiter.)

York.

Warum steht Er denn nicht, wenn commandirt wird?

Rudolph.

Falsch Commando, Excellenz!

York.

Regiment — halt! — Schäm' Er sich, Sergeant!  
Kann Ihm keine Rekruten mehr anvertrauen.

Sergeant.

Excellenz —

**York.**

Eine Entschuldigung?

**Sergeant.**

Nein, Excellenz.

**York.**

(Zu Rudolph.)

Bin mit Ihm zufrieden! Propreté zu loben. Dank  
Er Seinem Exerciermeister; aber Gemeiner kann Er  
nicht mehr bleiben, da Er's Commando so gut versteht.  
Er ist zum Unteroffizier avancirt; führ' Er sich brav!  
Sergeant, meld' Er's dem Feldwebel. (Sergeant ab.)

Rührt Euch! — Wie geht's in Königsberg? Was  
machen die Commilitonen?

**Rudolph.**

Sie bedauern von Eurer Excellenz abgewiesen zu sein.

**York.**

Und lassen den Kopf sinken?

**Rudolph.**

Gewiß nicht. Sie handeln nach Eurer Excellenz  
Vorschriften im Stillen.

**York.**

Werden mich compromittiren — werden nicht  
schweigen können.

**Rudolph.**

Sie sind zuverlässig.

**York.**

Sind's Leute, wie Ihr?

**Rudolph.**

O! zehnmal besser, Excellenz! Da ist Hans von  
Auerwald —

**York.**

Die Auerwald's kenne ich — auf die ist Verlaß.  
Würden die jungen Leute etwas Rechts wagen?

**Rudolph.**

Ihr Blut und Leben, Excellenz; so viel sie haben.

**York.**

Strohfeuer! Kenne das! anno sechs wehten auch  
die jungen Herrn ihre Klingen auf dem Steinpflaster.  
Pah! Die Klingen waren scharf, aber die Seelen stumpf.

**Rudolph.**

Excellenz, das waren nicht Studenten.

**York.**

Meldet Euch bei mir im Hauptquartier; ich habe  
Beschäftigung für Leute Eures Schlages.

**Rudolph.**

Zu Befehl, Excellenz. (Macht Kehrt und will abgehn.)

**York.**

Was hat Er denn da in der Rocktasche?

Unser General York.

Rudolph.

Tacitus, Excellenz! Geschichte der Tyrannen.

York.

Mag diesmal hingehn; aber laß Er die Tyrannen  
künftig in seinem Quartier. (Ab.)

Rudolph.

(Allein.)

Avancirt! zum Unteroffizier — durch York selbst  
ernannt; — darum werden mich die Commilitonen in  
Königsberg beneiden. Wenn ihr mich sehn könntet,  
wie ich euch jezt im Geist sehe, Bursche! Da sitzt ihr  
Alle den langen Tisch herunter und singt Freiheitslieder  
und begrabt Napoleons Zwingherrschaft unter den Scher-  
ben eurer Gläser. In der Welt sieht's doch gar anders  
aus als in euern Köpfen; ich hab's erfahren. — Ein  
Brief von Hause — ach! nicht von Hause. Ich bin  
ja verstoßen, verbannt und verkannt. Von Einer  
nicht, — von Einer nicht. Hochherzige Seele! Du  
allein leidest durch mich, du allein ermutigst mich zum  
Ausharren ohne Wanken. An mein Herz, geliebtes  
Weib! Hier ist Raum für dich und das Vaterland!  
(Ab.)

## Zweite Scene.

York's Quartier.

York. Oberst von Würtner.

Oberst.

Der Marschall läßt Eure Excellenz ganz ergebenst ersuchen, Ihr Corps nach der Grenze zu in kleinen Märschen zu dirigiren und bezeichnet Tilsit als den Vereinigungspunkt sämmtlicher Truppen. Sollten Eure Excellenz aber Einwendungen haben, so bittet er ihm dieselben brieflich zukommen zu lassen, falls Sie es nicht vorziehen ihm die Ehre Ihres Besuches zu schenken.

York.

Alles Gerede und Geschreibe ist unnütz. Die Befehle Seiner Hoheit sollen befolgt werden, so weit es noch möglich ist. Sie wissen, die Russen sind uns auf den Fersen und verlegen alle Wege.

Oberst.

Eure Excellenz sind davon sicher am besten unterrichtet. Man will eine sehr rege Communication zwischen den beiderseitigen Lagern bemerkt haben. Einige windige Köpfe und Unruhgestirter unter den Offizieren ziehn aus den Zeitumständen gar wunderliche Schlüsse und treiben eine Conjectural-Politik, die sie leicht auf den Sandhaufen bringen kann.

**Hort.**

Das ist eine Verläumdung!

**Oberst.**

Wir haben Thatfachen! Unbegreiflich, wie dieser Schwindelgeist so schnell gewachsen. Falsche und übertriebene Nachrichten haben diese hitzigen Köpfe um alles ruhige Denken gebracht. Weil vierzig Grad Kälte und drei Fuß tiefer Schnee auf weiten Einöden menschliche Kraft und Ausdauer zum Wanken gebracht haben, schreien die albernen Russen Victoria, als ob ihr famoser Rückzug bis Moskau nie dagewesen wäre.

**Hort.**

Auch die Franzosen haben ihre Schlacht bei Roßbach gehabt.

**Oberst.**

Ich schwöre nicht auf Frankreichs Geschichte so blind als die Preußen auf die ihrige. — Napoleon ist unsiegt; er rüstet die Kräfte Frankreichs, Italiens und des Rheinbundes; der Frühling wird ihn wieder vor Moskau's Thoren sehen. Auf alle Fälle ist es unehrenhaft einen Bundesgenossen zu verlassen, dem einmal das alte Glück nicht hold gewesen ist.

**Hort.**

Diese Ermahnung hätte ich am wenigsten von Ihnen zu hören gehofft, Herr von Würtner!

Oberst.

Sie meinen?

York.

Ich meine, Herr Oberst, daß es mindestens verzeihlicher wäre einen aufgedrungenen Freund im Stiche zu lassen und sich einem Befreier in die Arme zu werfen, als sein Vaterland und sein Volk zu verrathen und sich dem Unterdrücker derselben zu prostituiren.

Oberst.

Wenn mich dies persönlich treffen soll, so weiß ich, was ich Eurer Excellenz Alter zu Gute halten muß.

York.

Halten Sie meinem Alter Nichts zu Gute, Herr Oberst. Ich verlor meinen ersten Dienst, weil ich einen Unverschämten züchtigte; ich würde nicht unehrenhaft meinen letzten auf gleiche Weise quittiren.

Oberst.

Ich halte mein Leben nicht für kostbar genug um es gegen das Eurer Excellenz in die Waage des Schicksals zu legen. Ich würde vielleicht das Unglück haben, die Welt eines Mannes zu berauben, der eben im Begriff scheint sie mit einer neuen Tugend zu beschenken.

York.

(Heftig auf und ab.)

Daß mich dieß noch aufbringt! Daß ich vor dieser Bestialität in der Menschennatur noch immer erschrecke! Aber man greift mir au's Herz, absichtlich! — recht absichtlich!

Oberst.

Ich begreife nicht, was Eure Excellenz so außer sich bringt —

York.

Mein! Sie begreifen das nicht. Sie haben's nie begriffen, was einen Menschen außer sich bringen kann. Aber ich vergaß — Sie waren außer sich, als Napoleon Ihren ersten Büdling bewunderte.

Oberst.

Herr General, Sie beleidigen Napoleon.

York.

Ich wundere mich nicht, daß er die Menschheit verächtlich behandelt. Und Sie, der Sie sich schämen einen deutschen Namen zu tragen, der Sie mit Ihren vergoldeten Ketten prahlen — Sie wagen es einem Manne seine Pflicht vorzuzeichnen, dessen ganzes Leben durch den spitzigen Dornenpfad der Ehre führte, der einen unbefleckten Namen an den Grenzen von Indien



und am Cap der guten Hoffnung hinterließ, der auch unterm Aequator sein Vaterland nicht vergaß, der seinen König mehr liebte als Weib und Kind, und seine Ehre mehr als sein Leben?

Oberst.

Diese Festigkeit —

York.

O! Sie wissen gar nicht, wie schwer das Leben dem ist, der seiner Pflicht lebt. Wie da das Herz rebellirt gegen den Kopf und der Kopf gegen die Sagen der Welt. Wie Brutus seine Kinder, so opfern wir unsern besten Gedanken. Wie viel meinen Sie, daß es mich kostete, dieß Heer Napoleon zuzuführen? War's Lust am Kriege, Ehrgeiz — Beutelust? O, Sie irren: es war der Gehorsam eines Soldaten — eines preussischen Soldaten, Herr Oberst! Und als nun die Kunde vom Brande Moskau's, vom Untergang des Heeres, vom Siege der Russen — als der Aufruf an die unterjochten deutschen Völker zu uns gelangte — als jedes Patriotenherz aufjauchzte — was meinen Sie, daß es diesen preussischen Soldaten kostete, diesen Brand des herrlichsten Patriotismus niederzudämpfen? was meinen Sie, daß es mich kostete, Ihnen die Gelegenheit zu lassen mich in meinem eigenen Hauptquartier mit französischem Spotte zu beschimpfen?

Oberst.

Sie zeigen uns damit, wie gefährlich uns Ihre Freundschaft ist.

York.

Ich habe meine Gesinnungen nie geläugnet. Ich hasse Napoleon — ja! ich hasse ihn. Aber auch dem verhaßten Feinde gegenüber werde ich nicht vergessen, was sich und seinem Könige ein preußischer General schuldig ist. Sagen Sie das Ihrem Marschall; er ist ein Mann von Ehre und wird mich besser begreifen als Sie!

Oberst.

Er ist Franzose.

York.

Und kämpft für sein Vaterland! Darum sind diese Männer so groß geworden! — Ich habe Nichts mehr zu sagen.

Oberst.

Auf preußischem Boden werde ich Rechenschaft verlangen. (Ab.)

York.

(Allein.)

Wie das hier innen kocht — meine ganze Natur sich empört! Und um dieses Nichtswürdigen Willen! Nein! nicht seinetwegen! Es ist die schändliche Sache,

die er vertritt. Ein Deutscher! Sein Vaterland krümmt sich unter den Fußtritten seines Peinigers, und seine hündische Seele wedelt ihn freundlich an! — O! sie wissen, daß ich nur ein Wort zu sprechen brauchte, um das ganze Heer zu den Russen herüberzuführen, und sie messen meine Gesinnung nach der ihren. Diese Ueberläufer von Profession haben nie ein Soldatenherz schlagen gefühlt; und hier schlägt's — laut — überlaut!

York. Seydlik.

Seydlik.

Mein General, so eben springe ich vom Pferde; fliege hieher Ihnen Rapport abzustatten.

York.

Habe lange auf Sie gewartet — sehr lange.

Seydlik.

Excellenz! ich habe die Reise auf's Möglichste beeilt — aber Berlin ist vom Lager hundert und fünfzig Meilen entfernt.

York.

Ein Courier macht's in vierzehn Tagen ab; habe auf Sie fünf Wochen gewartet.

Seydlik.

Excellenz! ich bin kein Postknecht.

**York.**

Ah! der Herr Major glauben wohl, Russen und Franzosen werden warten, bis es dem Herrn Major beliebt heranzutrablen.

**Sehbliz.**

Ich habe ein Paar Pferde zu Schanden geritten. Wenn Sie wüßten, was ich in Berlin ausgestanden, wie man mich hingehalten hat von Woche zu Woche —

**York.**

Unerhörte Zögerung! Die Hofluft steckt an. S' ist freilich in den königlichen Vorzimmern bequemer, als in den Eishütten eines russischen Lagers; — und indeß geht General York zu Schanden — was schadet das?

**Sehbliz.**

Excellenz, das habe ich nicht verdient. Ich fordere ein Kriegsgericht.

**York.**

Aber sagen Sie in aller Welt, Sehbliz: was hielt Sie so lange in Berlin? Konnten Sie Ihren alten General im Stiche lassen?

**Sehbliz.**

Ich hab' Eurer Excellenz acht Jahr lang als Adjutant gedient; — Eure Excellenz sollten mich besser kennen, sollten wissen, daß das nicht möglich ist.

York.

Ich werde von Franzosen und Russen gedrängt; weiß nicht mehr aus noch ein. Rapportiren Sie! Was befiehlt der König?

Schdliß.

Nichts.

York.

Nichts? — So verbietet er —

Schdliß.

Nichts.

York.

Nichts? Was antwortet der König auf meinen Brief?

Schdliß.

Nichts.

York.

Und Sie waren drei Wochen in Berlin?

Schdliß.

Der König ist in seiner eigenen Hauptstadt ein Gefangener der Franzosen.

York.

Gefangen? Da müssen wir ausbrechen —

Schdliß.

So gut als gefangen. Marschall Ungerer hat eine starke Besatzung in Berlin; hat den ganzen Hof mit einem Netz von Spionen umgeben, fängt jede sichere

Nachricht von der Lage der großen Armee ab, unterstützt die Partei der Franzosenfreunde im Cabinet und Ministerium — hat sogar mit dem Schicksal der spanischen Bourbonen gedroht, wenn man sich rege.

York.

Und der König?

Sehndlich.

Nur mit Mühe konnte ich eine Audienz erhalten. Ich fand ihn krank, mißmüthig, — aber nicht gebrochen. Und als ich ihm die Hoffnungen des Volkes mit glühenden Farben ausmalte — da richtete seine Gestalt sich auf, sein königliches Auge bligte, sein Mund zuckte, seine Hand griff krampfhast nach dem Degen —

York.

Seine Instruktionen — seine Instruktionen.

Sehndlich.

Mein General! ich habe keine. — »Geduld, Sehndlich — Geduld,« war seine Antwort, »wenn die Zeit reif ist, werden wir handeln.«

York.

So giebt der König uns auf?

Sehndlich.

Ich beschwor ihn sich der doppelten Gefangenschaft zu entziehen, mitten in unser Corps zu treten. Der

König schüttelte schwermüthig den Kopf. Dann lobte er Ihre Handlungsweise, gedachte der Generalvollmacht, die er Ihnen gegeben —

York.

Ich habe sie ihm zurückgestellt — er weiß es.

Sehdtich.

Ich flehte den König an, sich bestimmt zu erklären, was geschehn solle. Ich sah, daß er schmerzlich mit sich rang. »York kennt meine Gesinnungen,« sagte er, »er wird danach handeln.« Die Audienz war zu Ende.

York.

Ah! steht es so? Man überläßt mich meinem Schicksal auf eigne Verantwortlichkeit, Sehdtich! ich bin ein einfacher Mann; von Jugend auf Soldat und gewohnt blind zu gehorchen, habe mich nie in die Politik gemischt, weiß nicht, was geschehn und nicht geschehn kann — und nun läßt mich der König allein — in dieser schrecklichen Lage allein, — das ist grausam.

Sehdtich.

Bedenken Sie, der König ist in der Gewalt der Franzosen; er hat ein Königreich zu verlieren, wenn er sich zu früh erklärt; er liebt die Wahrheit zu sehr; er würde sie auch seinen Feinden gegenüber nicht verläugnen. Wie die Sache liegt, muß er von seinem Volke den ersten Schritt erwarten.

York.

Wenn ich im Bunde mit Macdonald unsere letzte Hoffnung vernichte, so wird Preußen mir fluchen; — und trete ich zu den Russen über — nein — nein! meine Soldatenehre leidet's nicht.

Schdlig.

Von Ihnen erwartet der König eine That. Sie haben die Gewalt in Händen, nicht er.

York.

Meine Ehre, die Ehre eines preussischen Generals muß ihm heilig sein.

Schdlig.

Die Russen werden Nichts Unehrenhaftes verlangen. Sie sollten wenigstens ihre Unerbietungen prüfen. Ich traf Major Graf zu Dohna im Vorzimmer und versprach ihn zu melden; er kommt aus dem russischen Hauptquartier.

York.

Ich will ihn nicht sehn — kann ihn nicht sehn.

Schdlig.

Er war so dringend; — wichtige Depeschen —

York.

Weiß Alles! Immer das alte Lied. Sie fordern unmögliche Dinge.



Schdliß.

Ein Brief vom Kaiser Alexander —

York.

Sie martern mich, Schdliß; bei Gott, Sie thun Unrecht.

Schdliß.

Da ist er selbst.

Die Vorigen. Major Graf zu Dohna.

Dohna.

Eure Excellenz werden meine Dreistigkeit entschuldigen; ich konnte mich unmöglich länger der Gefahr aussetzen im Vorzimmer erkannt und den Franzosen verrathen zu werden.

York.

Hätten zu Hause bleiben sollen, Herr Graf, wenn's Ihnen hier zu gefährlich war.

Dohna.

Auf meine Person war keine Rücksicht zu nehmen, aber die gute Sache hätte darunter leiden können.

York.

Die gute Sache. Pah! ein Glückwort im neuen Katechismus der Moral. Gestehn Sie, Herr Major, die gute Sache, die Sie hier vertreten, besteht darin einen Soldaten aus seiner Pflicht zu schwachen.

Dohna.

Ich bin an einen Mann gesendet, den man für einen Freund seines Königs und seines Landes hält.

York.

Er hat's, hoff' ich, bewiesen in guter und böser Zeit.

Dohna.

Ich glaubte, mein Name würde Ihnen Bürgschaft geben, daß meine Gesinnung die gleiche ist.

York.

Sie stehn in russischen Diensten, Herr Major. Wie weit kann ich dem vertrauen, der seinen König im Unglück verließ, der an der Sache des Vaterlandes zweifelte?

Dohna.

Es ist nicht Jeder ein General York. Doch kann auch der ein warmes Herz für sein Geburtsland haben, der in tiefer Trauer über seine Schmach seinem Unterdrücker nicht dienen will. Man kann auch in fremden Diensten nur seinem Vaterlande dienen.

York.

Und wenn Ihr Name, Herr Graf, wenn Ihr Charakter mir Bürgschaft geben, daß Sie's ehrlich meinen, — wer bürgt Ihnen, daß die Russen nicht ihr altes Gelüst erfüllen und Ostpreußen für sich einziehen, wenn wir die Waffen strecken? Wer bürgt Ihnen?

Dohna.

Der Kaiser Alexander.

York.

Sein Wort in Ehren.

Dohna.

Ich habe die Ehre, Eurer Excellenz ein eigenhändiges Schreiben des Kaisers zu überreichen —

(Er händigt York eine Depesche aus, welche dieser eifrig erblickt und liest.)

Der Kaiser bietet ein Bündniß an; er versichert die Reinheit seiner Gesinnungen, verzichtet auf jede Entschädigung.

York.

Das ist kaiserlich gesinnt. Herr Graf! befördern Sie diese Depesche nach Berlin; ich bin überzeugt, der König wird nicht zögern, sich zu erklären.

Dohna.

An Sie ist der Brief gerichtet, Excellenz.

York.

Was verlangt man von mir?

Dohna.

Daß Sie sich von Frankreich lossagen, Macdonald mit den Franzosen gefangen nehmen, sich dem General Diebitsch anschließen und die Reste der großen Armee über die Weichsel werfen.

Unser General York.

5

**Dork.**

Nimmermehr! Das wäre perfide gehandelt. Davon kein Wort weiter.

**Dohna.**

Excellenz! jezt oder nie ist der Augenblick Preußen zu retten.

**Dork.**

Glauben Sie nöthig zu haben, an meinen Patriotismus zu appelliren? Ueberzeugen Sie mich, den Soldaten! Ich kann meine Truppen mit denen Macdonalds zu einem festen Körper vereinigen, geordnet den Rückzug antreten, mich in die Festungen werfen.

**Dohna.**

Sie können's nicht mehr. Sehen Sie diesen Operationsplan ein (er giebt Dork ein Blatt), er zeigt Ihnen, daß Sie von Macdonald abgeschnitten sind. — Sie können die Russen nicht mehr aufhalten; sie werden, wenn Sie sich nicht entscheiden, in Preußen als Feinde einfallen, und einen Frieden diktiren. Und wenn Alexander großmüthig dem Lande die Freiheit schenkt — weh! dem Lande, das seine Selbstständigkeit nur als ein Geschenk des Mächtigen erhält; Preußen wird eine Provinz von Rußland werden, sein König eine erborgte Krone tragen, und auf Dork wird die Schuld fallen.

**York.**

(In den Plan vertieft.)

Abgeschnitten! Ha! so handelt es sich nur darum, ob ich meinem Könige ein Heer erhalte, oder ob ich es nutzlos opfere?

**Schdliß.**

Bewahren Sie unserm Könige das letzte Zeichen seiner königlichen Macht — sein Heer. »York kennt meine Gesinnungen,« sprach er, »er wird danach handeln.«

**York.**

Drei Meilen — sieben Meilen — schlechter Weg — Schnee — hier ein Defilée — ich kann Macdonald nicht mehr erreichen.

**Schdliß.**

Der König hat Ihnen keine Zwangspflicht auflegen wollen, er erwartet vielleicht — einen Liebesdienst.

**York.**

Vielleicht ein Opfer — ein Opfer! Welch' neuer Gedanke plötzlich! Wär's das? O mein Gott! Könnte ich mich für ihn opfern! Ihm sein Heer, sein Land erhalten — und doch seinen Willen frei und unbeschränkt lassen — mit einem einzigen Opfer? Ich muß es bedenken. Was liegt denn an mir, an meinem grauen

Kopf, wenn Preußen, wenn mein König gerettet ist. —  
So geht's! Sie müssen's annehmen! — Herr Graf!  
ich bin entschlossen mit General Diebitsch zusammen-  
zutreffen. Bestimmen Sie Ort und Zeit.

Seydliß.

Gott segne Sie!

Dohna.

Preußen ist gerettet.

Nork.

Ort und Zeit! Ort und Zeit!

Dohna.

In der Poscherunschen Mühle heut Nacht um  
zwölf Uhr.

Nork.

Ich bin's zufrieden. Kommen Sie! Ich werde Ihnen  
den Unteroffizier Schmidt mit einem Detachement Sol-  
daten zum Schuß mit auf den Weg geben; er mag  
mich in der Mühle erwarten und zurück begleiten. Sie  
bleiben an meiner Seite, Seydliß! Sie sollen Zeuge  
eines — Liebesdienstes sein.

(Alle ab.)

### Dritte Scene.

Poscherunsche Mühle; Zimmer; die Mühle wird durch Mühlsteine und Mülletgeräth kenntlich. In der Mitte steht ein Tisch mit Karten und Papieren bedeckt. In der Ecke hinten ein Strohlager.

General Diebitsch; Major Dohna; Oberstlieutenant von Clausewitz und andere russische Offiziere; auf dem Strohlager liegt Rudolph; ein Feldarzt neben ihm.

Diebitsch.

York hat sich eines Andern besonnen, er kommt nicht.

Dohna.

Er hat's heilig versprochen. Sein Weg ist der weitere.

Diebitsch.

Zwölf hat's lange geschlagen; — der Mann ist wunderbar eigensinnig.

Clausewitz.

Aber er hält, was er verspricht. Eure Excellenz werden einen Ehrenmann kennen lernen.

Diebitsch.

Hm! hm! diese schnelle Bereitwilligkeit zu uns zutreten, von der Dohna berichtet — — nun ich bin ein Russe und kann mir den Vortheil gefallen lassen.

Dohna.

Eure Excellenz veranschlagen nicht, wie verhaßt Napoleon den Preußen ist.

**Clauserwitz.**

Ich ziehe aus dieser kühnen That die weitesten Folgerungen. Macdonald wird vernichtet; das Herzogthum Warschau fällt in uns're Hände; der König von Preußen wird gezwungen sich mit Rußland zu verbinden — Napoleons Tyrannei hat ein Ende.

**Diebitsch.**

Brechen wir ab, meine Herren; uns're politischen Rechenexempel gehn so oft nicht auf — und hier machen wir gar, nach deutschem Sprichwort, die Rechnung ohne den Wirth. — Wie geht's unserm Kranken?

**Arzt.**

Das gewöhnliche Wundfieber, Excellenz.

**Dohna.**

Ist die Gefahr vorüber?

**Arzt.**

Die Blutung ist vollkommen gestillt.

**Clauserwitz.**

Ich höre Pferdegetrampel auf der Straße vor der Mühle. (Am Fenster.) Er ist's.

**Diebitsch.**

Entfernen Sie sich, Herr Doktor. Schlaf wird für den Kranken die beste Medizin sein. (Arzt ab.)



Die Vorigen. York. Seydlig.

(Clausewitz und Dohna eilen ihnen mit offenen Armen entgegen.)

Clausewitz.

So erlebe ich die Stunde, wo ich den Todfeind der Franzosen als den Verbündeten unserer Brüder, der Russen, umarmen darf?

Dohna.

Heil dem Befreier des Vaterlandes — dem Manne der That!

York.

(Zurückweichend.)

Sie verkennen mich, meine Herren, oder ich bin nicht an den rechten Ort gekommen. Was bedeuten diese Extravaganzen? Ich habe auf eine militairische Conferenz gerechnet, und scheine mich in ein Fehlgelage verirrt zu haben.

Clausewitz.

Sie haben erklärt der Unfre sein zu wollen, Excellenz. Was braucht es da noch vieler Conferenzen. Preußen und Russen sind Brüder, eine herzliche Umarmung — ein Handschlag und das Bündniß ist geschlossen.

York.

(Umkehrend.)

Kommen Sie, Seydlig — wir wollen die Herren ihren Rausch ausschlagen lassen.

Diebitsch.

Erlauben Sie, Excellenz, daß ich Ihnen auch einen Rükhternen vorstelle: ich bin General Diebitsch.

Hork.

So muß ich mich bei Ihnen entschuldigen, General, daß ich in diesem Fastnachtsspiel leider nicht mitspielen kann: ich habe die mir zuge dachte Rolle des Verräthers noch nicht gelernt. Kommen Sie, Seyblich, kommen Sie; die Lust ist mir hier zu schwül.

Diebitsch.

Ich bitte Sie herzlich noch einen Augenblick zu verweilen, Excellenz! Ich freue mich, Sie in diesen wenigen Sekunden so durch und durch kennen gelernt zu haben. Verzeihn Sie dem gutgemeinten Eifer unserer jungen Freunde; — bleiben Sie, Excellenz!

Hork.

Ich muß bekennen, dieser Empfang überrascht mich, und ich erschrecke vor mir selbst, wenn mein eigenes Benehmen ihn gerechtfertigt haben sollte. Ich habe mich vorläufig zu Nichts verpflichtet, als mit dem Feinde zu unterhandeln, so weit es ein Soldat mit Ehren thun kann.

Diebitsch.

So habe ich Eure Excellenz stets verstanden. Erlauben Sie, daß wir diese Stube und diesen Tisch in zwei Theile theilen: dort Preußen — hier Rußland. Nach

der Unterhandlung wollen wir sehn, ob wir einander die Hand über die Grenze zureichen können.

Hork.

Ich bin's zufrieden. (Rudolph erblickend.) Was ist das? Ein Verwundeter — ein Preuße?

Dohna.

Unteroffizier Schmidt, Excellenz.

Hork.

Verwundet?

Dohna.

Ein Franzosenhieb! Eure Excellenz waren so gütig mir den Unteroffizier Schmidt mit einiger Mannschaft zur Begleitung zu geben. Unterwegs mußten wir durch ein kleines Gehölz; plötzlich drangen Franzosen auf uns ein, ein gewisser Oberst von Würtner an der Spitze, der uns aufgelauert zu haben schien —

Hork.

Der Spion!

Dohna.

Der brave junge Mann sammelte sofort seine Soldaten, warf den ersten Angriff zurück, vertheidigte meine Person mit seinem Bajonett und war so glücklich mit eigener Hand mehreren Franzosen den Garaus zu machen. Da drang Oberst Würtner mit gezogenem Säbel auf ihn ein — der Bajonettstich ging fehl, und unser junger

Held erhielt einen Hieb in die Schulter. Dennoch hielt er sich aufrecht, bis die Franzosen vertrieben waren. Ich verdanke ihm mein Leben, und wichtige Depeschen sind vor dem Verrath gerettet.

York.

Ich wußt's, daß er brav sein würde. Es ist hoffentlich keine Gefahr für sein Leben.

Dohna.

Der Arzt ist ruhig, Excellenz.

Rudolph.

(Erwachend.)

Mein General —

York.

Nun junger Freund, wie schmeckt so ein Gang auf krumme Säbel ohne Bandagen und Sekundanten?

Rudolph.

Es war eine erbärmliche Sekunde, Excellenz, wie sie kein Fuchs schlägt.

York.

Glaub's; glaub's! Der Kets hat nie ehrlich fechten gelernt. Nun aber machen Sie die Augen zu und schlafen weiter. Werden noch zeitig genug aufwachen, in die nächste Offizierstelle einzurücken.

Rudolph.

Mein General —

York.

Kein Wort weiter! — Und nun zu unsern Geschäften. Ich setze voraus, daß Sie Kenntniß von dem Briefe Alexanders an mich haben, und daß der Operationsplan, den Major Dohna mir überbracht hat, auf Thatsachen beruht, die ein Mann von Eurer Excellenz Ehre beschwören kann.

Diebitsch.

So ist's.

York.

Ich bin kein Diplomat, bin ein einfacher gerader Mann von wenig Worten; aber was ich vorschlage, ist wohlüberlegt, und davon kann ich nicht weichen. Sie erwarten, daß ich ein Bündniß mit Rußland schließe auf Leben und Tod — daß ich Macdonald gefangen nehme und den Krieg gegen Frankreich beginne: — Eure Excellenz sind Soldat wie ich — wissen, daß es nur meinem Könige zusteht über Krieg und Frieden zu entscheiden.

Diebitsch.

Ich verstehe Sie — aber ich bedaure das preussische Heer.

York.

Das Heer meines Königs ist in Gefahr! Ich bin weit von Macdonald entfernt, kann ihn vor Uebermorgen

nicht erreichen. Sie haben die Macht jede Vereinigung abzuschneiden, die Corps einzeln aufzureiben. Meine Preußen würden mithin nutzlos geopfert, mein König um das Mittel gebracht werden, seinem Willen, welcher er auch sei, Geltung zu verschaffen. Ich habe für diesen Fall keine Instruktionen, bin daher als commandirender General verpflichtet selbst zu disponiren. Ich habe entschieden, indem ich mich selbst vergessen habe. Ich bin bereit, mit Eurer Excellenz, als dem Anführer überlegener feindlicher Streitmassen, eine Convention, — einen Waffenstillstand auf zwei Monate abzuschließen. Ich verpflichte mich meine Preußen auf ein Gebiet in unserer Provinz zu führen, das ausdrücklich als neutral anerkannt werden mußte. Meine Truppen bleiben dort unter den Waffen, bis mein König, dem ich den Vorfall sofort berichte, aus höchster Macht entschieden haben wird, ob die Convention in einen Frieden mit Rußland zu verwandeln, ob sie zu vernichten sei. So werde ich meinem Könige — hoffentlich auch Rußland — das tüchtige Heer erhalten; — ich greife nicht in die Prerogative der Krone, compromittire den König nicht, wenn er and'rer Gesinnung sein sollte; und wenn er in seiner Weisheit den Bund mit Frankreich aufrecht erhalten will, so wird er Napoleon nur ein einziges Opfer zu bringen haben — meinen grauen Kopf!

Diebitsch.

Excellenz! das ist groß, — aber Alexander hat etwas — Anderes erwartet.

York.

Sie haben das Recht mein Anerbieten auszuschlagen! Aber ich erinnere Sie, daß ich 20,000 Mann Preußen führe, die sich für mich bis auf den letzten Mann todt-schlagen lassen. Wir könnten die Berechnungen Ihres Operationsplanes vielleicht doch zu Schanden machen, Berechnungen, die nur richtig sind, so lange ein patriotisches Herz sie revidirt. Es ist wahrscheinlich, daß mein König die Russen mit Freuden empfängt; aber mit Schauder würde er die Frevler zurückweisen, die sich unsre Befreier nennen, während das Blut so vieler Preußen an ihren Händen klebt. Bedenken Sie, daß von dieser Stunde Wohl und Wehe von Millionen abhängt — bedenken Sie dies Alles — und dann entscheiden Sie.

Diebitsch.

Sie haben mich überzeugt. Ich nehme Ihre Bedingungen an, und hoffe nun Ihres Handschlags werth zu sein.

(York ergreift seine Hand mit Heftigkeit.)

York.

Großer Gott! gieb dazu Deinen Segen!

**Diebitsch.**

Und nun mit leichterem Herzen reiten wir zum Lager zurück, ehe der Morgen uns überrascht. Wir leben schon im ersten Januar nach Ihrem Stuhl, Excellenz.

**Alle.**

Frohes Neujahr! Frohes Neujahr!

(Diebitsch, Dohna, Clausewitz ab.)

**Seydlich.**

Eure Excellenz sehn so feierlich; mir schlägt das Herz vor Freude!

**York.**

Ich überdenke mein Testament! Schreiben Sie, Seydlich!

(Seydlich setzt sich und schreibt.)

An Seine Majestät den König! Eurer Königlichen Majestät lege ich willig meinen Kopf zu Füßen, wenn ich gefehlt haben sollte; ich würde mit der freudigsten Beruhigung sterben, als treuer Unterthan und wahrer Preuße das Beste meines Vaterlandes gewollt zu haben!

Ende des zweiten Aktes.



## D r i t t e r   A k t .

---

### Erste Scene.

Königsberg. Studentenstube.

Rudolph, als Jäger-Offizier, tritt ein; ihm drängen sich Augustien, Dorchén, Frike und Lotte nach.

Rudolph.

Meine alte Studentenstube! Endlich wieder unter Dach und Fach. Meine Bücher — meine Rappiere — Alles in bester Ordnung. Dank Euch, mein liebster Onkel Augustien; hatte schon gedacht einen fremden Ruckuck in meinem Nest zu finden.

Dorchén.

Ah! wie können der Herr Lieutenant glauben! Anfangs, als Sie so über Hals und Kopf auf und davon gegangen waren und hatten Keinem Nichts nicht gesagt — da sagt' ich — Augustien sagt' ich — so geht's immer, wenn man den Menschen traut; aber als ich die Miethe oben prompt auf dem Tische fand und pränumerando —

Augustien.

Aber Du mein Jesuschen! Sind Sie's denn wirklich und leibhaftig, Herr Studiosus — Lieutenant wollt' ich sagen. Hab' ich doch geweint auf meine alten Tage, wie ich hört' Sie wären in's Militair gegangen — Dorchien, hab' ich nicht geweint, als ob mir'n Kind gestorben wäre? Und als nun hier die Franzosen durchkamen, halberfroren auf Schlitten zusammengestapelt, ohne Hände und Füße — dacht' ich nicht da jedesmal an Sie? Aber wie Sie uns Allen auch lieb waren. Und ich sagt' ich könnte Sie mein Lebtag nicht vergessen, und solchen guten Miether bekämen wir nicht wieder; — und hätten gar können todtgeschossen werden! — Votte, granse Sie nicht so, man kann ja kein Wort sprechen.

Votte.

(Weinend.)

Ach Gott! ach Gott!

Rudolph.

Ei! guten Tag, Votte. Nu — was weint Sie denn, als ob ich begraben werden soll?

Votte.

Ach Gott! ach Gott!

Augustien.

Das arme Weibsbild weint sich noch vor Freude zu Tode, daß Sie wieder zurück sind. So nimm doch Raison an, Du dumme Trine und küß' dem Herrn Vieutenant die Hand. Ich sag' Ihnen, Herr Vieutenant, sie war immer so'n Mondkalb, aber seit Sie fort sind, hat sie ganz den Verstand verloren. Ein Christenmensch soll sich nicht versündigen, aber Hegererei giebt's doch; Sie haben's dem armen Wurm rein angethan. Ich sagt' oft schon zu ihr: aber Lotte sei doch vernünftig; Du machst Dich unglücklich! Und dann granste die alberne Person und stand stundenlang vor'm Spiegel und ließ den Mittag verderben.

Dorchen.

Ja Herr Vieutenant, das ist wahr und ich hab' meine Noth gehabt. Und seit Sie weg sind, hat sie alle Tag' Ihre Stub' ausgefegt und reingemacht, wo doch nie kein Mensch drin war, außer zuletzt der französische General mit dem Frauenmantel, den wir gar nicht satt machen konnten.

Lotte.

Ach Gott! ach Gott!

Rudolph.

Treue Seele! hast mir manchmal des Nachts die Hausthür aufgemacht, und den Kaffee von Deinen Paar  
Unser General Doct.

Groschen geborgt. Wie ist's denn bisher gegangen Lotte — wie steht's mit dem Buchstabiren?

Lotte.

Ich hab' unterdeß viel Bildung gelernt, Herr Studiosuß, und nun sind Sie Offizier geworden, und da ist Alles umsonst.

Rudolph.

Vern' Sie nur wacker weiter, da bekommt Sie einen braven Mann.

Lotte.

Ach! ich will gar keinen Mann. Ich will Ihnen immer aufwarten, Herr Studiosuß, bis an mein Lebensend.

Rudolph.

Ja! das hat gute Wege. Alter Onkel, jezt geht's in den Krieg, vorwärts auf Leben und Tod. Die verhaßten Franzosen müssen über den Rhein, und wer ein braver Mann ist und kräftige Glieder hat und ein preußisches Herz, der hilft dazu.

Augustien.

Ach mein Gottchen! Ich war in meiner Jugend auch nicht von Stroh und hab' auf der Wanderschaft tüchtig gefochten; und bei mir haben viel tolle Geisterchen gewohnt, hier in dieser Stube, und oben und drei Treppen hoch, vorn und hinten — aber so ein tolles

Geistchen hab' ich noch nicht erlebt, wie Sie sind; nicht wahr, Dörchen?

Dörchen.

Und im Krieg geht's so grausam zu: da schlägt Einer den Andern todt, und hat Keiner Keinem Nichts nicht gethan. Und die Kanonen donnern so schrecklich — wir haben's gehört; wir dachten unser Haus sollt' aus den Balken gehn und zusammenstürzen, und ist doch alt genug. Rein! das ist ein entsetzliches Handwerk: :

Rudolph.

Gebe Gott, wir brauchen's nicht!

Dörchen.

Und den Herren Russen 'trau' ich auch nicht um die Ecke. Meine Großmutter hat oft genug erzählt, wie sie anno 59 im siebenjährigen Krieg hier schalteten und walteten und das Land einzogen, mir Nichts dir Nichts, als ob's ihnen von Gott und Rechtswegen gehörte.

Augustien.

Ja, ja, lieber Herr Lieutenant, wir sind in großen Sorgen.

Rudolph.

Die Russen sind gute Freunde, wollen mit uns fechten. Habt nur Vertrauen.

Dorchen.

Ja! und damals hat ihnen der alte Friß den Baraus gemacht, aber der alte Friß kommt nicht alle Tage; und da hab' ich immer gedacht, wer wohl größer ist, der alte Friß oder Napoleon, — denn Respekt muß man vor ihm haben.

Augustien.

Aber Dorchen, erbarm Dich; was denkt der Herr Lieutenant.

Rudolph.

Nur Geduld! So Gott will soll der Tyrann bald zeigen, wie klein er ist.

Augustien.

Barmherziger Himmel! s' wär auch Zeit, daß dieß Regiment zu Ende geht. Die Häfen gesperrt, Handel und Wandel stockt; und immer geben — geben und Nichts einnehmen, da wird der arme Bürger müd' und matt, und denkt: laß gehn wie's geht! Aber das ist gottlos; — und ist auch nicht so schlimm gemeint; denn unsereins hat auch warmes Blut im Herzen. Ei! wie die Nachricht kam, daß unser Dorf den Franzosen ein Schnippchen geschlagen hatte, da hätten Sie mal den Jubel hören sollen; und wie die letzten Franzosen hier heraus waren, da wurd' uns das Herz leicht, als hätten wir sie zum letzten Mal gesehn.

Rudolph.

Ja! unserm Vork haben wir's zu verdanken; die Nachwelt wird sein Andenken segnen. Aber auch wir müssen das unsrige thun ihn zu ehren. Die Albertina soll ihm heut Abend einen Fackelzug bringen; die Senioren werden sogleich hier erscheinen das Nähere zu verabreden.

Votte.

Ach! da geht das alte Leben wieder an.

Rudolph.

Sorg' Sie für Taback, Votte! Sie weiß ja schon: Dreizapfen! und ein Dugend Ralkpfeifen.

Votte.

Das ist herrlich! Gleich, gleich. Und löbnihtsch Bier doch wohl auch, das versteht sich ja von selbst. (Ab.)

Dorchen.

Nun! Friße, was bist Du denn heut so still? Mach' dem Herrn Lieutenant Deinen Knix. Ist vorigen Sonntag eingeseget, Herr Lieutenant.

Rudolph.

Und ist ein ganzes Mädchen geworden. Ei! Jungfer! nehm' Sie sich vor der Einquartierung in Acht. Sergeant Finger ist gefährlich über die Maßen und ein stattlicher Mann.

Friße.

Ach, er hat einen gräulichen Schnurrbart.

Rudolph.

Ei! ei! schon so genau angesehen! Doch da höre ich meine Freunde die Treppe heraufkommen —

Augustien.

Wir wollen nicht stören — komm Dorchon.

Rudolph.

Ich statte Ihnen später meine Visite ab.

(Alle außer Rudolph ab.)

Acht Studenten treten ein.

Studenten.

Willkommen Rudolph! Willkommen in Königsberg.

Rudolph.

Seid herzlich begrüßt, meine lieben Jungen allzumal.  
Seht Euch.

(Sie setzen sich auf Stühle und Tische. Lotte bringt Taback und Pfeifen, rundherum anbietend.)

Studenten.

Lotte hieher! Lotte hieher — hieher! Ein Capitalstück.

Studiosuß Ruhlke.

(Dem Lotte eine Pfeife präsentirt.)

Danke! rauche nicht.



Rudolph.

Ei! seit wann?

Studiosus Singleton.

Der Rauz hat sich's Rauchen und Kaffeetrinken abgewöhnt.

Ruhke.

Die alten Deutschen rauchten nicht und tranken keinen Kaffee.

Singleton.

Er wird noch vor lauter Patriotismus in die deutschen Wälder ziehn und Eichen fressen.

Rudolph.

So wären wir denn Alle versorgt, und die Berathung kann beginnen. Commilitonen! Ich weiß, wie lieb Ihr den alten General York habt. Bringen wir ihm, dem Manne der That, zuerst ein Vivat aus vollen Kehlen.

Alle.

York soll leben — Vivat hoch!

Rudolph.

Und nun ist mein Vorschlag, wir fordern die ganze Albertina heut Abend zu einem solennen Fackelzug nebst Vivat unter Yorks Fenstern auf.

Alle.

Probatum! Probatum!

Rudolph.

Die Regimentsmusik steht zu unsern Diensten, und ein helles Gaudeamus wird den alten Herrn erfrischen. Seid Ihr einverstanden?

Alle.

Einverstanden!

Rudolph.

Weil aber jedes Ding, das leben soll, einen Kopf haben muß, so brauchen wir einen Sprecher.

Alle.

Du sollst Sprecher sein; sprich Du für uns.

Rudolph.

Halt! das geht nicht; ich bin im Dienste, da würd's der Alte krumm nehmen, ich kenne ihn. Aber ich schlag' Euch Hans von AuerSwald vor.

Alle.

Concedo! Concedo!

Studiosus AuerSwald.

Ich nehm's an!

Rudolph.

So wären wir im Reinen. Hat noch Jemand einen Vorschlag zu machen.

**Singelton.**

(Erhebt sich von seinem Stuhle, legt das rechte Bein über dessen Lehne und beginnt.)

Entschuldigt, Leute! Diese etwas ungewöhnliche Stellung hat ihren Grund in einem verhärteten Gliederreißen alias Rheumatismus. Ich wollte mir nur den Vorschlag erlauben, beim Jackelzug so gestellt zu werden, daß ich mit meinem rechten Bein nach einwärts in die Linie zu stehn komme, denn Püsse wird's genug geben.

**Ein Student.**

Ah! nichts da! Jetzt ist keine Zeit zum Gliederreißen. Was ein braver Kerl ist nimmt ein Gewehr und marschirt nach der Trommel, einwärts oder auswärts, wie's kommt.

**Ein Anderer.**

Den Rheumatismus hat er vom Stubenhocken und langen Schlafen; jetzt geht's in's Feld, Freund Singelton!

**Ein Anderer.**

Fort corpus juris, fort Pandekten!

**Studiosus Hein.**

(Stimmt an.)

Der Gott, der Eisen wachsen ließ,

Der wollte keine Knechte —

(Die Andern fallen mit in den Gesang ein und marschiren singend ab.)

## Zweite Scene.

Auf dem Schlosse; Stein's Wohnung; Zimmer.

Reichsfreiherr von Stein. Präsident von Schön.

Stein.

Bedenklichkeiten — noch immer Bedenklichkeiten, mein lieber Präsident von Schön! Ihr Haus brennt, und Sie fragen nach der Legitimation dessen, der Ihnen eine Leiter anseht; die Lavine braust über Ihrem Haupte den Berg herunter, und Sie spannen einen Regenschirm auf!

Schön.

Eure Excellenz mögen von Ihrem erhabneren Standpunkte diese Rücksichten verachten; — unser letzter Trost in den Tagen der Trübsal war der: Preußen zu sein.

Stein.

Bin ich weniger ein Preuße, wenn ich begreife, daß es auch außerhalb Preußens eine Welt giebt, die unsere Sorge nöthig hat? Ich kann kein rechter Preuße, ohne ein echter Deutscher — ich kann kein echter Deutscher sein, ohne ein wahrer, ganzer Mensch zu sein. Wer daran jezt noch zweifelt, der ist kein Preuße, der ist ein Japanese!

Schön.

Ihre Stellung, Excellenz, berechtigt Sie zu solchen Gesinnungen: Sie sind unabhängig, gleichsam über den Verhältnissen. Ich und meine Gesinnungsgeossen stehn nicht an der Spitze Preußens, nicht einmal ohne Bedenken an der Spitze der Provinz. Diese Provinz, abgelegen, von der Gesamtmasse des Staats getrennt, wird plötzlich der Schauplatz unerhörter Begebenheiten. Das lang Ersehnte kommt endlich doch überraschend: durch einen plötzlichen Sturm ist unser kleines Schiff von der großen Flotte ab außs wilde Meer getrieben; allein — ganz allein gegen die Linie des Feindes geworfen, — und welches Feindes! Wir fühlen, daß wir handeln müssen; das Volk begehrt den Kampf — greift von selbst nach den Waffen; seine Verzweiflung schlägt in Wuth um, seine Gefühllosigkeit in glühenden Enthusiasmus; ein wildes Chaos von Leidenschaften broht über uns zusammenzustürzen — — da sehn wir zu unserm Könige auf — zu unserm Vaterlande! Nur die Liebe zu ihnen entschuldigt uns, wenn das Uebermaß unserer Empfindungen revolutionair wird!

Stein.

Als ob wir uns auf diesem Wege nicht stets be-  
geggen müssen! Auch ich liebe dieses Königshaus, diesen  
Staat. Ich habe meinen Stammbaum aus seiner

Heimathserde gerissen und hieher verpflanzt; Preußens Größe ist die Wurzel aller meiner Ideen. Darum trete ich unter die Bürger dieser Provinz. Zerreißt eure Ketten, rufe ich ihnen zu, sie fallen nicht von selbst ab! Euer König hat sie euch nicht umgelegt — euer König kann sie euch nicht lösen! Zerbrecht eure Schmach und ich will euch schützen: England verspricht Geld und Waffen, Rußland reicht euch die Bruderhand; — aber ganz und fest, ohne Mißtraun müßt ihr sie ergreifen, und dann: Vorwärts! Nur am Rhein könnt ihr eure Provinz, nur vor Paris euern Staat sichern.

Schön.

Ich schrecke vor der Ungeheuerlichkeit dieser Pläne nicht zurück; und dennoch: — kommen Sie zu uns zurück, wie Sie uns in den Jahren der Schmach verlassen mußten — kommen Sie ein Preuße zu Preußen! Der Bauer, den Sie frei gemacht, der Bürger, dem Sie das Recht der Selbstständigkeit gegeben, werden Ihnen mit vollem Herzen entgegenjauchzen. Aber Sie kommen im Dienste Rußland's, Excellenz; — Sie bringen uns eine russische Vollmacht, die Sie zum General-Gouverneur von Ostpreußen ernennt, — — werden Sie nicht ungeduldig, ich würdige Ihren großen Charakter, aber die Kurzsichtigen! Wird man nicht fragen, mit welchem Recht Alexander in Preußen Beamte einsetzt

und Provinzen verwaltet? Muß es nicht scheinen, als behandle man dieses Land wie eine Beute des Eroberers? Wird man vergessen, wie sehnſüchtig stets Rußland hieher geblickt? Wird man nicht fürchten müssen durch eine Erhebung der Provinz den König in Zweifel über deren Bedeutung und Absicht zu setzen? Für wen diese Opfer, wird man fragen? Für wen Yorks große That?

Stein.

Eitle Besorgnisse! Wir müssen größern Fehlern vorbeugen. Diese jetzige Begeisterung! — O ich kenne die Menschen auch. Selbst zu ihrem Glücke brauchen sie die Nöthigung von außen, und nur ein Einzelner kann diese Millionen kleiner Kreise, in denen sich ihre Interessen bewegen, in einen großen Reif zusammenschmieden, stark genug um als ein kräftiges Rad in der Weltmaschine mitzutreiben. — Sie haben den besten Willen, mein lieber Schön! York, Dohna, Auerſwald dergleichen; aber Sie müssen ängstlich hierhin und dorthin sehn, — sollen sich bewegen und doch nicht anstoßen, schaffen und doch nicht verletzen — das können Sie nicht. Aber ich habe die Macht und den Willen, Sie von der Verantwortung zu befreien mit gebundenen Händen selbstständig zu handeln. Meine Vollmacht setzt mich in den Stand alle Kräfte der Provinz zum großen

einigen Zwecke zu verbinden. Ich sammle die Gutsgefinnten, schrecke die Böswilligen — befreie den König — Preußen — Europa! Das ist die Vollmacht, die ich mir selbst ausgestellt habe, und die jeder Freund der guten Sache anerkennen muß!

Schön.

Und dennoch beschwöre ich Eure Excellenz, die russische Vollmacht nicht zu publiciren, wenigstens nicht dem Volke. Ihr moralisches Gewicht ist groß genug — Ihr Wirkungskreis unendlich weit, — das Vertrauen auf Sie unbegrenzt. Zerstören Sie nicht unsern schönen Wahn, daß wir mit eigener Kraft unsre Ketten brachen — daß wir lieber unglücklich sein wollten, als untreu!

Stein.

Ich kann mir und dem Kaiser durch unpolitische Zartheiten nicht die Hände binden, — muß Sie dringend bitten Abschrift von dieser Vollmacht zur Nachachtung und Publikation zu nehmen; das Bewußtsein das Beste zu wollen, wird mich über Ihre Bedenlichkeiten hinwegführen.

Schön.

Ich muß Ihr Ansinnen mit Entschiedenheit von mir weisen, Excellenz! jede preussische Autorität wird Sie mit dieser Vollmacht als Feind behandeln.



Stein.

Zwingen Sie mich nicht zum Aeußersten: ich müßte die Mittel aufbieten ihr Ansehn zu verschaffen.

Schön.

So kann ich mit Eurer Excellenz nicht weiter verhandeln und bedauere, daß ein Mann von Ihrem Geist und Herzen der Sache des Vaterlandes verloren ist.

(Will gehn.)

Stein.

Ich mache Sie verantwortlich! Wie wollen Sie das Nöthige schaffen? Die Provinz muß ein Heer stellen.

Schön.

General York commandirt bereits 30,000 Mann.

Stein.

Eine Landwehr muß nach Scharnhorst's Grundsätzen zur Vertheidigung des Landes gebildet werden.

Schön.

York hat bereits Sammelplätze etablirt; schaarenweise lassen sich die Bürger einschreiben.

Stein.

Kinder und Greise sind zu bewaffnen. Ein Landsturm muß bereit sein den Feind in jedem Dorfe, in jeder Hütte zu empfangen!

Schön.

Dort ist ernstlich darauf bedacht, die Waffen herzustellen.

Stein.

Der General-Landtag muß zusammenberufen werden.

Schön.

Das steht verfassungsmäßig nur dem Könige zu.

Stein.

Und da wären wir mit unserer Kunst am Ende. Die Stände sind die natürlichen Vertreter der Provinz.

Schön.

Die gesetzlichen, Excellenz! Wehe dem Volke, das sein Gesetz bricht um frei zu sein.

Stein.

Ich werde aus meiner Machtvollkommenheit die Stände herbescheiden.

Schön.

So werden die Stände nicht erscheinen.

Stein.

Und alle unsere gerechten Hoffnungen schlägt diese Pedanterie zu Boden.

Schön.

Wir können mit demselben Erfolge eine Versammlung ständischer Abgeordneten berufen, Excellenz.

**Stein.**

So haben wir den Landtag!

**Schön.**

Nein, Excellenz! Lassen Sie uns das Wort achten; eine Versammlung von Vaterlandsfreunden ist kein Landtag; — aber hoffentlich auch ein fester Damm, auf den sich bauen läßt. Schonen Sie das Rechtsgefühl des Volkes, Excellenz!

**Stein.**

Und wer übernimmt indeß die Regierung, wer stellt Forderungen an diese Versammlung?

**Schön.**

Wir erwarteten, Eure Excellenz würden uns nicht im Stiche lassen. Uebrigens sind unsere Civil-Beörden noch in Thätigkeit, und York hat nicht umsonst seine Convention geschlossen.

**Stein.**

York! Immer York! Sie scheinen noch nicht die heutigen Berliner Zeitungen gelesen zu haben.

**Schön.**

Mir hat bis jezt die Muße dazu gefehlt.

**Stein.**

Lesen Sie und Sie werden meinen Ansichten mehr Gerechtigkeit widerfahren lassen.

Unser General York.

7

Schön.

Sie erschrecken mich.

Stein.

Wie's zu erwarten stand: Der König hat die Convention verworfen, York seines Commando's entsezt — vor ein Kriegsgericht gestellt!

Schön.

York vor ein Kriegsgericht gestellt? Die Convention verworfen! Allmächtiger Himmel! Das hat der Mann nicht verdient!

Stein.

Ich kenne York. Er hat jenen Schritt nur zaghaft, fast mit Widerwillen gethan; — hat auf den Erfolg gehofft, und der Erfolg betrügt ihn. Wir können nicht weiter auf ihn rechnen.

Schön.

Nicht auf ihn? Dann hoffe ich Nichts mehr. Ich muß zu ihm.

Stein.

Ich begleite Sie. (Er schellt; ein Diener tritt ein.)  
Meinen Wagen! (Diener ab.)

Schön.

Jetzt muß sich zeigen, was ein großes Herz tragen kann. (Beide ab.)

### Dritte Scene.

Zimmer beim Kriegsrath von Schlubhut.

Rudolph. Adelheid.

Adelheid.

Du wagst Dich hieher, Rudolph? Mein Vater ist aufgebracht über Dich — über York; wenn er Dich hier findet, seine Heftigkeit überspringt alle Rücksichten.

Rudolph.

Fürchte Nichts, Du Liebe. Einen Offizier seines Königs wird er nicht antasten. Ich mußte Dich sehn, Dich sprechen, Adelheid; aus Deinem Munde hören, daß Du mit mir zufrieden bist. Wie sehnlich habe ich diesen Augenblick herangebangt.

Adelheid.

Du kennst mich Rudolph: ich lebe nur in Deinem Leben. Und doch hab' ich vor dem Wiedersehn gezittert. Unser Haus ist der Sammelplatz aller Feinde Yorks, aller Feinde der Freiheit. Ein gewisser Oberst von Würtner vom Macdonaldschen Corps ist heimlich in der Stadt zurückgeblieben und wird von meinem Vater hier versteckt gehalten.

Rudolph.

Württemberg? Der Spion!

Adelheid.

Fast täglich werden geheime Botschafter nach Berlin abgesendet, — ich errathe, wie ihre Depeschen lauten.

Rudolph.

Und York ahnt von diesem Verrath nichts! — Leb' wohl! ich muß zu ihm.

Adelheid.

Rudolph, was willst Du thun? Es ist mein Vater —

Rudolph.

Dein Vater — aber York! York!

Adelheid.

Ich höre Stimmen im Vorzimmer; man nähert sich der Thüre; es ist mein Vater! Rudolph, wenn Du mich liebst, vermeide dieß Zusammentreffen.

Rudolph.

York! York!

Adelheid.

Tritt hier herein; in diesem Kabinet vermuthet man Niemanden. Um meinetwillen, Rudolph!

Rudolph.

Um Deinetwillen!

(Sie zieht ihn in eine Seitenthüre, welche nur durch einen Vorhang geschlossen ist.)

Der Kriegsrath; Oberst von Würtner; Mehrere preussische Offiziere verschiedener Truppengattungen treten auf.

Kriegsrath.

Treten Sie ein, meine Herren! es freut mich zu sehn, daß es im Yorkschen Corps noch Offiziere giebt, die wissen, was sie ihrer Ehre schuldig sind.

Oberst.

Sie haben lange gezögert, die Fahnen eines Verräthers zu verlassen, meine Herren. Hätten Sie nie in Ihrer Pflicht gewankt, so wäre wahrscheinlich eine That ungeschehn, für welche die preussische Geschichte bisher noch kein Beispiel aufzuweisen hat.

Kriegsrath.

Die Pflicht der Subordination dürfte die Herren Offiziere bei Napoleon entschuldigen. Jedes Verhältniß zu York ist jetzt durch Seine Majestät den König gelöst. Meine pflichtgetreuen Berichte an's Ministerium haben gefruchtet; Yorks Ungehorsam ist gestraft. Ich hoffe, daß Napoleon diese Satisfaction annehmen wird.

Oberst.

Ihr König konnte nur auf diese Weise seine persönliche Ehre retten! Die Entscheidung des Kriegsgerichts darf nicht zweifelhaft sein. Was verdient der General, meine Herren, der die ihm anvertrauten Truppen zum Feinde überführt?

## Die Offiziere.

Den Tod!

Oberst.

Den Tod. Aber nicht den ehrlichen Soldatentod. Schimpf und Schande über den Namen des Eidbrüchigen! — Doch damit ist wenig gethan. Napoleon bedauert gegen Preußen großmüthig gewesen zu sein. Nicht darum will er die Hyder der Revolution Jahrzehnde hindurch bekämpft haben, daß sie, in Frankreich endlich niedergetreten, hier in Preußen ihr giftiges Haupt zu erheben wage. Napoleon wird seine Sendung erfüllen, Europa den Frieden zu bringen, und wenn er ihn mit Strömen Blut's erkaufen müßte.

Kriegsrath.

Seien Sie meines eifrigsten Beistands versichert, Herr Oberst, wo es gilt die Mißgeburten der Revolution zu bekriegen.

Oberst.

Sie begreifen leicht, daß Napoleon Anstand nehmen muß einen der Welt so gefährlichen Staatsorganismus fortbestehn zu lassen?

Kriegsrath.

Herr Oberst! Ich habe Ihre Versicherung, daß Ihr Machtgeber keine weitem Rechte auf Preußen beansprucht, als soweit sie in den Bundesverhältnissen begründet sind.



**Oberst.**

Sobald seine Bedingungen erfüllt sein werden. Dort hat Preußen an Rußland verkauft; die kaiserlichen Truppen mußten sich, von Kosakenhorden verfolgt, hinter die Weichsel zurückziehen. Alle festen Plätze sind mit Russen oder mit preussischen Insurgenten besetzt; die Hauptstadt ist in den Händen eines cum infamia cassirten Offiziers; der Baron von Stein, den Napoleon geächtet hat, revolutionirt Deutschland von hier aus. Der Krieg gegen Frankreich wird laut gepredigt. Schaffen Sie diesen Zustand aus der Welt, Herr Kriegs Rath, und der Kaiser wird zur Versöhnung geneigt sein.

**Kriegsrath.**

Soweit unsere Mittel reichen, soll Nichts versäumt werden Napoleon zu überzeugen, daß der König und das Ministerium aufrichtig den Frieden mit Frankreich suchen. Was kann geschehn?

**Oberst.**

Dort ist uns der Gefährlichste! ich fürchte seine halsstarrige Energie mehr als Stein's vorlautes Jacobinerthum. Fällt Dort, so verliert der Aufstand Kopf und Arm. Dort muß fallen.

**Kriegsrath.**

Dort ist bereits gefallen: er ist vor's Kriegsgericht gestellt.

**Oberst.**

Aber das Kriegsgericht tagt in Berlin und York ist in Königsberg; seine Soldaten rufen ihm: vivat imperator; Bürger und Bauer bekränzen sein Bildniß, das einen Pranger zieren sollte, mit Eichenlaub, und York lacht das Gericht aus, das ihm droht und ihn nicht erreichen kann.

**Kriegsrath.**

Sie glauben in der That, daß York den Ungehorsam so weit treiben könnte?

**Oberst.**

Bald wird die Maske des Patriotismus fallen: York wird seinen König verrathen, wie er Napoleon verrathen hat.

**Kriegsrath.**

Er wagt es nicht.

**Oberst.**

Und wenn es doch geschieht? Dürfen wir uns dieser äußersten Gefahr aussetzen? Uebernehmen Sie die Verantwortung? Jetzt, meine Herren Offiziere, bezeugen Sie Ihre Sinnesänderung durch die That. Was gedenken Sie zu thun, wenn York sich weigert, den Oberbefehl niederzulegen?

Ein Offizier.

Wir würden ihm vor der Front den Degen zerbrechen.

Oberst.

Sehr gut! Und wenn er sich widersetzt?

Offizier.

Ihn niederstechen!

Oberst.

Kein unnützes Blutvergießen. Es giebt ein einfacheres Mittel: Versammeln Sie in der Nacht Ihre Herren Kameraden, die der Sache des Königs treu anhängen; umzingeln Sie Yorks Quartier; schlagen Sie die Schildwachen nieder und arretiren Sie den Hochverräther im Namen des Königs. Zu gleicher Zeit müssen Stein und Schön festgenommen werden; — für den Transport nach Paris will ich sorgen.

Adelheid.

(Aufschreiend.)

Rudolph!

Rudolph.

Laß mich! Es ist zu viel! (Er springt vor.)

Oberst.

Ein Spion.

Rudolph.

Ein Offizier Yorks und seines Königs.

**Kriegsrath.**

Elender! Du wagst es mein Haus zu betreten, daß Du beschimpft hast? (Zu Adelheid.) und Du — der Fluch über Deinen Ungehorsam!

**Rudolph.**

Ihr Kind aus dem Spiel! — Ich kam hieher Ihre Verzeihung zu erbitten, Oheim; ich hoffte derselben nicht ganz unwürdig zu erscheinen; erst hier erfuhr ich, wie sehr Sie mir zürnten. Nicht meinem Wunsche, sondern den Bitten Ihres Kindes nachgebend, trat ich in jenes Kabinet und wurde leider Zeuge einer Verhandlung, deren Schluß abzuwarten ebenso meine Ehre als meine Pflicht verbot.

**Oberst.**

Wozu die Comödie? Sie haben gehorcht; Sie wissen jetzt, was York erwartet. Sie sind Yorks Freund, wir seine Feinde; Sie dürfen daher nicht über diese Schwelle, bevor Sie mit einem heiligen Eide ewiges Stillschweigen angelobt haben.

**Rudolph.**

Sie irren, Herr Oberst. Ich bin vor Sie getreten, um Ihnen zu sagen, wer York vor Ihren heimtückischen Anschlägen warnen wird.

Oberst.

Wie? Sie scheuen sich nicht Ihren eigenen Verwandten der Rache seines Feindes zu überliefern?

Abelheid.

Um Himmelswillen, Rudolph!

Rudolph.

Nicht mein Oheim, Sie, Herr Oberst, haben Yorks Strafe zu fürchten. Mein Oheim weiß nicht, mit wem er gemeinsame Sache macht; mein Oheim kennt York nicht, aber mein Oheim ist ein Patriot und Ehrenmann; einen solchen wird York nie verkennen, auf welchem Wege er ihn auch finden mag.

Kriegsrath.

Verblendeter! Selbst das Ehrenkleid eines preußischen Offiziers verdeckt Deine demagogischen Gesinnungen nicht. Nicht so? York ist der Bürger-General, und in der Politik sündigt man nicht? — Weil Ihr Euch einbildet mit Eurem Wahnsinn den Staat zu beglücken, tritt Eure jesuitische Begeisterung alle Schranken des Gesetzes und der Moral nieder. Gott schütze Preußen vor solchen Patrioten.

Rudolph.

Der König kann nicht sein letztes Wort gesprochen haben. York wird sich glänzend rechtfertigen, auch in Ihren Augen rechtfertigen, mein Oheim.

**Kriegsrath.**

Rudolph! ich spreche zu Dir als dem preussischen Offizier: giebt es eine Entschuldigung für den General, der ungehorsam dem Gebot seines Königs, über sein erschöpftes unglückliches Land einen verderblichen Krieg heraufbeschwört? Antworte mir!

**Rudolph.**

York hat dem Könige die Entscheidung über Krieg und Frieden gelassen —

**Kriegsrath.**

Und den Frieden ohne neue Opfer unmöglich gemacht. Noch ist es Zeit, Rudolph, die Pläne dieses Ehrgeizigen unschädlich zu machen. Diese Ehrenmänner haben sich von dem Empörer losgesagt; sie werden ihm den Degen abfordern, dessen ihn sein König für unwürdig erklärt hat. Rudolph! tritt in die Reihe dieser wahren Patrioten, und das Geschehene soll vergeben und vergessen sein.

**Rudolph.**

York hat meinen Schwur; ihm gehört meine Zukunft.  
(Zu Adelheid.) Zürne mir nicht; ich kann nicht anders.

**Adelheid.**

Der Herr erleuchte Dich!

**Rudolph.**

Leben Sie wohl, Oheim! (Im Abgehn zu den Offizieren.) Ich will Ihre Namen nicht kennen! York soll nicht wissen, wer von seinen Kindern sich an ihm den Judaslohn verdient hat.

**Einige Offiziere.**

Wir gehn mit Ihnen!

**Andere.**

Ich auch! ich auch! Wir verrathen York nicht an einen Rheinbündler.

**Oberst.**

(Tritt Rudolph entgegen.)

Keinen Schritt weiter! Sie sind mein Gefangener.

**Rudolph.**

Hüten Sie sich vor Yorks Zorn, Herr Oberst. Ich rathe Ihnen eiligst die Stadt zu verlassen.

**Oberst.**

(Zieht den Degen.)

Sie oder ich — Einer von uns bleibt auf der Stelle. Im Namen Napoleons: Sie sind mein Gefangener!

(Stellt sich vor die Thüre.)

**Adelheid.**

Herr Oberst! Sie verletzen das Gastrecht.

**Rudolph.**

Den Degen fort!

Oberst.

Wagen Sie!

Rudolph.

Nun denn, in Gottes Namen!

(Er zieht den Degen und bringt auf Würtner ein. Es entspinnt sich ein kurzer Kampf, den die Umstehenden vergebens zu hindern bemüht sind, Würtner wird getroffen und sinkt zu Boden.)

Oberst.

Alle Heiligen! Das ist mein Ende!

Rudolph.

Wer Noth liebt, folge mir.

(Ab mit der Mehrzahl der Offiziere. Die übrigen sind um Würtner beschäftigt.)

Kriegsrath.

Ein Mord in meinem Hause! Entsetzlich. Schaffen Sie den Herrn Oberst auf sein Zimmer; ich will für Aerzte sorgen.

Ein Offizier.

(Am Fenster.)

Die Wache!

Kriegsrath.

Ich will ihr entgegengehn. Kommen Sie!

(Die Offiziere tragen Würtner fort; Kriegsrath folgt.)

Adelheid.

Ein Abschied auf Nimmerwiedersehn! (Ab.)



## Vierte Scene.

Zimmer bei General York.

General von Kleist. Schdlich. Bald darauf wird der Kriegsrath von Schlubhut von zwei Unteroffizieren hereingeführt. Sie bleiben im Hintergrunde stehn.

Kleist.

Unerklärlich! Einen so treuen Diener von sich zu stoßen und in einer Zeit, wo solche Männer gezählt sind.

Schdlich.

Ich glaube nicht, daß es dem König mit Yorks Absetzung Ernst ist — kann es nicht glauben. Man will nur die Franzosen beschwichtigen. Aber die moralische Wirkung ist unberechenbar. Es giebt leider Offiziere im Yorkschen Corps, die nur auf diesen Schritt gelauert haben, um offen ihre Feindseligkeit gegen York zu zeigen.

Kleist.

Alle Nichtswürdigkeit, Erbärmlichkeit und Feigheit wird sich hinter diese Zeitungsnachricht verschanzen.

Schdlich.

Und York selbst! Ich zittere vor seinem Entschluß.

Kleist.

Er giebt Etwas auf mich; — lassen Sie mich zu ihm!

Erblich.

Gewähren Sie ihm noch kurze Zeit sich zu sammeln; ich verließ ihn in der furchtbarsten Aufregung. Alle Schroffheit kehrt sich gegen ihn selbst; ich glaube, er hat geweint.

Kleist.

Diese Thränen sind dem Vaterlande gefallen.

Erblich.

Da kommt er. Ziehn wir uns zurück!

Hork.

(Tritt ein, ein Zeitungsblatt in der Hand.)

Durch die Zeitungen abgesetzt — durch die Zeitungen; — meine Soldatenehre an den Galgen geschlagen! Der König empört über meine That — mag sein, ich hab's verdient; — die Convention verworfen — die Politik mag's fordern; — Hork vor ein Kriegsgericht gestellt — die Gerechtigkeit ist eisern — ich will's tragen; — — aber durch die Zeitungen aus dem Dienst gejagt — vor Freund und Feind gebrandmarkt — Himmel! es ist kein Traum: da steht es schwarz auf weiß, da steht es mit deutschen Vettern in deutscher Sprache. Daß meine Augen es lesen konnten: ein Verräther an König und Vaterland — ich — ich — ich — und ich liebte sie so — so! Herr der Welten! ist des Jammers und Leids noch nicht genug auf Deiner

Erde! Noch immer kein Erbarmen für das arme gemarterte Volk? Und wenn es losbricht — das ist Verrath! wenn es seine Sträflingsketten zerreißt — das ist Verrath! — wenn es seinem Könige sein Herzblut anbietet — das ist Verrath! Wie weit soll es noch kommen!

Kleist.

Das Volk, das Sie erlösen, wird Sie nicht im Stiche lassen, mein General!

York.

Ah! Sie hier! Kommen sich an meinem Unglück zu weiden; das war vorauszusehn.

Kleist.

Sie verkennen meine Absicht, Excellenz.

York.

Ganz und gar nicht! Gewiß nicht! Gratulire: S' giebt ein Avancement in der Armee!

Kleist.

Ihr Schmerz macht Sie Ihre Freunde verkennen. Es fühlt Niemand das Unrecht, das man Ihnen angethan, so tief, als ich.

York.

Das Unrecht, Herr General? Kennen Sie diese Unterschrift? Friedrich Wilhelm, König von Preußen! Vernen Sie Ihren König besser achten!

Unser General York.

8

Kleist.

Der König ist falsch berichtet; seine Rathgeber sind Franzosenfreunde.

York.

Und wenn der König nun die Alliance mit Frankreich will? Wer hat ein Recht ihn deshalb anzuklagen? Unrecht, General? Ich wäre versucht über mir selbst zu Gericht zu sitzen und ich will ein strenger Richter sein. Der Soldat soll gehorchen! General York ist ungehorsam gewesen. Preußen war mit Frankreich verbunden — General York unterhandelte mit Frankreichs Feinden. York sollte Alles aufbieten seinem Obergeneral beizustehen — York war ein schlechter Kamerad — er verließ ihn ohne Schwertschlag; schlagen Sie die Kriegsartikel auf — da steht mein Urtheil!

Kleist.

Über General York vergaß, daß er seinem Könige ein Heer erhielt, das sonst vernichtet worden wäre.

York.

O keine Entschuldigung! Es ist eine Lüge, eine gutmüthige Lüge! Wo blieben die Heere der prahlerischen Russen? Ist Macdonald nicht mit ein Paar Tausend Mann glücklich entwischt? Was Macdonald konnte, das konnte auch York.

**Kleist.**

Sie sind grausam gegen sich, nicht gerecht. Der Erfolg richtet unsere Thaten nicht. Sie schlossen kein Bündniß mit dem Feinde, sondern einen ehrenhaften Waffenstillstand.

**York.**

Den ich selbst habe brechen müssen. Als ob hier Neutralität möglich war! Ich bin nach Königsberg gegangen, habe die Provinz den Russen geöffnet, habe meine eigne Convention gebrochen!

**Kleist.**

Die Umstände waren mächtiger als Sie. Wenn Sie als Soldat gefehlt haben sollten, als Bürger haben Sie die Mauerkrone verdient.

**York.**

O! Sie höhnen mich. Eine Kette! Eine Kette! Und ich konnte glauben Alles ungeschehn zu machen, wenn ich meinen grauen Kopf anbot? Werden damit die Russen aus Preußen vertrieben, Macdonald an den Riemen zurückgeführt, Napoleon versöhnt? Und wenn nun diese unselige Kurzsicht meinem Könige den Thron kostet! Wenn Napoleon stark genug ist, diesen Abfall an Preußen zu rächen! Wächst aus meinem Blute ein neuer Staat, eine neue Krone? Wird Preußens Ehre durch meine Schmach gerettet? Antworten Sie! —

Kleist.

Es giebt einen Richter, der unsere Herzen richtet —  
der wird Ihnen antworten.

York.

Gott! Gott! sonst wär' es auch zum Verzweifeln! —  
Ich kann nicht länger mit Ehren Soldat sein. Hier —  
meinen Degen — nehmen Sie!

Kleist.

Niemals!

York.

Der König hat Ihnen den Oberbefehl übertragen;  
ich trete hiemit das Commando an Sie ab.

Kleist.

Ich werde es nicht übernehmen.

(Stein und Schön erscheinen in der Thüre.)

York.

Nicht? Wollen Sie dem Befehl des Königs trohnen?

Kleist.

Ich habe keinen Befehl; und wenn ich ihn erhalte,  
so fordere ich meine Entlassung.

York.

Ich werde die Armee zusammenberufen — werde  
vor der Front diesen Artikel verlesen — werde Sie so  
zwingen an meine Stelle zu treten.

Kleist.

So werde ich mich vor der Front weigern, wie jetzt hier. Ich werde sagen, daß ich, wenn überhaupt Jemand schuldig ist, so schuldig bin, als Sie.

York.

Ihre Hand, Kleist! —

(Stein und Schön treten vor.)

Schön.

O! hätte der König dies gesehen, er würde an seine Preußen glauben. Ja! ja! wir Alle sind Mitschuldige, wir stehn und fallen Alle für Einen, Einer für Alle!

York.

Es ist genug an einem Opfer.

Stein.

Jetzt keine Todesgedanken, wo Alles zu Thaten drängt. Was gedenken Sie zu beginnen?

York.

Was meine Pflicht erfordert: ich werde nach Berlin gehn und mich meinem Kriegsgerichte stellen.

Stein.

Daß werden Sie nicht!

York.

Nicht? Wer wird mich halten?

Stein.

Ihr gesunder Kopf, Excellenz! Sie sind kein Träumer; als Sie Feuer in den Pulverthurm warfen, dachten Sie daran, daß das Gemäuer wohl auch zerbersten könnte; Sie sahn die Möglichkeiten voraus, die nun eingetreten sind, und handelten dennoch; Sie werden auch ferner handeln! Die Zeit ist zu ernst um mit Romanheldenthaten zu paradien, und das Leben zu theuer in einer Zeit, wo Tugend und Verbrechen über Nacht ihre Stellen wechseln.

York.

Sie sind nie Soldat gewesen, Excellenz.

Stein.

Aber ich habe auf manchem Posten gestanden.

York.

O ja! vor mancher Herrn Schilderhaus —

Stein.

York! Das kam nicht aus Ihrem großen Herzen. Ich habe mich stets nur vor einer Macht gebeugt, vor der der Wahrheit! Ihr habe ich gedient, wo ich sie fand; für sie hab' ich gekämpft, geblutet. Napoleon hat mich aus meinem Vaterlande vertrieben, meinen Namen geächtet, mein Besizthum geplündert, — er hat mich mit Weib und Kind in's Elend gestoßen, mein Leben war vor seinen Henkern nicht sicher, — aber



meine Ueberzeugung hat er mir nicht rauben können. Hier stehe ich, wie ich von hier ging, ein freier Mann! Wer kann gegen mich zeugen!

**York.**

Behüte Gott, daß ich Sie antaste. Wen Napoleon ächtete, den macht sein Volk zum Heiligen. Aber es hat nicht jeder Geächtete das Glück von Napoleon geächtet zu sein.

**Stein.**

Und wer hat Sie geächtet, als Napoleon? Das ist ein französisches Urtheil, das über Sie ergangen ist; — das ist nicht die gerade, biedere Sprache unseres Königs. Ich kenne ihn, wie Niemand hier; ich stand ihm nahe wie ein Freund, ich sah ihn, wenn sein Herz die Glittern der Majestät abgeworfen hatte und nackt und warm und menschlich schlug. Er, der sein Volk liebt, der Thränen für sein Elend hatte, sollte dieses Volk in seinen edelsten Männern auf die Schlachtbank der Henker schleppen lassen? O geht mir! Ihr beleidigt ihn, Ihr vergeßt, daß eine Heilige ihn geliebt hat — die Königin Luise!

**Schön.**

O daß sie noch lebte, die Reine, — Große! Sei sie uns eine Vermittlerin im Himmel!

Stein.

Sei sie uns eine Siegesgöttin, uns erleuchtend mit ihrer Stärke, ihrem Vertrauen! — York! Sie werden die große Sache des Vaterlands jetzt nicht verlassen, — es wäre feige, gemein. Oder glauben Sie, daß Ihnen der König danken wird, daß Sie so leichtgläubig waren — so kleingläubig, York? Wissen Sie, wie sein Herz geblutet hat, als er diesen Befehl geben mußte, wie sein Gefühl sich gegen seine Hand sträubte, mit der er dies schrieb? Wie er zitterte, daß man ihm gehorchen könnte? Und wenn er hier auf ein Vertrauen rechnete, das weit über alle Worte wegsieht und seine Zeichen im Geiste sucht? York! Der Ungehorsam ist mitunter eine höhere Pflicht als der Gehorsam — und eine schwerere!

York.

Wer nur wüßte, wann?

Stein.

Und das sagt Ihnen Ihr Bewußtsein nicht? Schlägt sich nicht Ihr Mannesstolz in die Brust und ruft: Das war recht gehandelt — das war allein möglich? Zittert Ihr Gewissen vor der Verantwortung zurück? O! unsere besten Thaten stoßen an die Sagen der engen Gegenwart, aber im Himmel und bei der Nachwelt finden sie eine volle Stelle. Ich sage Ihnen, es wird noch

eine Zeit der Denkmäler kommen, weil sie keine großen Thaten mehr haben werden; dann wird man uns nicht vergessen. Aber schmiegen Sie sich in diese Schranken des Augenblicks, schrumpfen Sie in sich selbst zusammen, beschimpfen Sie durch diese feige Nachgiebigkeit Ihr ehrenhaftes Leben; — machen Sie die erhabenste That, über die nur die Geschichte richten darf, zu einer Bagatelle für das Soldaten-Strafgesetzbuch — Sie werden einen Richter suchen und Sie werden einen Henker finden!

### York.

Gewaltsam reißen Sie mich auf einen Standpunkt, auf dem meine Gesinnungen keine Wurzel finden. Wie unschuldig war der Keim dieser That. Aber die Zeit hat das Ding im Treibhaus groß getrieben und begossen und beschienen von allen Seiten und einen Strunk drauß gemacht, der nun für die Axt reif ist.

### Schön.

So werden alle unsere Thaten mit der Geburt Gemeingut der Menschheit! Sie haben einen Damm durchstoßen mit einem Spatenstich, aber tausend Lasten Erde können den Durchbruch des Stromes nicht mehr verstopfen. Sie können zwar Ihr Werk im Stiche lassen, aber es nicht vernichten. Dem Könige seine Provinz, sein Heer zu erhalten, wagten Sie das Unge-

wöhnliche. Liebe, Treue, Patriotismus waren die Gesetze, nach denen Sie handelten. Nehmen Sie uns dies Gesetz, und sehen Sie den Erfolg: Die losgelassenen Leidenschaften werden ohne Zügel über das offene Land hinjagen. Betrogene Hoffnungen — Trostlosigkeit — Verzweiflung treiben das Volk zu Gräueln. Es befreit sich ohne Gesetz und Niemand wird ihm wehren. York! wir sind so weit, daß wir weiter müssen, um uns zu rechtfertigen. Bewahren Sie Preußen vor der Insurrektion gegen seinen eigenen König und Herrn!

York.

Allmächtiger Gott! und durch meine Schuld!

Stein.

(Zu Schön.)

Sie sehen, lieber Freund, wie recht ich hatte, gegen diese Vohalität in unlohalen Dingen mißtrauisch zu sein. Ich kenne die deutsche Natur: bringt sie einmal etwas unerwartet Großartiges zu Stande, so geschieht es in einer Art Paroxismus; zur Besinnung gekommen erschrickt die gutmüthige Seele vor sich selbst und schämt sich ihrer exorbitanten Entschlüsse. Darum hat der Teufel in Deutschland so viel Macht gehabt von jeher, weil wir ihn zum Kritiker unserer Tugenden machen. Und diese Tugenden? Hübsch gehorsam sein und die Welt laufen lassen.

**York.**

Die Herzen schlagen anders unter einem russischen Orden und unter dem blauen preussischen Tuche, Excellenz.  
**Stein.**

Ich rechnete darauf verkannt zu werden. Aber was bin ich? Die gute Sache darf und wird unter Ihrem Eigenwillen nicht leiden. Glauben Sie nicht, York, daß Sie dieser Bewegung Halt gebieten können. Sie kommt nicht aus einem Kopfe, sie wird mit einem Kopfe nicht fallen. Was Sie als preussischer General mit französischem Gehorsam hier liegen lassen, das nehme ich als russischer General-Verwalter der Provinz mit preussischem — deutschem Herzen auf. Gehen Sie nach Berlin und sagen Sie dem Könige, daß ihn seine Unterthanen mehr lieben als er sich selbst; sagen Sie ihm, daß sein früherer Minister Stein gegen Frankreich Krieg führen wird; sagen Sie ihm, daß ich seine Kassen mit Beschlagnahme belegen, seine Soldaten marschiren lassen werde; — sagen Sie ihm, daß ich ihm in Paris Rechnung ablegen werde; — und hier ist meine Vollmacht!

(Er reicht sie ihm.)

**Schön.**

O! was machen Sie? Sie verderben Alles!

**Kleist.** Schädlich.

Eine russische Vollmacht!

**York.**

(Liest das Blatt mit sichtlicher Erregung; dann wird er scheinbar ruhig, als habe er einen Entschluß aus sich herausgearbeitet; der Ausdruck seines Gesichtes ist kalt und eisern.)

Ich besinne mich noch zur rechten Zeit, meine Herren, daß noch kein preußischer General durch die Zeitungen abgesetzt ist. Bis ich meines Königs eigenhändige Unterschrift sehe, werde ich auf meinem Posten bleiben — verstehn Sie mich recht! so lange!

**Schön.**

Gott segne Sie!

(Von ferne hört man eine kriegेरische Musik.)

**Rudolph.**

(Tritt ein; zu York.)

Mein General! Die Studenten und Bürger Königsbergs — (den Kriegsrath erblickend) — mein Oheim!

**York.**

(Aus Gedanken erwachend.)

Wer stört mich? Ah! Sie sind's junger Mann. Habe Ihnen meine Freiheit, vielleicht mein Leben zu verdanken; soll Ihnen unvergessen sein.

**Rudolph.**

Mein General — schonen Sie mich.

**York.**

Vielleicht war's besser anders — wer mag's errathen?  
Doch — nehmen Sie meinen Dank; — Sie zittern?

**Rudolph.**

Mein Oheim erwartet sein Urtheil, und ich muß  
es sprechen hören.

**York.**

Ihr Oheim! Ah, ich vergaß. Herr Kriegsrath von  
Schlubhut?

**Kriegsrath.**

Ich bin's, Excellenz.

**York.**

Wollten mich an die Franzosen verkaufen? He?

**Kriegsrath.**

Nein, Excellenz.

**York.**

Saben mit einem Elenden gemeinsame Sache gemacht, meine Offiziere verführt! Sehr strafbar — sehr strafbar.

**Kriegsrath.**

Ich habe als Beamter des Königs meine Pflicht  
gethan. Seine Kabinet's-Ordre — —

**York.**

Hat Sie nicht zum Executor berufen. Sind zu weit  
gegangen.

Kriegsrath.

Eure Excellenz sprachen sich vor Kurzem selbst das Urtheil.

York.

Sehr kühn! Sollen den alten York besser kennen lernen.

Kriegsrath.

Excellenz! ich habe in dieser letzten Stunde viel erlebt.

York.

Sind bis auf Weiteres mein Gefangener auf Ehrenwort. Ich erwarte, daß Sie für's Erste jede Correspondenz mit meinen Feinden abbrechen, Herr Kriegsrath.

(Der Kriegsrath verbeugt sich und tritt zurück.)

(Auf der Straße wird das  
Gaudeamus igitur  
Juvenes dum sumus —  
angestimmt.)

York.

Was bedeutet das?

Rudolph.

Die Studenten und Bürger Königsbergs kommen Eurer Excellenz ihre Ehrerbietung und Dankbarkeit zu Füßen zu legen. Eine Deputation bittet um die Erlaubniß zu Ihnen sprechen zu dürfen.



**York.**

Konnten's bleiben lassen. Bin kein Freund von solchen Aufzügen. S' ist ein eitles Wesen darin.

**Schdliß.**

(Am Fenster.)

Hier nicht, Excellenz! Treten Sie an's Fenster und sehen Sie den ungeheuren Schwarm des Volks sich um das Häuflein Studenten drängen. Jeder will Ihrem Hause zunächst stehn, jeder den Erretter und Befreier mit eigenen Augen betrachten. Volkes Stimme, Gottes Stimme!

**York.**

Sind die Berliner Zeitungen schon in der Stadt verbreitet?

**Schön.**

Sie sind in Jedermanns Händen.

**York.**

Ah! dann ist's Etwas!

Gefang außen ganz nahe:  
Vivat et respublica,  
Et qui illam regit,  
Vivat nostra civitas,  
Maecenatum caritas,  
Quae nos hic protegit.

**York.**

(Zu Rudolph.)

Lassen Sie die Thüren öffnen! Es lebe Preußen!  
Es lebe unser König!

Gefang außen:

*Pereat tristitia*

*Pereant osores!*

*Pereat diabolus*

*Quivis adversarius*

*At qui irrisores!*

(Die Thüren werden weit geöffnet. Rudolph führt eine Deputation von drei Studenten herein. — Andere Studenten mit Fackeln und Bürger mit preussischen Fahnen drängen nach. York geht ihnen entgegen. Unter der Wiederholung der letzten Strophe fällt der Vorhang.)

**Ende des dritten Aktes.**

## Vierter Akt.

---

### Erste Scene.

Stube bei Augustien.

Augustien. Friße. Sergeant.

Sergeant.

**J**a! ja! Onkel, hier an Eurem warmen Ofen ist's gemüthlicher als in der Bataille, wo ganz anders eingeheizt wird. Ich hab's immer nicht begreifen können, wie eine harmlose Menschencreatur so zur Bestie wird, wenn sie Pulver riecht; und ich hab's doch erlebt und gesehn. S' Gewehr zur Attaque! Und wenn dann die Trommel wirbelt räscher immer räscher, wenn die Kugeln durch die Luft pfeifen, rechts und links, und die Reihen sich lichten und das Häuflein zusammenschmilzt — und doch immer geschlossen Vorwärts beim Trommelwirbel, — dann kommt über den Menschen eine Wuth, als wär' ihm recht was Leid's geschehn, und er müßt's mit Blut ausbaden!

Unser General Graf.

Augustien.

Ich hab' auch in der Jugend tolle Streichchen gemacht,  
— war ein wilder Gesell, und ließ mir nichts gefallen;  
aber schießen hab' ich mein Lebtag nicht können, nicht ein-  
mal auf ein Thier; und vor dem Trommeln hab' ich auch  
allen Respekt — wär' ein schlecht Soldatchen geworden.

Friße.

Ich könnte keinen Soldaten lieben.

Sergeant.

Ei! ei! Mamsell — warum denn nicht?

Friße.

Alle Soldaten sind untreu — versprechen viel und  
vergessen bald.

Sergeant.

Da kennen Sie ein echtes Soldatenherz schlecht,  
Mamsell. Der Mensch muß was Liebes haben, woran  
er denkt, wenn's ihm schlecht oder gut geht; und der  
Soldat braucht's am Meisten. Er muß doch wissen,  
wofür er kämpft und weshalb er sich des Lebens freut,  
wenn er über das Schlachtfeld Parademarsch macht am  
Siegestage.

Friße.

Wo habt Ihr denn Eure Liebste, Sergeant? Die  
möcht' ich wohl sehn, die sich in Euren großen Schnauz-  
bart verliebt hat.

Sergeant.

Hm! hm! ich hätt's wohl haben können, so gut als ein Anderer; aber ich wartete auf was Recht's. Bisher hielt's Federzeug Kugeln und Blicke so ziemlich ab; — aber bei Jena traf mich das Blei, und jetzt in Königsberg —

Friße.

Bleibt Ihr denn immer und ewig Sergeant?

Sergeant.

Ich hätt' wohl Feldwebel werden können, aber ich trau' meiner Gelehrsamkeit nicht allzusehr, — und vom vielen Federfuchsen bin ich schlecht Freund. Aber wenn's Frieden giebt —

Friße.

Giebt's noch einmal Frieden?

Augustien.

Frißchen frag' nicht so albern: wenn der Krieg aufhört, dann giebt's Frieden.

Friße.

Ja! aber wann hört der Krieg auf?

Augustien.

Dummer Schnack! wenn alles Pulver verschossen ist.

Friße.

Das dauert wohl noch recht lange?

Sergeant.

Nah! Pulver haben wir genug, ganz Frankreich in die Luft zu sprengen.

Friße.

Da wird ja Euer Schnurrbart gar aschgrau, bis Ihr zurückkehrt.

Augustien.

Aber Friße, was sind das für Redensarten.

Sergeant.

Lassen Sie die Jungfer nur reden; wissen ja — was sich liebt das neckt sich.

Friße.

Ei! warum nicht gar. Ich hab' auch gerade nöthig auf einen Sergeanten zu warten bis alles Pulver verschossen ist. Wenn ich wollte — es macht mir Mancher den Hof; — da ist der Kammerdiener des Baron von Stein — —

Sergeant.

Der russische Laufsekerl — der Prahlhans — das wär' der Rechte.

Friße.

Er hat ein Einkommen wie'n preussischer Hauptmann.

Sergeant.

Und 'ne Hundsseele dazu! Der Kerl ist nicht mal sein eigner Herr; — ein Lakai von Geburt — stirbt als Lakai.

Frige.

Ah! Ihr dient auch um's Commißbrod, Sergeant!

Sergeant.

Nein, Mamsell! um die Ehre, Mamsell! Und wenn ich einmal diesen Soldatenrock ausziehe —

Frige.

Nun! wenn Ihr den Rock auszieht —

Sergeant.

Dann kann ich wählen: bei der Post — oder Steuerpartie — oder Forstwesen — oder bei Gericht; aus einem preußischen Sergeanten kann absolut Alles werden.

Frige.

Ei! so wählt die Post, Sergeant, da könnt Ihr Eure eigenen Liebesbriefe befördern.

Sergeant.

An Euch Mamsell?

Frige.

Oder lieber die Steuerpartie — da könnt Ihr Eure schlechte Späße beschlagen, Sergeant!

Sergeant.

Wollt Ihr sie durch den Baum lassen?

Frige.

Ich rathe zur Forst — da giebt's Bäume zu schießen.

Sergeant.

Braucht Ihr Hörner, Mamsell? Ihr stoßt auch so schon ganz wacker.

Friße.

Ihr seid ein abscheulicher Mensch, Sergeant.

Sergeant.

Ei! wir passen ganz gut zu einander.

Augustien.

Ruhig Kinder — ruhig. Da kommt die Mutter — und seh' ich recht, der russische Monsieur ist auch dabei.

Sergeant.

Ich muß zum Appell.

Friße.

Heute schon so früh, Herr Sergeant?

Augustien.

Ei! nicht doch, nicht doch. Wie sieht denn das aus? Ihr müßt bleiben, Sergeant; in meinem Hause muß sich Alles in Lieb' und Freundschaft vertragen — dafür bin ich der Onkel Augustien.

Dorchen. Kammerdiener Joseph.

Dorchen.

Nur herein! nur herein! lauter gute Bekannte.

Joseph.

Ah! Allerseits begrüßt! Guten Tag Herr Sergeant.



Sergeant.

Mach' Er Seinen Bückling dem Hausherrn und laß Er mich ungeschoren.

Joseph.

Liebenswürdige Geradheit eines preußischen Kriegers — sehr anerkennenswerth. — Ei schönen guten Morgen Mamsell; immer hübsch frisch und gesund wie Januarswetter! Sind heut noch nicht ausspaziert?

Dorchen.

So antworte doch Friße! Ei lassen Sie die Jungfer Eigensinn da hocken, wie ein Huhn auf der Veiter vorm Einschlafen. Sehen Sie sich — was macht der Herr Baron von Stein?

Joseph.

Der Herr Reichsfreiherr von Stein, mein gnädigster Herr, befinden sich nach Umständen wohl, haben aber viel Uergerniß mit denen Behörden allhier, und sind derowegen mitunter Etwas alteriret. O die vielen Geschäfte! Versichere Sie, manche Nacht höre ich ihn noch um zwölf Uhr im Zimmer auf und abgehn, und um zwei Uhr muß ich wieder Licht anzünden. Schwerer Dienst bei großen Herrn!

Dorchen.

Das ist ja ganz erstaunlich!

Sergeant.

Wird Ihm wohl mal die Uhr stehn geblieben sein.

Joseph.

Der Herr Sergeant belieben zu scherzen —

Sergeant.

Donnerwetter! ein preußischer Sergeant scherzt nie!

Augustien.

Aber Sergeantchen, nicht so hitzig; Alles mit Ruhe und Liebe! — Ja, wo blieben wir denn stehn? Sagen Sie, Herr Joseph, in was für Geschäften ist der Herr Baron eigentlich hier?

Joseph.

Diplomatisches Geheimniß — ganz etwas Außerordentliches — tiefes Geheimniß!

Sergeant.

Für ihn gewiß, Monsieur!

Joseph.

O! man hat Gelegenheit —

Sergeant.

Der Herr Baron sind hier nicht Fisch nicht Vogel; ein preußischer Minister in russischem Solde — das giebt nichts Gutes.

Joseph.

Darin steckt eben das Geheimniß. O! der Czaar hält viel auf ihn — sehr viel. Ich hab's mit meinen eignen Augen gesehn, wie der Czaar ihn umarmt und geküßt hat; — und der Czaar ist groß — gleich nach dem lieben Gott.

Dorchen.

Und der Kaiser hat ihn wirklich geküßt? —

Joseph.

Wie ich Euch sage, und das hat etwas zu bedeuten — embrassiren nennt man das auf diplomatisch. Seht einmal, lieben Leute, Napoleon ist groß, aber der Czaar Alexander ist noch größer —

Dorchen.

Und der alte Fritz ist am größten.

Augustien.

Aber Dorchen, erbarm' Dich.

Joseph.

Napoleon, der unbesiegte, ist durch unsern Kaiser besiegt, das heißt auf diplomatisch: unser Kaiser kann jetzt machen, was er will. Es wäre ihm ein Leichtes, ganz Deutschland bis an den Rhein in die Tasche zu stecken — aber er ist großmüthig. Sein Land ist schon so gewaltig, daß Deutschland dazugelegt garnicht einmal

zu bemerken sein würde. Er sagt daher: ich will es nicht haben. Aber Napoleon soll es auch nicht haben; ich werde es ihm abnehmen und meinem lieben Reichsfreiherrn von Stein schenken, der hat's verdient. Seht Ihr, und darum sind wir hier.

Sergeant.

Pardon! Wir haben auch ein Wort mitzureden. Wir Preußen haben den Herrn Russen schon manchmal auf das Prahmaul geschlagen, und wissen, wie es mit ihrer Herrlichkeit steht.

Joseph.

Pah! der Kaiser ist manchmal langmüthig. Aber wenn er will — er hat so viel Unterthanen, daß sie garnicht gezählt werden können; — wenn er winkt, stehn Millionen gerüstet da.

Augustien.

Warum läßt er sie denn nicht marschiren?

Joseph.

Warum? Weil sie in Eurem armseligen Lande keine Quartiere bekommen könnten — darum. Und reich ist unser Kaiser — unermesslich! Der berühmte Erösus war gegen ihn ein Bettler! Ganz Sibirien ist von reinem Silber; ein herrliches Land!

Dorchen.

Ei! und läßt uns hier in so großer Noth. Ich hab' heut meine letzten silbernen Vöffel auf die Münze getragen, — Dein Pathengeschenk, Frige.

Frige.

Der Herr Joseph darf dem Kaiser nur ein Wort sagen, so verschreibt er uns ein ganzes Duzend aus Sibirien.

Joseph.

Wollen sehn. Mein Gott, Ihr habt ja selbst Schuld, wenn's Euch schlecht geht. Wie glücklich sind des Kaisers Unterthanen; er liebt sie, wie ein Vater — und er meint's auch mit Euch gut, aber Ihr sperrt Euch und wollt nicht dankbar sein. Werft Euch in seine Arme und Ihr sollt sehn, wie der Goldsegen auf Euch regnet.

Sergeant.

Was? will Er preussische Unterthanen aus Eid und Pflicht schwagen — antwort' Er!

Augustien.

Nu, nu! der Herr Joseph hat uns zum Besten.

Joseph.

Was wollt Ihr Preußen ohne uns gegen Napoleon ausrichten? Er wird über Euch kommen, wie ein Schulmeister über die Buben, wenn sie die Schule geschwänzt

haben. Thut er's jetzt nicht, so geschieht es aus Respekt vor unserm großen Kaiser und dem Baron von Stein. Erzürnt nur den Kaiser, und seht zu, wo Ihr bleibt, wenn er Euch im Stich läßt.

Sergeant.

Das kann kein braver Preuße hören. Herr Augustien, leidet Ihr das in Eurem Hause?

Dorchen.

Und Recht hat er doch. Napoleon ist uns zu mächtig.

Sergeant.

Und ich sag' Euch, wir Preußen werden allein zeigen, was wir können, und brauchen keine Russen. Napoleon versteht nicht so viel vom Reglement wie'n preussischer Gefreiter. Ich wollt' ihn examiniren!

Joseph.

O beruhigen Sie sich. Der Herr Sergeant wird ganz allein Preußen befreien.

Sergeant.

Bombengranaten und der alte Fritz! Das soll eher geschehn, als daß von Rußland das Heil für uns kommt; wenn wir's nicht allein können, so sind wir werth die französische Vibration zu tragen. Und das sage ich Euch, wenn ich bei Jena — —

Rudolph tritt ein; Lotte ihm nach, bemüht ihm den Mantel abzunehmen.

Rudolph.

Hallo! Sergeant! Ihr wettet ja, als gält's Jena noch einmal zu verlieren! Ganz Feuer und Flammen! Und da sage noch Einer, daß dem preußischen Soldaten der Enthusiasmus in die Montur eingeknüpft ist. — Lassen Sie nur, Lotte, es geht gleich wieder fort.

Lotte.

Aber es ist draußen so kalt, und hier ist es so heiß — fünfzehn Stück Torf ohn's Holz.

Rudolph.

Lassen Sie nur; s' hat Nichts zu sagen.

Joseph.

(Zu Dorchén.)

Ich empfehle mich ganz still, Madam; mit dem Raufbold ist nicht gut anbinden. Komm' ein anders Mal, wenn Sie allein sind. Und wegen Frischchen vergessen Sie Ihr Wort nicht.

Dorchén.

Wenn sich Alles so verhält —

Joseph.

Versteht sich, versteht sich; — versichere Sie, die Landgüter werden billig werden, wie die austrangirten

Schillinge, und der Herr Baron werden seinen Joseph nicht vergessen — dafür sind wir Diplomaten. (Ab.)

Rudolph.

Sergeant! wollt' Ihr Euch einen Gotteslohn erwerben?

Sergeant.

Wenn's mit Ehren hier bestehn kann — zu Befehl!

Rudolph.

Den Studenten werden ihre Bänke zu hart und die Federn zu leicht. Sie werden ein Corps bilden und Soldat lernen. — Ihr merkt, wo's hinaus soll und seht sauer. Lopp! Habt Ihr's an mir satt bekommen, oder wollt Ihr's noch eumal als Studenten-Exerziermeister versuchen?

Sergeant.

Nah! mit Freuden, wenn's Kerle wären, wie Sie — mit Respekt zu melden, Herr Lieutenant. Aber zu denen da sagt der alte Vork nicht: Sergeant Finger, nehm' Er sie scharf!

Rudolph.

Also Ihr wollt nicht.

Sergeant.

Ei! straf' mich Gott, wenn ich das gesagt habe; mit Freuden will ich. Für Sie geh' ich in die Hölle, Herr Lieutenant, wenn's mit dem Reglement bestehn kann.



Rudolph.

Schlagt ein! Gewehre hab' ich besorgt. Und nun, Onkel, zieht Euren Pelz an und geht auf's Schloß. Da ist heut buntes Leben; die Deputirten kommen an und Jeder wird mit Hurrah empfangen.

Augustien.

Brave Leutenchen! brave Leutenchen! Haben das Herz auf dem rechten Fleckchen! Meinen Rock, Dörchen.

Dörchen.

Da muß ich dabei sein.

Friße.

Ich auch, Sergeant; ich erlaube Euch mitzukommen. Ihr könnt unsere Leibgarde vorstellen.

Sergeant.

Wenn der Herr Lieutenant erlauben —

Rudolph.

Versteht sich! Der Herr Sergeant steht unter doppeltem Commando, wie ich merke.

Augustien.

Ich bin fertig; kommt Kinderchen!

(Alle ab.)

## Zweite Scene.

Stein's Wohnung.

Stein. Schön. Dort.

Stein.

Ich hab's vorausgesagt, meine Herren. Da haben Sie nun dieß Zwitterding von Landtag und Theegesellschaft zur gemüthlichen Unterhaltung, und Niemand weiß, was damit anfangen. Ich habe vor dieser Halbheit gewarnt, aber die Herren wußten's besser.

Schön.

Excellenz! unsere Bestrebungen verdienen eine billigere Kritik. Es ist das Mögliche geleistet worden; keine Landschaft, keine Stadt hat sich ausgeschlossen; die Abgeordneten sind vollzählig eingetroffen, von den besten Gefinnungen beseelt und in hohem Grade opferfreudig. Daß Volk hat sie mit Jubel empfangen. Es handelt sich um Nichts als um die Form der Eröffnung, und da der Oberpräsident krank ist —

Stein.

Er hat Zeit jezt krank zu sein. Ah! die Herren fürchten die Sache könnte schief gehn — legen sich darum zu Bett und werden abwarten, bis die Franzosen vertrieben sind. Wie ich voraussagte.

Schön.

Der Charakter des Herrn Oberpräsidenten schützt ihn vor solcher Deutung auch ohne meine Vertheidigung. Auf Euer Excellenz Wunsch sind die Stände zusammenberufen, an Euer Excellenz ist es sie eröffnen zu lassen.

Stein.

Nach Allem was geschehn ist, darf mich diese Zumuthung allerdings nicht mehr in Erstaunen setzen. Die Stände — von welchen Ständen ist denn die Rede? Ich forderte einen Landtag mit gesetzlicher Befugniß und Sie berufen aus allen vier Weltgegenden ein Paar Gutsbesitzer — Bürgermeister —

Schön.

Es sind überall die Landtags-Abgeordneten gewählt worden, Männer, Excellenz, die Ihr Vertrauen verdienen.

Stein.

Ehrenmänner, ich weiß es — ich kenne sie; — aber ich frage Sie, Excellenz, ist ein Soldat ohne Montur und Gewehr noch ein Soldat?

York.

Das Herz macht den Soldaten, nicht der Rock.

Stein.

Sie weichen mir aus; als ob Sie nicht wüßten, daß, wie die Dinge nun gehn, meisthin der Rock das Herz giebt. Und wenn diese Herren den besten Willen

haben — was können sie wollen, was werden sie wollen? Abwarten, von wo der Wind aus Berlin bläst, nach Osten oder Westen, und so lange sein Alles in statu quo lassen.

Schön.

Ich habe diese Männer gesprochen; ich schwöre es Eurer Excellenz, es ist nicht Einer darunter, der nicht Gut und Blut an die Sache der Befreiung zu setzen bereit wäre.

Stein.

Ich kenne diese Ostpreußen; sie sind zäh und beharrlich, aber kurzfristig — ich will sagen: engsichtig. Vom übrigen Deutschland abgeschnitten, glauben sie, ihre Provinz ist die Welt. Fordert von ihnen Geld, eine chinesische Mauer um ihre Provinz herumzuführen, und sie tragen ihre eigenen Häuser ab zu Bausteinen. Aber dieser Spießbürger-Patriotismus stürzt keinen Napoleon. Ich sag' Euch, wenn dieser Mann gestürzt werden soll, so müssen wir vergessen, daß wir Ostpreußen oder Pommern, Oesterreicher oder Nassauer, Preußen oder Russen sind.

Schön.

Ich will Ihren großen Plänen nicht zu nahe treten. Gott hat Sie mit einem starken Geiste und einer feurigen Seele ausgestattet, und es giebt Ihrer in unserer Zeit

keinen Zweiten; aber Sie verkennen die Mittel, die Ihnen vorläufig zu Gebote stehn, und darin handeln Sie nicht staatsmännisch, Excellenz!

Stein.

Hätten Sie mir freien Spielraum gelassen — wir wären weiter. Wir hätten die Bewegung geleitet, jetzt treibt sie uns, wohin wir nicht wollen. Ich mag nicht an einem Wagen mitschieben, den ich nicht selbst beladen habe. Ich kann mit diesen Ständen Nichts anfangen. Sie, York, führen den Oberbefehl in der Provinz, aus Ihrer Machtvollkommenheit ist die Versammlung berufen — eröffnen Sie der Versammlung Ihren Willen.

York.

O! Sie finden es bequem, auch diese Verantwortung auf meinen Kopf zu wälzen, über dem ja so wie so das Schwert schon hängt. Doch ich habe zwar gelernt Soldaten commandiren, aber nicht auf dem Wollfack präsidiren.

Stein.

Sie haben reblich Sorge getragen, daß man meiner Mission mißtraut. Scheint Ihnen plötzlich meine russische Vollmacht nicht mehr verfänglich, wo Sie mich gebrauchen wollen? York ist den Altpreußen der Mann der Zukunft, nicht ich.

**York.**

Sie vergessen, daß ich durch die Zeitungen abgeseht bin, daß mir die officiële Mittheilung der Königlichen Ordre nur deshalb nicht insinuirt ist, weil die Russen den Ueberbringer aufgefangen haben.

**Stein.**

Dieß sich dieser Ueberbringer nicht so gern gefangen nehmen und reiste er nicht direkt nach Petersburg, den zweiten Theil seines Auftrags zu erfüllen?

**York.**

Deffen Inhalt Niemand kennt. Ich habe einen Schritt gethan, den mein König öffentlich gemißbilligt hat. Nicht ich — die Nation muß mich rechtfertigen. Daß kann keine Versammlung, die ich berufen habe: die Versammlung muß mich berufen; — dann will ich in ihre Mitte treten, dann wird General York auf seinem Posten sein.

**Stein.**

Ah! Sie suchen einen Rückhalt, Herr General; Sie treten hinter die Front, nun es gilt.

**York.**

Ihre Beleidigungen werden persönlich, Excellenz.

**Schön.**

Um Gottes Willen, nicht weiter in diesem Tone!

**Dorf.**

Als ich die Preußen von Macdonald trennte, wer ging da an der Fronte als ich? Wenn ich sonst die That ungeschehn wünschte, — jetzt ist's Zeit, daß sie für mich Zeugniß ablegt.

**Stein.**

Es ist nicht genug, eine Kanone abschießen, man muß sie auch richten.

**Schön.**

Gedenken Sie des Vaterlandes!

**Dorf.**

Es mißfällt Euer Excellenz, daß wir uns nicht tollkühn in weitausschauende Unternehmungen stürzen; mit einer Hand voll Menschen Don-Quixote-Streiche machen; die deutschen Fahnen aufstecken, großsprecherische Proklamationen erlassen, wie die weiland Republikaner in Paris, — daß wir nicht Steuern auflegen auf eigne Faust, und Münzen schlagen mit dem Kopfstück der libertas, — kurz, daß wir vor Allem gute Preußen sind, das mißfällt Ihnen!

**Stein.**

Daß Sie die Zeit verkennen und verpassen, das schmerzt mich tief. Sie wollen Revolutionen auf der Wachtparade abhandeln.

York.

Ich bin kein Prätorianer!

Stein.

Und unternehmen doch einen Weltkaiser zu stürzen?

York.

Dies Jakobinerthum ist mir verhaßt, in welcher Farbe es sich auch spreizt; ob für die Erhaltung oder für den Umsturz der Throne fanatisirt, immer tanzt es wahnsinnig um einen Gößen. — Sie regen Leidenschaften im Volke auf, die Sie nicht werden befriedigen können, selbst wenn Ihnen das Glück günstig sein sollte. Sie legen den Keim revolutionairer Gesinnungen in die Herzen der Jugend. Indem Sie die Throne der Verräther an Deutschlands Ehre feil bieten, machen Sie alle Throne wankend. Sie heben die Grenzscheiden der Staaten auf, die jahrhundertlange Kämpfe in Deutschland festgestellt haben, um ein Ungeheuer zu schaffen, das keinen Kopf und keine Füße hat. — Wenn ich die Zeit verkenne, Herr Baron, so verkennen Sie die Geschichte!

Stein.

Die Deutschen müssen diese Geschichte vergessen, sonst werden sie nie ein Volk. — Diese Kämpfe! wer hat damit Ehre verdient? Deutsche haben gegen Deutsche,



Bürger gegen Bürger, Fürsten gegen Fürsten gewüthet — Alle gegen das Reich. Das einst gewaltige Deutschland, wie ist es in Felsen zerrissen! Wie gierige Wölfe einen Leichnam, so haben die kleinen und großen Raubherren den heiligen Leib geplündert und zernagt. Aus dem ersten Staate der Christenheit ist eine Trödelbude geworden zum Spott der Nachbarn. Deutsche Fürsten haben in den Vorzimmern der französischen Maitressen bedientert, haben vor einem corsischen Offizier im Staube gelegen, um ihm ein Stückchen von der Beute abzuschwängeln. Diese deutsche Geschichte ist eine Geschichte der Auflösung und Trennung; sie muß vergessen werden, wenn wir wieder ein einiges Deutschland gründen wollen.

### York.

Ein einiges Deutschland! Eine Chimäre für phantastische Träumer. Nur die russische Knute könnte die Deutschen vereinigen. Was will man denn? Nur ein starkes mächtiges Preußen ist Deutschlands Rettung. Bei uns ist man noch deutsch! Wir haben ein Fürstenhaus, das unser Stolz und Ruhm ist, ein Eichenstamm, an dem kein Ast verdorrt ist. Hier ist noch deutsche Treue und Biederkeit kein leeres Wort, hier gilt noch ein Handschlag, hier betet man noch zum alten Gott! Das Herz schlägt mir hoch auf, wenn ich's sage: ich bin stolz darauf ein Preuße zu sein!

Stein.

Wir franken an diesem unseligen Particularismus, wir werden daran zu Grunde gehn. Jede engherzige Gesinnung versteckt sich da hinter einer Tugend, die im Grunde eine Schwäche ist. Sie schwärmen von einem großen Preußen und vergessen den Tilsiter Frieden. Wir leben nicht mehr in der Monarchie Friedrichs des Großen.

York.

Aber sein Geist waltet noch in uns.

Stein.

Es war der Geist der Kühnheit, der Entschlossenheit. Gestehn Sie's nur, Sie haben Etwas angefangen und mögen es nun nicht hinausführen.

York.

Ich thue, was einem preussischen Soldaten geziemt.

Stein.

Und ich — was die Pflicht einem wahren Patrioten gebietet. Wenn die Preußen ihr Bestes nicht erkennen wollen, so werde ich mir mit russischen Waffen Gehorsam erzwingen.

York.

So werde ich die Värmkanone lösen und die Herrn Russen mit meinen Preußen aus dem Lande jagen!

(Schnell ab.)

Schön.

Nork! bleiben Sie! um Himmelswillen, bleiben Sie! Er ist fort — o! was haben Sie gemacht. Sie sind zu weit gegangen, Sie müssen Ihr Wort zurücknehmen.

Stein.

Keine Silbe nehme ich zurück — keine Silbe! Dieser Starrkopf will es nicht anders. Ich habe höhere Rücksichten, als dafür zu sorgen, daß ein soldatisches Gewissen überall hübsch sauber und rein bleibt. Wer nicht wagt seinem Pferde die Sporen zu geben, kommt nie über den Graben. Wir haben keine Zeit zu verlieren, müssen rastlos vorwärts, wenn uns Napoleon nicht auslachen soll. In der Politik darf es keine Ruhetage geben.

Schön.

Welch' unheilvoller Zwiespalt in einem Augenblick, wo nur Einmüthigkeit uns Gewicht verschaffen kann. Dieser Zwist betrügt uns um alle Hoffnungen.

Stein.

Und als ich herkam, — — hätten Sie in meiner Brust lesen können! — Was ich in Preußen zu bauen angefangen, was Haß, Neid und Unverstand mich nicht vollenden ließ, — ich wollte die Spinnenweben von diesen kräftigen Ruinen abfegen, und die Burg der Freiheit und des Glaubens darauf bauen! In fünf

bittern Jahren der Verbannung hatte ich die Liebe zum Vaterlande still und heiß genährt — mit Blut genährt. Haß gegen Napoleon, Wuth gegen seinen Despotismus, — das war meine Speise! Die Nachricht eines verlorenen Treffens, eines Aufstandes, — das war der Quell, der meine hoffnungswette Seele tränkte. Da bringt aus den Eisfeldern Rußlands der Schmerzensschrei des Tyrannen durch alle Welt. Rettung! Rettung! Ich fliege nach Preußen herüber, ihm die Erfüllung meiner Versprechen zu bringen — — und man empfängt mich wie einen Feind des Vaterlandes; ein grauhaariger Starrkopf verlegt mir überall den Weg, um Platz für Rekrutenübungen zu gewinnen. Vork oder ich! Einer von uns muß weichen.

### Schön.

Verkennen Sie Vorks große Eigenschaften nicht, weil er dem genialen Fluge Ihrer Gedanken nicht folgt. Die Ehre seiner Fahnen, auf die er geschworen, muß seine eigene Ehre sein. Setzen Sie ihn in den Stand diese Fahnen vorwärts zu tragen, und sie werden Ihnen als die ersten von den Uferbergen des Rheins entgegenwehn! Wirken Sie durch Ihren Kaiser auf den König; auf seinen Entschluß kommt jetzt Alles an, — und frei muß dieser Entschluß sein. Vork ist mißtrauisch gemacht. Er kann Ihre Autorität hier nicht anerkennen

— er wird Ihnen entgegenarbeiten oder uns verlassen; Beides ist gleich gefährlich.

Stein.

Die Preußen hängen an ihm — es ist gefährlich.

Schön.

Er ist ein ureigner Charakter, darum stößt er an Ihren Willen, Excellenz. Und doch — wie ähnlich sind Ihre Zwecke? So feindlich auch Ihre Naturen sein mögen, das Ziel Ihres Lebens ist das gleiche — da müssen, da werden Sie sich vereinigen. Stein — ich appellire an Ihr großes reiches Herz — an Ihre schöne Liebe zum Vaterlande — an Ihre Freundschaft für unsern König — an Ihr Gerechtigkeitsgefühl: übersehen Sie die augenblickliche Kränkung, lassen Sie die allgemeine Sathe über Ihrem persönlichen Gefühl stark sein! Es ist eine Zeit, in der der Einzelne sich vergessen muß. Stein! Seien Sie größer als der Egoismus dieser Zeit, — opfern Sie Ihr Ich auf dem Altar des Vaterlandes.

Stein.

Was verlangen Sie?

Schön.

Eröffnen Sie die Stände. Lassen Sie diese Männer nicht mit getäuschten Erwartungen auseinander gehn und den Zwist der Anführer in die Provinz tragen. Lassen Sie in Ihrem Namen die Versammlung eröffnen.

Stein.

Sei's! — Schreiben Sie an den Geheimen Rath Brandt statt meiner — ich kann's nicht — ich bin zu erregt, schreiben Sie, ich will's unterzeichnen!

(Schön schreibt am Tische; Stein geht gedankenvoll in der Stube auf und ab; dann tritt er an den Tisch und unterschreibt hastig.)

Stein.

Und nun Sie Ihren Willen haben, nicht wahr? nun kann ich gehn? Gestehn Sie's nur, Sie sähn mich lieber anderswo, als hier in der Provinz. Ich bin Ihnen und York im Wege — mit meinem ewigen Drängen und Vorwärtsschieben. O! fürchten Sie nicht mich zu beleidigen — das Wort kann mich nicht mehr kränken.

Schön.

Sie verlangen ein offenes Geständniß, Excellenz; Ihre Größe hat nicht zu fürchten, darunter zu leiden. Sie sind nicht an Ihrem Plage, Excellenz. Ein Kopf mit diesen Plänen, diesen Ideen; ein Auge so weit schauend, so durchdringend, — eine Hand mit so gewaltigen Mitteln ausgestattet; — kurz, ein Mann, wie Sie, gehört in den Mittelpunkt, in's Hauptquartier einer Bewegung. Seine Aussicht muß grenzenlos sein; wie der Adler muß er sich auf einen Standpunkt erheben,

wo ihm die Grenzscheiden dieser Erde verschwinden. Von dort herab sende er seine Blicke, wohin es Noth thut. Aber was will der Titane auf einem Stückchen Erde, das er mit wenigen Schritten ausmisst?

Stein.

In Ihrer Uebertreibung liegt doch, ich fühl's, ein Samenkorn der Wahrheit. Das Leben ist mir hier zu enge. Ueberall laufe ich an die Eisenstäbe des Käfigs, in den man mich geschlossen hat. Ich kann neben Vork nichts Großes hervorbringen.

Schön.

Sie hindern sich gegenseitig. Warum müssen zwei solche Pflüger auf demselben Felde arbeiten? Lassen Sie Vork gewähren, und Sie werden den Mann bewundern lernen.

Stein.

In dem Trozkopf steckt Etwas, dem ich meine Achtung nicht versagen kann: Er ist groß in seiner Eigensinnigkeit! Gehen Sie, Schön, und versöhnen Sie mir den Mann. Er soll nicht allein sich eines Opfers rühmen. Gehen Sie, ich folge nach. (Schön ab.)

Stein.

Es ist eine Zeit, wo sich der Einzelne vergessen muß! Das Wort hat getroffen. Ich will's! Und wären's auch Tantalusqualen, die Früchte eines Lebens

voller Arbeit vor sich zu sehn und nicht brechen zu dürfen! — Sei's: ich habe nicht für mich gepflanzt; mag ernten, wer zugreifen kann. Und ich wandre weiter und streue Saaten aus für eine bessere Zeit, die kommen muß! (Ab.)

### Dritte Scene.

Zimmer bei York.

York.

(Allein.)

Keinen Schritt weiter auf eurem Wege! Versucht's mich aus meiner Position zu drängen und ihr werdet erfahren, daß ihr euch an einem Felsen die Köpfe einrennen sollt. (Es klopft.) Endlich Seydlig —

(Er geht eilig nach der Thüre, dieselbe öffnend.)

Adelheid tritt ein.

York.

Ein Frauenzimmerbesuch?

Adelheid.

Mein Unglück, Excellenz, rechtfertigt die Kühnheit —

York.

Hab' keine Zeit zu trösten, Demoiselle. Kann Ihr nicht helfen — Ihr Liebster muß marschiren!



Adelheid.

Sie mißverstehn mich, Excellenz!

Hort.

Nun? — nun? Im Kriege verarmt, — von Franzosen und Kosaken ausgeplündert — ich kenne die Geschichte — kann nicht helfen. Hab' selbst eine halbe Million Silberrubel an Rußland abzugeben — ja wann? und wie? — Wo nur Seydliß bleibt?

Adelheid.

Mein Name ist Adelheid von Schlubhut; ich bin die Tochter des unglücklichen Kriegsraths von Schlubhut.

Hort.

So wünscht' ich, mein Fräulein, Ihr Vater hätte mich an die Franzosen verkuppelt und ich säße in Paris im Gefängniß. Es ist Vorwiß, dem Schicksal in den Arm zu greifen.

Adelheid.

Excellenz! Mein Vater ist noch Ihr Gefangener. Im Herzen von dem Unrecht überzeugt, daß er Ihnen persönlich gethan hat, ringt sein edler Stolz vergebens nach einem Worte der Versöhnung. Getheilt zwischen der Furcht vor einer Revolution und der Hoffnung, daß Eure Excellenz der rechte Mann sind unser Vaterland zu erheben — —

**York.**

Und Oberst von Würtner? Wie — wie? Hat Gelegenheit gefunden aus der Krankenstube zu entweichen — solche Hallunken haben ein ewiges Leben hier auf Erden! — Wie? Wieder im Hause versteckt — alte Freundschaft angeknüpft — wie?

**Adelheid.**

Mein Vater verachtet den Elenden, der ihn getäuscht hat. Ueberzeugt, daß Beste des Staats angestrebt zu haben, erliegt er dem Unmuth über diese Täuschung. Er vertraut den Menschen nicht mehr — selbst seinem Kinde nicht mehr, wie sonst.

**York.**

Om! Trauriges Schicksal: der Mann ist in seiner Art ein Patriot, und ist betrogen, wie ich — wie ich! — Ist Ihr Vater mit seinem Neffen ausgesöhnt?

**Adelheid.**

Excellenz —

**York.**

Ah! ich verstehe. Schmidt hat mir Alles gestanden. Sie waren die unschuldige Veranlassung —

**Adelheid.**

O nein! nein! nicht unschuldig. Ich allein trage die Schuld an diesem tiefen Zerwürfniß in unserer Familie. O mein Gott!

**York.**

Gehn Sie, mein Fräulein, und bringen Sie Ihrem Vater die Nachricht, daß er frei ist. (Er schreibt.) Hier Ihre Beglaubigung.

**Adelheid.**

Excellenz!

**York.**

O keinen Dank — ich bitte. Sagen Sie ihm, daß York in die alte Linie rückt, — er wird mich verstehen — sagen Sie ihm das.

Schdlig tritt auf.

**York.**

Sagen Sie ihm das.

(Adelheid ab.)

**York.** Schdlig.

**York.**

Halten Sie auf alle Fälle eine Marschordre für die Truppen bereit: wir können sie in wenigen Tagen — in wenigen Stunden nöthig haben.

Schdlig.

So werden wir endlich über die Weichsel gehn, Excellenz?

**York.**

Ueber die Memel, Herr Major, über die Memel! Wieviel Russen haben die preussische Grenze überschritten?

Unser General York.

Schdliz.

Zwischen dreißig und vierzigtausend Mann.

York.

Denen sind wir gewachsen.

Schdliz.

Sie erschrecken mich. Ist die Convention gebrochen?

York.

Sie ist gebrochen: die Russen haben ihr Wort nicht gehalten, — wollen sich in der Provinz festsetzen.

Schdliz.

So wäre die Stimmung des Volks gegen die russische Invasion gerechtfertigt. Ich war so eben Zeuge eines Volksauflaufs. Ein gewisser Joseph, Diener des Reichsfreiherrn von Stein, suchte mehrere Bürger zu bereden, die russischen Fahnen aufzustecken —

York.

Wie sein Herr, gerade wie sein Herr. Wie gerecht war mein Argwohn, mein Zögern! — daß ich's erlebe!

Schdliz.

Die Bürger hielten sich brav; klagten den Burschen laut der Verrätherei an; eine Masse Menschen sammelte sich um sie, es war auf dem Schloßplaze. Sergeant Finger mischte sich darein und begeisterte in seiner berben

Manier das Volk für Preußen und seinen York. Nur mit Mühe gelang es der Polizei, den Joseph zu befreien, man hätte ihn sonst zerrissen.

York.

Der Bursche verdient den Strang — leider gehört er zur Gesandtschaft. Der Sergeant Finger erhält vierundzwanzig Stunden Arrest.

Schbliß.

Excellenz —

York.

Vierundzwanzig Stunden! Ein Soldat soll sich nicht in die Politik mischen.

Schbliß.

Daß wird die Truppen entmuthigen.

York.

Für seine brave Gesinnung verdient er nebenbei das silberne porte-épée! Soll ihm werden! — Morgen verlassen wir Königsberg; ich verlege das Hauptquartier nach Wehlau, von da weiter. Schreiben Sie Seiner Majestät dem Könige, daß ich mich ihm zur Disposition stelle, sobald hier die Sachen wieder auf den alten Stand gebracht sind. Die Abgeordneten können nach Hause gehn.

Schbliß.

So eben ist die Versammlung eröffnet, Excellenz.

York.

Eröffnet? durch wen? Ich will nicht hoffen, daß man meinen Namen gemißbraucht hat.

Schbliß.

Der Geheimerath von Brandt hat ein Eröffnungs-schreiben Stein's verlesen.

York.

Stein's! Das hat Ihnen ein Russe in's Ohr gesagt.

Schbliß.

Ich weiß es aus sicherster Quelle,

(Schön tritt ein.)

und da ist mein Gewährsmann.

Schön.

Stein hat nachgegeben. Die Stände sind eröffnet und schon in voller Berathung.

York.

Eine Finte, Nichts weiter. Es wird so und so nichts Gut's! Stein ist ein verbrannter Kopf. Ich kann mit ihm nicht länger in denselben Mauern leben ohne mich des Hochverraths schuldig zu machen. Ich führe das Heer in seine alten Cantonnements und trete vom Oberbefehl zurück.

Schön.

So würde Stein großherziger gehandelt haben als York.

**York.**

Ich hab' auf Stein große Stücke gesetzt — aber ich habe mich getäuscht, und das haben wir uns Alle. Die Behörden sind gegen ihn aufgebracht, Dohna von ihm beleidigt; Auerwald hat sich mit Recht zurückgezogen; — mit einem Diktator will und kann York nicht verhandeln. Er hat es so weit gebracht, daß eine That des reinsten Patriotismus schwarz aussieht wie Rebellion! — Das Schicksal spielt närrisch mit mir: erst giebt es mir einen großen Moment in die Hand, und dann schleudert es mich zurück. — Aber ich werde gehorchen! Wir sind noch nicht elend genug, um die Freiheit zu verdienen.

**Schön.**

Stein ist zur Versöhnung bereit. Er erkennt Ihren Werth, Excellenz; er will Ihnen freie Hand lassen. Warum soll das arme Land diese unselige Feindschaft entgelten?

**Schdliß.**

Der Reisewagen Stein's hält vor der Thüre. Stein steigt aus.

**York.**

Was soll das? Will man mich noch einmal bethören?

**Ein Diener.**

Seine Excellenz, Freiherr von Stein!

Stein tritt auf; er ist ernst aber nicht streng; geht auf York zu und reicht ihm die Hand.

Stein.

Ich komme Abschied nehmen! York! Sie werden dem Scheidenden Ihre Hand nicht weigern.

York.

Sie wollen Königsberg verlassen?

Stein.

Die Provinz. Ich hoffe, daß wir uns besser ver-  
stehn werden, wenn wir getrennt sind. Wir sind ein  
Paar Köpfe, die etwas Besseres thun können, als auf  
einander stoßen. Das Vaterland braucht uns! Hören  
Sie York — das Vaterland!

York.

(Nach einer Pause.)

Ich beuge mich vor Ihnen, Stein!

Stein.

O! das war kein leichter Entschluß. Die Glorie,  
Preußen neu erschaffen zu haben, vor mir — und  
Verzicht leisten! — Aber still — davon kein Wort.  
Ich gehe zum Kaiser Alexander. Leben Sie wohl!

Schön.

Gott segne Sie, großer, — großer Mann.



**York.**

Verdiene ich Ihre Freundschaft, Stein? Ich bitte darum.

**Stein.**

(Faßt bewegt seine Hand.)

Würde ich sonst gehn? Aber hören Sie, York: ich lege in Ihre Hand die Sache des Vaterlandes. Ich werde einmal Rechenschaft fordern, so wahr ich lebe! Und wenn Preußen dann nicht groß und mächtig ist, wie je vorher, wenn diese Tausende umsonst geblutet haben, wenn diese Millionen Thränen umsonst geflossen sind — York! dann haben Sie an mir einen Ankläger im Himmel vor dem höchsten Gotte! Geloben Sie in meine Hand, das Vaterland zu vertheidigen bis auf den letzten Blutstropfen.

**York.**

Ich schwör's.

**Stein.**

Leben Sie wohl! (Schnell ab.)

**York.**

(Sieht ihm eine Weile stumm nach. Dann halb für sich.)

Er ist der Mann der That! ich bin gegen ihn ein Schwächer! Wie da alle verhaltene Liebe hervorquoll — und er ging! Mir, seinem Gegner, hinterließ er das große Vermächtniß seiner Hoffnungen. Seinem Feinde!

Ist denn meine Brust wie kaltes Eisen, daß man nur roth glüht, um es dann in's Wasser zu werfen? Nun mich die Gluth seiner Seele erwärmte — — ich fühlte Etwas für ihn — und er geht. Mein Herz zittert ihm nach — ich that ihm Unrecht — und er geht! Freund — großer Freund; mit Preußens Befreiung will ich meine Schuld bezahlen.

Drei Abgeordnete der Stände treten ein.

(Minister Graf Dohna; Graf Lehndorff; Oberbürgermeister Heidemann.)

Dohna.

Excellenz! Die Stände, welche mich zu ihrem Präsidenten ernannt haben, ertheilten uns den Auftrag, Sie in ihre Mitte zu führen, um von Ihnen zu erfahren, was dem Vaterlande Noth thut. Tief ergriffen von der Aufgabe, unserm geliebten Monarchen zu beweisen, daß unsere Treue Gut und Leben für ihn einzusetzen bereit ist, wenden wir uns an seine treuesten Unterthanen, an den besten Patrioten, — an Sie, mein General! Sie haben ein kühnes Wort gesprochen; es hallt in aller Herzen nach. Daß es zur That werde, — dafür wollen wir stehn und fallen!

York.

Sie rufen mich, — den abgesetzten General, auf dem der höchste Unwille des Königs lastet, über dem

daß Schwert des Henkers schwebt. Meine Herren, der Augenblick ist ernst — Sie machen sich sehr verantwortlich.

Dohna.

Wenn York den Tod verdient, so ist es ehrenhaft ihn zu begleiten. Wir wagen es, Excellenz, uns zu Ihren Mitschuldigen zu machen, nicht mit trozigem Gemüthe, sondern in Demuth vor dem Höchsten, der unsere Gesinnungen richtet. Treten Sie in unsere Mitte.

York.

Ich will an die Menschen glauben. Ja denn — kommen Sie! Ich brenne von Begier, diese Männer zu begrüßen, die mir die Macht geben wollen, des Vaterlandes Erniedrigung zu tilgen. Ich hoffe die Franzosen zu schlagen, wo ich sie finde; ich rechne hiebei auf die kräftige Theilnahme Aller. Ist die Uebermacht zu groß — nun — so werden wir ruhmvoll zu sterben wissen!

Alle.

Es lebe York!

York.

Still! Still! Auf dem Schlachtfelde bitte ich mir daß aus! kommen Sie!

(Alle ab.)

Ende des vierten Actes.

# Fünfter Akt.

---

## Erste Scene.

Universitätshof.

Studenten. Bürger. Volk.

(Die Studenten, als Jäger uniformirt, werden vom Sergeanten Finger eingecirct. Rudolph besichtigt sie. Die Bürger haben gedruckte Blätter in der Hand; einige dergleichen Blätter sind an die Wände der Gebäude geklebt.)

Ein Bürger.

Habt Ihr's schon gelesen? — Vesp't — Vesp't!

Ein Anderer.

Was giebt's denn wieder? — her damit.

Ein Dritter.

Gewiß wieder Steuerzahlen — Silberstempeln, oder so Etwas.

Der Erste.

Keine Silbe. Der König ist den Franzosen aus Berlin entwischt — da habt Ihr's.

**Andere.**

Endlich — endlich! Gott sei Dank. Wohin?

**Der Erste.**

Er ist in Breslau — vereinigt sich mit den Russen  
lest: Aufruf an mein Volk!

**Ein Anderer.**

So Etwas ist noch nie dagewesen. Ja, ja! Die  
Zeiten!

**Studiosus Singelton.**

Was habt Ihr, Bürger? Zeigt.

**Der Erste.**

Da nehmt nur! Es ist ein Brief an Jedermann.  
Die Polizei hat's eben in der Stadt vertheilt.

**Singelton.**

»An mein Volk«! Kinder — es geht los. Der  
König zieht den Degen. Bravo! Bravo! Vivat  
Fridericus!

(Die Andern schaaren sich um ihn und lesen über seine  
Schultern weg.)

**Stimmen.**

Herrlich! Kräftig! Das ist ein Wort zu seiner  
Zeit! Der König, der König soll leben.

**Singelton.**

Da Sergeant — wollt ich sagen Feldwebel, —  
lest einmal. Das wird Euer Herz wärmen und stärken,

kräftiger als ein Schnaps Rum. — Nun — nehmt nur — es brennt nicht.

Sergeant.

Ist's Politik?

Singelton.

Es schmeckt ein wenig danach — lest nur.

Sergeant.

Nein! Geht mir mit dem Zeug vom Leibe. Nur keine Politik. Ich bin einmal so ein Esel gewesen, und hab' mich in Politik gemischt — das geschieht nie wieder.

Singelton.

Ei! die vierundzwanzig Stunden Arrest haben wir flott genug todt gemacht; zwölf Stunden getrunken und zwölf Stunden ausgenüchtert.

Sergeant.

War doch Arrest. Ich sag' Euch, mir ist bei Jena nicht so flau zu Muth gewesen, wo ich —

Singelton.

Ja! Ja! Generalissimus war etwas ungnädig.

Sergeant.

Donnerwetter! Der alte Schwerenöther hat Recht gehabt, wie immer. Ein Sergeant hat's Maul zum commandiren nicht zum schwabbroniren.

**Rudolph.**

Dies Blatt leſ't nur immerhin — das hat der König an Euch geſchrieben.

**Sergeant.**

Ei! wenn's ſo iſt, dann laß ich's gelten.

(Er nimmt und lieſt.)

**Rudolph.**

Nun, Singelton, was macht der Rheumatismus?

**Singelton.**

Fort! Radical aus den Knochen fort. Der Sergeant hat brav gedoktert. Wenn's mich kneipte und zwackte, daß ich aus der Poſition kam — gleich Recept: eine Stunde nachgererciren. Zwei — dreimal ſolche Pillen, und der Schaden war curirt.

**Rudolph.**

Und nun Jungen, noch eine Freude, die größte, die uns werden kann: Der König hat die Ordre gegen unſern York zurückgenommen, ihn in allen ſeinen Würden beſtätigt, ihm das erſte Armee-Corps anvertraut, laut ſein Lob verkündet. Es wird Licht, Jungen, Licht, Licht.

**Alle.**

Vivat Vater York!

**Rudolph.**

Alles, was der Landtag angeordnet hat, iſt beſtätigt. Landwehr und Landſturm bleiben im Dienſt.

Auch das Corps der freiwilligen Jäger ist anerkannt, und soll zusammenbleiben Ihr habt Eure Anführer selbst zu ernennen.

Singelton.

Ich schlage mich zum Lieutenant vor; ich hab' am Meisten exercirt.

Ein Anderer.

Nach exercirt — Nach exercirt!

Singelton.

Nun so macht, was Ihr wollt. Vor allen Dingen brauchen wir einen Hauptmann, das steht fest.

Studiosus Hein.

(Schüchtern.)

Commilitonen! Da — obgleich — wie Singelton schon gesagt hat — ich wollte nur anführen —

Andere.

Volkshredner! Volkshredner!

Hein.

Zum Donnerwetter! laßt mich aussprechen! Ich meinte — da Singelton gemeint hat — wir brauchen einen Hauptmann — so ist das ganz meine Meinung.

Singelton.

Nicht wahr, Bruder, wir verstehn uns, und haben uns schon manchmal am besten verstanden, wenn wir gar nicht mehr sprechen und hören konnten. Du meinst,



wir können keinen bessern und würdigern Hauptmann finden, als unsern Rudolph!

Alle.

Ja! Ja! Rudolph Schmidt soll unser Hauptmann sein!

Singelson.

Unisono ohne Variationen! (Militairisch grüßend.)  
Herr Hauptmann —

Rudolph.

Freunde — ich nehm's an! Und ich will Euch führen durch Dick und Dünn und die Franzosen sollen merken, daß wir ostpreussische Jäger sind. Aber eine Bedingung: unser braver Sergeant Finger muß mein Feldwebel werden.

Sergeant.

Hm! hm! mit dem Schreiben geht's etwas schwach —

Rudolph.

Keine Bedenken, wenn Ihr mit der Feder Fehler macht, könnt Ihr sie mit dem Säbel auskragen.

Sergeant.

Und noch eins —

Rudolph.

Nun?

Sergeant.

Nein später — wenn wir allein sind, Herr Hauptmann.

Singelton.

Nun, Leute — in die Quartiere. Wir haben noch viel zu packen und hierzulassen.

Studiofuß Stoff.

Die Schulden — die Schulden! Ich gebe meinen Gläubigern Anweisungen auf meine Pariser Beute.

Singelton.

Kommt! kommt!

(Die Studenten und Bürger ab.)

Rudolph.

Nun, alter Freund, was habt Ihr auf dem Herzen?

Sergeant.

Sm! ich weiß nicht, wie ich's sagen soll — s' steht in keinem Reglement —

Rudolph.

Nur heraus mit der Sprache, was ist's?

Sergeant.

Sm! eine Bitte — man ist einquartiert —

Rudolph.

Beim guten Onkel Augustien.

Sergeant.

Bei dem Sie viel gelten — sehr viel —

Rudolph.

Ah! und der Onkel Augustien —

Sergeant.

Hat ein Blihmädel von Tochter —

Rudolph.

Und der Herr Feldwebel —

Sergeant.

Na! zum Donnerwetter — da steckt's ja eben —

Rudolph.

Was? Ihr seid stecken geblieben?

Sergeant.

Halb und halb! Und wenn Sie mir nicht heraus-  
helfen —

Rudolph.

Ich?

Sergeant.

Herr Hauptmann! Ich bin ein ehrlicher Kerl —  
und die Jungfer gefällt mir. Und wenn ich aus dem  
Feldzug zurückkehre, nicht ganz und gar zerschossen —

Rudolph.

So wird geheirathet.

Sergeant.

Ja wenn — wenn Sie —

Rudolph.

Ei! ei! ein Soldat ohne Courage —

Sergeant.

Zum ersten Mal in meinem Leben. Selbst bei Jena —

Unser General York.

Rudolph.

Run in Gottesnamen, geht! Ich will für Euch werben.

(Sergeant ab.)

Rudolph.

Thränen der Liebe werden Deinem Abschiede geweint werden, inbrünstige Gebete Deinen Weg begleiten, und wenn das Verhängniß der Schlachten an Dir vorübergegangen, wenn Du heimkehrst — — Thränen der Liebe werden Dir lohnen. Und ich? — Mit wundem Herzen treibe ich hinaus in die Welt, bittere Thränen des Schmerzes werden mir nachgeweint. Selbst der Sehnsucht unerreichbar und der Hoffnung zu fern, entschwindet mir ihre unnahbare Gestalt! Vaterland — du allein bist eines solchen Opfers werth; — nimm's! und dir, dir gehöre meine Liebe, mein Leben — Vaterland, du hohe Braut! — (Ab.)

## Zweite Scene.

Studentenstube bei Augustien.

Dorchen. Friße.

Dorchen.

Er ist fort, der schlechte Mensch; bei Nacht und Nebel auf und davon, und ohne Abschied.

Frige.

Den hat ihm der Sergeant versalzen.

Dorchen.

Aber ich hoffe, er wird schreiben.

Frige.

Daß kann er gut bleiben lassen.

Dorchen.

Der Joseph gilt beim Herrn Baron viel — ein  
Landgut entgeht ihm nicht; — da kann der Sergeant  
lang dienen, bei seinem Traktament.

Frige.

Was soll's mit dem Sergeanten?

Dorchen.

Ach! verstell' Dich —

Frige.

Da klinkt's an der Hausthür. Fort! fort! Der  
Herr Lieutenant kommt nach Hause. (Beide ab.)

Rudolph. Lotte.

Rudolph.

Nun Lotte! heut geht's fort: packe Sie meinen  
Tornister hübsch ordentlich — das soll Ihr letzter  
Dienst sein.

Lotte.

Ach — Herr Lieutenant —

**Rudolph.**

Um Himmelswillen, kein O und Ach! Ich bin froh, daß es in's freie Feld geht. Wenn ich zurückkomme, soll Sie ein Kleid direkt aus Paris haben, Votte.

**Votte.**

Ach Herr Lieutenant — ich will kein Kleid; ich mag mich gar nicht mehr ausputzen; es sieht mich ja doch Keiner an und ich gefall' Keinem — und es weiß Keiner, daß ich lesen und schreiben kann — und da brauch' ich kein Kleid aus Paris.

**Rudolph.**

Sei Sie nicht thöricht, Votte; wer hat Ihr denn all die Tollheiten in den Kopf gesetzt?

**Votte.**

Und hierbleiben kann ich nicht, da läßt's mir keine Ruh; — ich muß auch fort. Nehmen Sie mich mit, Herr Lieutenant.

**Rudolph.**

Sei Sie vernünftig, Votte; was soll ich mit Ihr anfangen; im Feld hört das Studentenleben auf.

**Votte.**

Ich will für Sie sorgen unter den fremden Menschen. Ich bin stämmig genug: wenn ich mir Mannskleider anziehe, weiß Keiner, was ich bin. Nehmen Sie mich mit.

Rudolph.

Das geht nicht, Votte.

Votte.

Ich sag' Ihnen, ich hab' keine Ruhe zu Hause; und wenn Sie mich nicht annehmen, so giebt's ein Unglück.

Rudolph.

Meine alte Stube wird nicht leer bleiben: da wird bald ein junger flotter Bursch einziehen, dem Sie zeigen kann, was Sie von mir gelernt hat.

Votte.

Ach! wer was Rechts ist, der zieht jetzt in den Krieg, und wer hinter dem Ofen hocken bleibt, dem mag ich nicht dienen. Und wenn Sie mich durchaus nicht brauchen können, so weiß ich, was ich thue; — in's Wasser geh' ich nicht, aber hier bleib' ich auch nicht — ich geh' mit in den Krieg, und laß mich todt-schießen. — (Schnell ab.)

Rudolph.

Votte! Vottel! — Sie hört nicht. Das Kind ist ganz toll geworden! — Aber spukt nicht in uns Allen ein wunderbarer Geist? Die alte Welt kommt aus den Fugen, es muß Anders werden, ist die Loosung überall! Anders und besser. Darum verlassen Männer Weib und Kind in Thränen und Noth; darum bewaffnen

selbst Greise und Knaben die schwachen Arme! Herr der Welten, laß uns nicht umsonst auf Dich gebaut haben. (Geschrei und Lachen hinter der Scene. Augustin, halb als Civilist halb als Militair wunderbar gekleidet, tritt ein. Ueber seinem gewöhnlichen Rocke hat er ein altes sehr langes Lederzeug hängen, einen Czakó auf dem Kopfe, eine alte Musquete in der Hand.)

Augustin. Dörchen. Friße.

Dörchen.

Aber Augustin! noch auf Deine alten Tage?

Augustin.

Landsturm, Dörchen! Landsturm! Ja, das ist ein Sturmchen, Kinderchen, der setzt Alles aus, was unrein und unsauber im Lande ist. Es haben viel tolle Geisterchen bei mir gewohnt, durch alle Etagen; — Donnerwetter, ich bin auch ein Kerl, das soll man von mir sagen.

Friße.

Aber das Schießen, Vater — mir ist wirklich Angst und bange —

Augustin.

Sei ohne Furcht; — ich versteh' damit umzugehen; außerdem ist das Ding nicht geladen, — das Schloß ist auch etwas verdorben.

Dörchen.

Du hast Dir wohl solch einen Invaliden von Gewehr extra ausgesucht?



### Augustien.

Nicht doch, Dörchen! Alle guten Hähne gehn in den Krieg; ich wollt', es wären Alle treffliche Schnapphähne, und brächten uns wieder zurück, was uns die Herrn Franzosen fortgemaußt. Hapeat sibi! sagte der alte Candidat, der bei uns oben drei Treppen hoch auf eine Pfarre wartete, und früher den Himmel fand — Gott hab' ihn selig, den armen Menschen; ich glaub' er ist verhungert. — Was braucht der Landsturm zu schießen? Er muß nicht schießen — er darf nicht schießen; — Mann gegen Mann muß er stehn — mit dem Bajonett werden wir stürmen! (Er sticht um sich.)

### Rudolph.

Ei! Onkel, ich freue mich, einen so tapfern Kameraden begrüßen zu können. Also Ihr habt Euch auch beim Landsturm betheiligt.

### Augustien.

Zu Befehl, Herr Lieutenant. Donnerwetter, die Honneurs haben wir gleich zuerst gelernt. Schwerer Dienst — schwerer Dienst! Aber was thut man nicht für's Vaterland. Und der kleine pudlige Kerl, der Bäcker nebenan, hat auch die Patrontasche umgehängt zum Stolz und Glorie für seine Familie. Da kann sich der Bürger Augustien nicht ausschließen. Verstanden?

Dorchen.

Aber das Zipperlein, Augustien!

Augustien.

Ein Paar Flanelljacken, wenn wir in's Feld ziehn,  
Alte — das ist nicht gegen's Reglement, würd' der  
Sergeant sagen.

Friße.

Mein Himmel! Du willst auch in's Feld ziehn,  
Vater? Was soll denn aus uns werden?

Augustien.

Weißt Du, was das bedeutet, der Landsturm, Friße?

Friße.

Bist Du der Landsturm!

Augustien.

Ein Stück von ihm. Wie sagt unser alter Major  
— ein braves Mannchen, ein tolles Geiſtchen — wie  
sagt er? Der Landsturm, sagt er, ist überall und nirgends;  
jedes Haus ist seine Festung, jeder Wald sein Lager,  
jeder Stein seine Munition. Nicht wahr, das klingt  
hübsch, Kinder? jeder Stein seine Munition! Der Feind  
rückt gegen das Dorf an — der alte Trommelschläger  
heraus — durch die Gassen mit gewaltigem Wirbel —  
trommelt den Landsturm zusammen; aus allen Häusern  
bringen die Streiter für König und Vaterland — Greise,  
— Krüppel, Kinder, bewaffnet mit Gewehren, Piken,

Senfen, Mistgabeln, Messern — Hallo! hinter dem Trommelschläger her. Kommt heran, Franzosen! aus jedem Graben, hinter jeder Hecke springt ein Landsturm vor; mit dem Bajonett drauf und dran; verstanden?

Dorchen.

Ach! was wollt Ihr gegen den Feind ausrichten?

Augustien.

Respekt vor dem preussischen Landsturm, Dorchen! Wenn die Uebermacht zu groß ist, — zieht der Landsturm sich in Sümpfe und Wälder zurück; Frauen und Kinder werden allenfalls mitgenommen; die Häuser überm Kopf angesteckt, daß es prasselt, — die Brunnen verschüttet, das Geld vergraben, das Vieh fortgetrieben. —

Dorchen.

Das ist ja graußig anzuhören. Gott sei Dank, daß wir in keinem Dorf wohnen.

Augustien.

Wah! was sagt unser alter Major? Kinder, sagt er, was thut Ihr, wenn der Feind in die Stadt einrückt? Da sollt Ihr mal hören. Das Steinpflaster aufgerissen — Wälle vor die Straßen gebaut — aus allen Fenstern auf die Kerl's niederbombardirt! Wah! der Landsturm zählt tolle Geisterchen.

Rudolph.

Gebe Gott, daß Ihr vor diesem Aeußersten bewahrt bleibt. Der Feind hat unsere Provinz verlassen und wird sie hoffentlich nicht wieder betreten.

Augustien.

Ich bin fromm, wie ein Lamm, Herr Lieutenant — aber Galle hab' ich doch. Der Franzmann hat uns ausgesogen bis auf's Blut; wir sind arm wie die Kirchenmäuse geworden; — was wir in Jahren zusammen gearbeitet und gespart, verschwelgten die fremden Offiziere an einem Abende. Und wenn wir flehten und winselten — da gab's Fußtritte; sie plünderten uns nackt aus und spotteten: Freu' Dich Deines Lebens, Du Hund: Daß haben wir erduldet, und riefen doch: es lebe unser König! Und das rufen wir noch, als braver Landsturm: es lebe unser König!

Rudolph.

Wo solche Gesinnung lebendig ist, da ist gute Hoffnung. Mit frohem Herzen verlassen wir die Provinz — wir wissen sie gut vertheidigt.

(Lotte tritt auf, ein Löffchen auf dem Rücken.)

Lotte.

Madamchen —

Dorchen.

Was ist denn das für'n Aufzug, Lotte?

Votte.

Madamchen, — ich muß meinen Dienst auffagen.

Dorchen.

Halt — halt!

Votte.

Ich geh' in den Krieg.

Alle.

In den Krieg?

Votte.

Ja! in den Krieg. Ich muß auch dabei sein, und wenn es mein junges Leben kosten soll, — das wär' mir eben recht! — Ich hab' mich von einer Marktentenderin anwerben lassen — und kein Mensch hält mich zurück: Das Handgeld klingt schon in der Tasche.

Rudolph.

Sie ist ein wunderliches Ding, Votte. Bei welchem Truppentheil wird Sie denn dienen?

Votte.

Natürlich bei den freiwilligen Jägern; wo denn sonst? Wenn ich sterbe, dann soll'n mich die freiwilligen Jäger zu Grabe tragen — und um mein junges Leben weinen — und das werden sie. Und Sie sollen immer Credit haben, Herr Lieutenant, das hab' ich neben dem Lohn abgemacht.

Rudolph.

Treue Seele — es soll Dir vergolten werden.

Augustien.

Nun kommt zu mir herunter, Ihr Alle! Der Landsturm ladet Euch zum frohen Abschiedsschmause. Dorchien hat noch Etwas aus den Klauen der Franzosen gerettet, das soll uns munden; — und Lotte mag uns denn zum letzten Mal aufwarten.

Rudolph.

(Zu Friße.)

Ich hab' mit Euch zu sprechen — allein!

(Er sagt Ihr Etwas in's Ohr.)

Friße.

Das mag er mir selbst sagen. (Alle ab.)

### Dritte Scene.

Zimmer bei General York.

York. Seydlich.

Seydlich.

Es ist nur eine Stimme der Freude in der Stadt über die Breslauer Nachrichten; gruppenweise stehen die Bürger auf den Straßen und lesen den Aufruf an's Volk: ich habe Greise weinen sehn über die königlichen Worte. Preußen ist gerettet! rufen sie: der König ist mit seinem Volke einig.

**Hork.**

Und mit uns ist er auch einig, Seydliß! Gesteht's nur, wir waren ein Ende zu weit drauf zu gegangen, ohne viel zu fragen — und so Etwas ist dem alten Herrn nicht recht. Aber Gott zum Zeugen, wie hart es mir ankam. Nun, meinen grauen Kopf hab' ich zum Pfand eingesezt, und löß' ihn nicht eher ein, bis ich ihn einmal brauche im Paradesarg zu liegen, der Vollständigkeit wegen.

**Seydliß.**

Dem Könige und dem Vaterlande gehöre Seele und Leben!

**Hork.**

Les't diesen Brief von Stein — ihm verdanken wir die schnelle Wendung der Dinge. Wir Stümper wären damit nicht zu Ende gekommen.

**Seydliß.**

Die Geschichte wird ihm danken.

**Hork.**

Und wir haben ihn verkannt.

(Es klopft; gleich darauf tritt Oberst von Würtner ein.)

**Oberst.**

Excellenz! ein Unwürdiger wagt Ihnen zu nahen —

**Hork.**

Herr Oberst von Würtner — ich bin überrascht —

Oberst.

Mein General — ein Unglücklicher steht vor Ihnen.

York.

Kommen Sie Satisfaction auf preußischem Boden zu fordern? Ich stehe zu Diensten.

Oberst.

Verzeihung, Excellenz, Verzeihung von Ihrer Großmuth zu bitten.

York.

So spricht ein Offizier Napoleon's, Seydlitz.

Oberst.

Ich bin es nicht mehr, Excellenz.

York.

Ein Deserteur?

Oberst.

Von den schmutzigen Fahnen des Tyrannen in den Schooß des Vaterlandes.

York.

Ah! wie alle Ueberläufer! Napoleon hat Sie erhoben, erhalten — zu Etwas gemacht.

Oberst.

Er hat mich vernichtet; ich fühl's, da ich vor Ihnen stehe.



**York.**

Sie fliegen ja so hoch — warum lassen Sie die Flügel sinken. Eilen Sie nach Paris, — Napoleon wird Sie befördern. Er braucht jetzt Leute, die in Deutschland Bescheid wissen und gute Bekanntschaft mit alten Freunden haben, denen es geläufig ist ein französisches Compliment zu machen. Sammeln Sie diese wackern Patrioten unter Ihrer Fahne und begrüßen Sie Napoleon am Rhein als Erretter des Vaterlandes aus den Händen der Aufwiegler, zu denen doch wohl auch General York gehört. O! Sie werden fortune machen — Herr Oberst — ich kenne Ihre Tugenden und kann Ihnen eine Empfehlung an den Kaiser mitgeben.

**Oberst.**

Ich fühl's nur zu gut: Ihr Zorn gegen mich ist gerecht.

**York.**

Mein Zorn? Elender! was ist an Dir groß genug, daß ich mich daran erzürne. Sah man Euch nicht in Jacobinermühen um ein Freiheitsbäumchen tanzen, als man in Paris die Posse la republique spielte? Liebäugeltet Ihr nicht mit der Meze gloire, eh sie Euch noch zu sich lockte? Wedeltet Ihr nicht dem neuen Herrn schon über den Rhein hinüber freundlich zu? Und als er kam, als er Euch anspie — danktet Ihr nicht? als

er Euch mit Füßen trat, küßtet Ihr nicht seine Sohlen, und bettelte um ein rothes Bändchen? Und dann kehrtet Ihr Euch um, und spiet dem deutschen Adler in's Gesicht, und tratet Eure Brüder mit Füßen, um zu zeigen was Ihr gelernt hattet. Mein Zorn? Ich verachte Dich!

Oberst.

In welchem Spiegel muß ich mich sehn. Mir schaudert vor meiner Vergangenheit. Und doch — ich will mit ihr brechen. Stoßen Sie mich nicht zurück, General; Versuchen Sie's, einen Gefallenen zu erheben — dem Vaterlande zu retten.

Hort.

Hort! Das Vaterland, das Sie geschändet, kennt Sie nicht.

Oberst.

Ich war verblendet, wie so Viele mit mir. Ich war Soldat — Offizier in einem kleinen Staate. Ich wollte meinen Degen nicht in der Garnison rosten lassen. Der Ehrgeiz riß mich fort, ich dürstete nach Ruhm, und wo konnte man ihn gewinnen als in den Schlachten Napoleons. Mein Fürst warf sich in seine Arme — und nahm von ihm eine Krone an. Es schien Wahnsinn, dem allgemeinen Strom entgegenzuschwimmen — und ich war jung und strebte vorwärts. Da wurde der Fluch des Gewissens übertäubt. Fortgerissen vom

Übermächtigen Strudel der Zeit taumelte mein falsches Glück immer weiter und weiter. General! ich habe nicht unrühmlich gekämpft — (Er reißt seine Montur auf.) diese Wunden auf der Brust können's bezeugen.

(York wendet sich ab.)

Und als dieser Rausch vorbei war — als ich erwachte — — General! ich wünschte bei meinen unglücklichen Brüdern unter dem Eise der Beresina begraben zu liegen.

**York.**

Und Sie konnten noch leben?

**Oberst.**

General! ich hoffte mir eine Kugel auf dem Schlachtfelde zu verdienen. Stoßen Sie mich nicht zurück; — ich will als Gemeiner fechten. Stellen Sie mich auf den ersten verlorren Posten — nur verstoßen Sie mich nicht. Ich komme nicht, weil ich von Napoleon Nichts mehr zu hoffen habe. Noch ist seine Sache nicht rettungslos; er gebietet über ungeheure Streitkräfte; Frankreich wird ihn nicht fallen lassen; der größte Theil von Deutschland ist noch in seinen Händen — die Zukunft ungewiß. General! es ist lothender, sich in den Flammen seines Genie's zu wärmen, als vom eisigen Herzen des Feindes Verzeihung zu erbetteln — und dennoch stehe ich hier — dennoch — dennoch! —

Unser General York.

**York.**

Nur eine reine Hand darf auf die Fahne der Freiheit schwören!

**Oberst.**

Bringen Sie mich nicht in Verzweiflung.

**York.**

Ich kann Ihre Dienste nicht annehmen.

**Oberst.**

So bleibt mir nur eine Ausflucht: eine Kugel wird barmherziger sein als Sie.

**Schbliz.**

Mein General —

**York**

(winkt dem Oberst mit der Hand zum Gehn; der Oberst geht nach der Thüre zu; York verfolgt ihn mit den Blicken, sichtlich mit sich kämpfend).

**Würtner!**

(Der Oberst bleibt stehen.)

Es ist vielleicht noch nicht Alles verloren!

(Kriegsrath von Schlubhut tritt heftig ein; ihm folgt Adelheid.)

**Kriegsrath.**

Gott sei Dank! ich komme noch nicht zu spät, einen Heuchler zu entlarven. Keinen Schritt weiter, Herr Oberst!

**Adelheid.**

Vater, mäßige Dich.

**Oberst.**

Schweigen Sie — in des Teufels Namen.

**Dork.**

Was soll diese Scene in meinem Hause?

**Kriegsrath.**

Ich werde nicht schweigen; schon zu lange hab' ich geschwiegen. Zu spät erkenne ich, daß ich einem Elenden mein Vertrauen geschenkt habe, der meinen Einfluß zu einem Schurkenstreiche gebrauchen wollte. Ich hoffte durch Ihre Vermittelung mein Vaterland vor dem Jorn seines gereizten Uebertwinners zu bewahren und war nahe daran es einem rachgierigen Feinde zu überantworten. Ich kenne Sie jetzt und werde nicht schweigen.

**Dork.**

Sie sehen mich in Erstaunen; — Herr Kriegsrath — mein Fräulein — was bedeutet das Alles?

**Adelheid.**

Mein Vater hat eine wichtige Depesche des Herrn Oberst aufgefangen, welche Eure Excellenz sehr nahe angeht. Mein Vater fürchtet aber, Sie würden seinen Aussagen mißtraun, und da Sie gegen mich so gütig waren, so wagte ich es, ihn hieher zu begleiten.

### Kriegsrath.

Ja, Excellenz! ich verdiene Ihr Vertrauen vielleicht nicht. Ich war Ihr politischer Gegner; ich mißbilligte Ihr selbstständiges Handeln, ich fürchtete davon das Schlimmste für Preußen und suchte den Weg der Versöhnung mit Napoleon offen zu halten. Ich verkannte Sie, bis ein anscheinend böses Schicksal mich in ihre Hände lieferte. Ich bekenne gern, daß Ihre Größe mir Bewunderung abnöthigte; ich bekenne, daß Würtners hinterlistige Anschläge, die ich nie gebilligt hatte, mich in meinem Gefängniß mit bangen Besorgnissen erfüllten. Sobald ich durch die Hochherzigkeit meiner Tochter die Freiheit erlangt hatte, that ich Alles, um weitere gefährliche Schritte Würtners zu hindern. Ich kannte die Adresse, unter welcher er seine Depeschen beförderte. Ich setzte mich mit der Post in Verbindung und erlangte die Zusicherung, daß man alle Briefe mit dieser Aufschrift anhalten und an mich ausliefern würde. Heut gab man mir diesen Brief; — ich entlarvte einen Jesuiten. Lesen Sie, Excellenz.

(Er giebt Yorl einen Brief.)

### Oberst.

Ich gratulire zum Orden, Herr Kriegsrath; ein solcher Verrath wird gut bezahlt.

### Kriegsrath.

Sie schätzen mich nach Ihren Gefinnungen, Herr Oberst.  
York.

Abscheulich! Seydliß, dieser Erbärmliche heuchelte Reue, um sich einen Platz in meiner Nähe zu erhalten, von wo aus er sicher seine verrätherischen Nege über mich und die Freunde Preußens werfen konnte. Er verspricht, Napoleon mit Nachrichten über unsere Lage aus sicherster Quelle zu versehen; er verpflichtet sich, bei nächster Gelegenheit meine Person dem Feinde zu überantworten; ja, er scheut, wenn es sein müßte, selbst vor einem Morde nicht zurück. Verruchter! womit kannst Du Dich verantworten?

Oberst.

Napoleon selbst wird meine Vertheidigung übernehmen. Er wird den Schimpf blutig rächen, den man hier seinem Bevollmächtigten anthut. Hüten Sie sich vor Napoleons Rache.

York.

Das ist Ihre wahre Sprache! Wohlan! Ich will Napoleons Zorn auf mich laden. Die Wache!

Seydliß.

(Zur Thür hinausrufend.)

Wache!

(Lieutenant Schmidt und zwei Unteroffiziere treten ein.)

**York.**

Oberst von Würtner ist Ihr Gefangener.

**Oberst.**

Ein Mächtigerer wird mich befreien!

(Die Unteroffiziere führen ihn ab; Schmidt folgt ihnen.)

**York.**

Herr Lieutenant! —

**Rudolph.**

Zu Befehl, Excellenz.

**York.**

Ihr Gefangener bleibt für's Erste in meinem Hause.  
Treten Sie näher!

(Die Wache mit Würtner entfernt sich ganz.)

**Adelheid.**

Was wird er beginnen? Mir stockt das Blut vor  
banger Erwartung.

**York.**

Herr Kriegsrath! Ihre biedere Gesinnung macht  
Ihren Fehler quitt. Reichen Sie mir die Hand; ich  
verzeihe gern und mit versöhntem Herzen.

**Kriegsrath.**

Excellenz!



**York.**

Aber wir Alle haben zu vergehn und sind der Verzeihung bedürftig; möge sich Niemand seines Ungehorsams rühmen, auch ich und Sie nicht, junger Mann! Dem Höchsten Dank, der uns zurecht geführt.

**Rudolph.**

Mein Oheim, — womit kann ich Ihr Vertrauen wiedergewinnen?

**York.**

Er hat warm für mich gesprochen und gefochten, Herr Kriegsrath: ich mache seine Sache zu der meinigen. Nehmen Sie meine Bürgschaft an: Der Name Rudolph Schmidt wird bald in Deutschland bekannter sein, als manches tausendjährige Wappen; die Befreier des Vaterlandes tragen den höchsten Adel in sich selbst: den Adel der Gesinnung!

**Kriegsrath.**

Deine Hand, wir sind einig!

(Rudolph sinkt an seine Brust.)

**York.**

Nun, mein Fräulein? Gut gemacht? Sind Sie mit dem alten Soldatenvater York zufrieden; he? Wird man mich nun im weiblichen Tugendbunde für voll anerkennen, — he?

Abelheid.

Excellenz! Sie werden einen Krieg führen, den die Geschichte den heiligen nennen wird; Sie beginnen ihn würdig — mit Friedensstiften!

York.

Gebe Gott, daß wir ihn so würdig schließen.

(Er spricht im Stillen mit dem Kriegsrath.)

Rudolph.

Abelheid! ich ziehe frohen Herzens, da ich Dich glücklich weiß.

Abelheid.

Zieh' hin! Meine Wünsche begleiten Dich. Sei menschlich auch im Kriege.

Rudolph.

Dem Recht und der Freiheit sind unsere Waffen geweiht.

Abelheid.

Bewahre Dir im Kampf die Liebe!

York.

Ihr Gefangener wartet, Herr Lieutenant! und auch uns ruft die Pflicht. Kommen Sie, Seydlich! zu unsern braven Truppen. (Ab mit Seydlich.)

Rudolph.

Leb' wohl! Leb' wohl!

(Schnell ab. Kriegsrath und Abelheid folgen.)

## Letzte Scene.

Vor dem Brandenburger Thore.

(Im Hintergrunde vorbei ziehen Schaaren verschiedener Truppengattungen; zu beiden Seiten des Vordergrundes stehn Bürger, Männer, Frauen, Kinder. Von Zeit zu Zeit tritt Einer oder der Andere von ihnen aus der Reihe und umarmt einen von den vorüberziehenden Soldaten. Augustien, in der Kleidung des Landsturms, Dorchen und Frize stehn unter den Zuschauern. In der Ferne hört man Militair-Musik.)

Dorchen.

Die braven Jungen. Wie stolz und muthig sie vorübermarschiren. Wie viele davon werden wir wieder hier am Thor empfangen, wenn die Regimenter zurückkehren? Da wird manche Mutter hier stehn und manche Braut — und werden vergebens warten und weinen.

Augustien.

Schweig still Dorchen! Es wird einem ganz eigen um's Herz; wenn ich nicht Landsturm wär', — ich müßt' weinen.

Dorchen.

Und da weint die Frize schon wirklich. Trockne die Thränen ab, Frize; ein Feldweibel stirbt nicht so leicht im Kriege.

### Friße.

Ach! ich kenn' ihn. Er wird nicht hinter der Front  
bleiben — und das ist brav — und darum wein' ich eben.

### Augustien.

Dort kommen unsere Studentchen!

(Die Studenten, halb studentisch, halb militairisch gekleidet, ziehen vorüber und stellen sich im Hintergrunde auf. Rudolph als Hauptmann voran; Singelton, Lieutenant. Lotte marschirt als Markietenderin nach. Der Prediger begleitet den Zug.)

### Die Studenten.

(Singen.)

Den Schläger blank in starker Hand!

Hurrah!

Ein freies Volk, ein freies Land.

Hurrah!

Jetzt nicht gekämpft zu eitlen Spiel;

Des Feindes Brust ist unser Ziel.

Hurrah! hurrah!

Den Schläger blank! Jetzt Bursche 'raus,

Hurrah!

Für der Philister Weib und Haus,

Hurrah!

Für unsres Preußens Ehr' und Ruhm

Ersterbe unser Burschenthum.

Hurrah! hurrah!

Singelton.

Die Trommeln wirbeln, laßt uns eilen.

Prediger.

Die Fahnen sind geweiht; tragt sie zum Siege.

Singelton.

Gebt uns ein kräftig Loosungswort.

Prediger.

Durch Nacht zum Licht! Durch Kampf zum Siege!

Alle.

Durch Nacht zum Licht! Durch Kampf zum Siege!

Rudolph.

Lebt wohl! Ei weint nicht. Hofft der Zeit entgegen, wo wir geschmückt mit Eichenkränzen kehren, die man auf freier Erde uns gewunden. Dann jubelt denen, die den Tag der Rettung schaun! Doch dreimal glücklich preist die Seligen, die in geweihter Erde ruhn, gefallen für's Vaterland, dem sie ihr Blut vergossen!

Dorchen.

Gedenket unser!

Augustien.

Schirm' Euch Gott! Es ist nicht eitles Trachten, daß Euch von unsern Herzen reißt. Euch ruft ein König, Held und Christ! Wir wissen, daß Ihr folgen müßt.

Ein Knabe.

Laß Vater, laß mich mit den Brüdern ziehn.

Ein Jäger.

Wenn ich gefallen, tritt an meine Stelle; biß dahin stärke Dich. —

Dorchen.

Und werden wir uns wiedersehn?

Sergeant.

Fragt Gott den Herrn! Er lenkt die Schlachten.  
(Zu Friße.) Vergiß mich nicht.

Friße.

Wär' ich ein Mann! Ich blieb' an Eurer Seite  
in Kampf und Tod. Bleibt treu.

Frauen.

Beschütze Euch der Himmel!

Männer.

Fort zögert nicht! Der Marsch hebt an.  
(Wieder Musik in der Ferne; der Zug setzt sich in Bewegung.)

Eine Schaar.

(Vorbeimarschirend.)

Wir bringen Euch den Sieg!

Anderer.

Wir bringen Euch die Ehre!

**Andere.**

Wir bringen Euch die Freiheit!

**Andere.**

Wir bringen Euch das Vaterland!

**Alle.**

Mit Gott zum frohen Siege!

**Vorf.**

(Hoch zu Pferde.)

Vorwärts marsch!

**E n d e.**



---

Berlin, gedruckt in der Königl. Geheimen Ober-Hofbuchdruckerei  
(H. Decker).



Im Verlage der Königl. Geheimen Ober-Hofbuch-  
druckerei (R. Deder) in Berlin, Wilhelmstr. 75., sind  
erschienen und von denselben so wie durch alle Buchhandlungen  
zu beziehen:

## Miniatur-Ausgaben.

**Alexandri, B.** Rumänische Volkspoesie. Gesammelt und ge-  
ordnet. Deutsch von B. von Kogebue. 1857.  
geh. 24 sgr. Eleg. geb. mit Goldschn. 1 Thlr. 4 sgr.

**Bodenstedt, Friedrich.** Tausend und ein Tag im Orient.  
3 Bde. 2. Auflage. 1853. 1854.  
Gebunden 3 Thlr. 22½ sgr.

— — Die Lieder des Mirza-Schaffy. 5. neu vermehrte Auflage. 1857.  
geh. 1 Thlr. Eleg. geb. mit Goldschn. 1 Thlr. 15 sgr.

— — Ada, die Lesghierin. Ein Gedicht. 1853. geh. 1 Thlr. 15 sgr.  
Eleg. geb. mit Goldschn. 1 Thlr. 25 sgr.

— — Demetrius. Historische Tragödie in fünf Aufzügen. 1856.  
geh. 1 Thlr. 7½ sgr. Eleg. geb. mit Goldschn. 1 Thlr. 17½ sgr.

— — Gedichte. Erster Band. (Auch unter dem besonderen Titel: Aus  
der Heimath und Fremde.) 1856. geh. 1 Thlr. 7½ sgr.  
Eleg. geb. mit Goldschn. 1 Thlr. 17½ sgr.

**Bornemann, Wilhelm.** Die Zeltersche Liedertafel in  
Berlin, ihre Entstehung, Stif-  
tung und Fortgang, nebst einer Auswahl von Liedertafel-Gesängen  
und Liedern. 1851. geh. 20 sgr.

— — Plattdeutsche Gedichte. 6. Auflage. Aus den hinterlassenen  
Handschriften des verstorbenen Dichters gesammelt und herausgegeben  
von Carl Bornemann. 1854. geh. 1 Thlr. 15 sgr.  
Eleg. geb. mit Goldschn. 1 Thlr. 25 sgr.

— — Humoristische Jagdgedichte. Aus den hinterlassenen Handschriften  
des verstorbenen Dichters gesammelt und herausgegeben von Carl  
Bornemann. 1855. geh. 1 Thlr.  
Eleg. geb. mit Goldschn. 1 Thlr. 15 sgr.

**Diez, Katharina.** Dichtungen nach dem Alten Testament.  
1852. Eleg. geb. mit Goldschn. 1 Thlr.

— — Neue Märchen aus Wald, Feld und Wiese. 1854. geh. 22½ sgr.  
Eleg. geb. mit Goldschn. 1 Thlr.

— — Joseph. Gedicht nach dem Alten Testamente. 1855. Mit einem  
Titelbilde. geh. 1 Thlr. Eleg. geb. mit Goldschn. 1 Thlr. 10 sgr.

— — Agnes Bernauer. Gedicht. 1857. geh. 24 sgr.  
Eleg. geb. mit Goldschn. 1 Thlr. 4 sgr.

**Hegener, Th.** Gunhilde. Eine Mähr. 1857. geh. 15 sgr.  
Eleg. geb. mit Goldschn. 25 sgr.

- Vermontoff's, Michail,** Poetischer Nachlaß, zum Erstenmal in den VerDMAaßen der Utschrift mit Hinzugiebung der bisher unveröffentlichten Gedichte aus dem Russischen überseht, mit Einleitung und erläuterndem Anhange und einem biographisch-kritischen Schlußworte versehen von Friedrich Bodenstein. 2 Bände. 1852. geb. 3 Thlr.
- Eleg. geb. mit Goldschn. 3 Thlr. 20 sgr.
- Moore, Thomas.** Kalla Rukh. Deutsch von Dr. Alexander Schmidt, Schuldirektor in Königsberg in Pr. 1857. geb. 1 Thlr. 6 sgr. Eleg. geb. m. Goldschn. 1 Thlr. 16 sgr.
- Puschkin's, Alexander,** Poetische Werke, überseht von Friedrich Bodenstein.
- Erster Band: Gedichte. 1854. geb. 1 Thlr. 15 sgr.
- — Zweiter Band: Eugen Onägin. Ein Roman in Versen. 1854. geb. 1 Thlr. 15 sgr.
- — Dritter Band: Dramatische Werke. 1855. geb. 1 Thlr. 15 sgr.
- Eleg. geb. mit Goldschn. à 1 Thlr. 25 sgr.
- (Dies Werk ist mit 3 Bänden vollständig, jeder Band hat doppelte Titel und wird einzeln verkauft)
- Reumont, A. von.** Die Jugend Caterina's de' Medici. 1856. Zweite umgearbeitete Auflage. geb. Mit einem Titelbilde. 1 Thlr. 15 sgr.
- Rogge, F. W.** Sämmtliche Werke. 4 Bände. 1857. geb. 5 Thlr. Eleg. geb. mit Goldschn. 6 Thlr. 10 sgr.
- Einzeln werden abgegeben:
- — Lyrischer Theil. 2 Bände. geb. 3 Thlr. Eleg. geb. mit Goldschn. 3 Thlr. 20 sgr.
- — Dramatischer Theil. 2 Bände. geb. 2 Thlr. Eleg. geb. mit Goldschn. 2 Thlr. 20 sgr.
- Smidt, H.** Liederbuch für Preußens Marine zu Orlog und Rauffarth. 1853. geb. 10 sgr.
- Sternberg, A. von.** Die Nachtlampe. Gesammelte kleine Erzählungen, Märchen und Gespenstergeschichten. 4 Bände. 1854. geb. 4 Thlr.
- Waldmüller.** Irrfahrten. Gedicht in vier Büchern. 1853. geb. 1 Thlr. Eleg. geb. mit Goldschn. 1 Thlr. 10 sgr.
- Weiß, Ludwig.** Rose Blätter. 1851. geb. 20 sgr.
- Winther, Christian.** Des Hirsches Flucht. Aus dem Dänischen von Rbno Quebl. 1857. geb. 1 Thlr. Eleg. geb. mit Goldschn. 1 Thlr. 10 sgr.
- Woringen, F. v.** Märchen. 1854. Mit 8 Illustrationen. cart. 1 Thlr. 7½ sgr. Eleg. geb. mit Goldschn. 1 Thlr. 17½ sgr.









From

